Das Entdeckte Geheimnis der Bosheit der Herrnhutischen Secte.

zu
Errettung vieler unschuldigen Seelen,
zur Warnung der mit
Vorurtheilen eingenommenen Gutmeyner,
und zur Offenbahrung der
Verirreten und Verwirrten Verführer,
vor dem
Angesicht der gantzen Christenheit
Gesprächsweise dargelegt
von
ALETHOPHILO und TIMOTHEO VERINO.

Mit einer Zuschrift
an Seine Hoch-Ehrwürden
Hrn. Joh. Philip Fresenium,
Evangel. Predigern und Pastorn zu St. Catharinen in Franckfurt am Mayn.

I. ENTREVUE.

Franckfurt und Leipzig/
Bey Heinrich Ludwig Brönner, 1748.

Das
Entdeckte Geheimnis
der
Bosheit
der
Herrnhutischen Secte,

zu
Errettung vieler unschuldigen Seelen,
zur Warnung der mit
Vorurtheilen eingenommenen Gutmeynenden,
und zur Beschämung der
Betrogenen und Verwirrten Verführer,
vor dem
Angesicht der gantzen Christenheit
Gewissensweise dargeleget
von
ALETHOPHILO und TIMOTHEO VERINO.

in einer Zuschrift
an Seine Hoch-Ehrwürden
Hrn. Joh. Philipp Fresenium,
Consistorial-Rath, Senior und Pfarrern zu St. Catharinen in Franckfurt am Mayn.

[illegible]

Franckfurt und Leipzig,
Bey Heinrich Ludwig Brönner, 1748.

Dem

Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten

HERRN,

Hn. Joh. Phil. Fresenio,

Dienern des göttlichen Worts und treu-fleissigen Seelsorgern zu Franckfurt am Mäyn,

Meinem Hochgeehrtesten und in Christo Vielgeliebtesten Herrn und Freunde.

Hochgeehrtester und Hertzlich-geliebtester Herr Pfarrer!

NJchts ist edlers als die Wahrheit, und kein lobwürdigeres Geschäfte, als selbige zu vertheidigen, absonderlich wenn solches die Ehre Gottes und die Wolfahrt des Nächsten zum Beweg-Grunde hat; alle redliche Leute finden sich verbunden, die Vertheidiger der Wahrheit hoch zu achten und zu lieben. Ew. Hoch-Ehrwürden haben zeithero in dieser rühmlichen Beschäf-

schäftigung einen solchen Eifer bewiesen, daß man ihnen solches nicht genug verdancken kan; Man muß sie lieb haben, weil sie die Wahrheit so unermüdet, ohnerachtet alles Spotts und grimmiger Feindschaft, vertheidiget, und dieses ist die Ursache, warum ich diese Zuschrift an Ew. Hoch-Ehrwürden richte. Denn ob ich wohl in meinem gantzen Leben die Ehre Ew. Hoch-Ehrwürden von Angesicht zu kennen, nicht habe, oder die geringste Correspondentz mit ihnen geführet; so hat sich doch in meinem Hertzen eine recht zärtliche Liebe entzündet, da mir dero Zeugniße der Wahrheit gegen die Zinzendorfische Schwärmereyen zu Gesichte gekommen, und dero aufrichtige und ohnabsichtliche Liebe vor die Wahrheit beweget mich dieses Gespräche Ihnen zuzueignen. Sie werden hoffentlich solches um so weniger übel vermercken, je mehr ihnen daran gelegen seyn wird, daß das Geheimnis der Bosheit nur recht völlig und immer mehr und mehr entdecket werde. Ich gestehe gantz gerne, daß ich nicht die geringste Geschicklichkeit habe, polemische Schriften zu verfertigen, allein da ich gewahr worden, daß die Urheber dieses Schwarms so unverschämt und frech sind, alles abzuläugnen, und durch falsche Verkleiste-

rung

rung, Räncke und Künste das Publicum hinters Licht zu führen, so thät mirs wehe, weil doch solche Facta vorhanden, welche die abscheuliche Geistes-Gestalt dieses Prothei verrathen, und wahr machen, daß die Schwärmereyen und Irrthümer, worwider so viele wackere Theologi gezeuget, keines weges erdichtet sind, dahero ich auch keinen Anstand nehmen können, diese Facta mit Benennung der Zeit, des Orts, der Namen und Umstände dem Publico darzulegen. Ich zweifele keinesweges, daß diese wenige Blätter einen grösern Schall geben werden, als der elende höltzerne Nachklang, den gegen Ew. Hoch-Ehrwürden ein Herrnhutischer oder Zinzendorfischer Satyrischer Spey-Vogel herausgegeben. Ich vermuthe auch gantz gewiß, daß es auch pro futuro bey dieser Rotte an verwegenem Läugnen, Lügen und Lästern nicht fehlen wird, denn sie haben alle Scham verlohren; Allein Wahrheit wird Wahrheit bleiben, und GOtt stehet solcher bey und bringet die Lügner um. Inzwischen wünsche Ew. Hoch-Ehrwürden Gnade und Kraft von oben, in dero Eifer unermüdet fortzufahren, der HErr wolle sie kräftig schützen und um so mehr stärcken, je grösser die Verwegenheit dieser Irrgeister ist. Sie kön-

nen, mein hertzlich Geliebter Herr Pfarrer um so getroster seyn, mit ihren Zeunissen zu continuiren, je richtiger es ist, daß jedermann, der Gnade, Kraft und Gaben und Trieb von GOtt hat, verbunden ist, und beruffen genug die Irrthümer anzugehen, zumahlen da Sie in ihrer Seelen versichert seyn können, daß der Dreyeinige GOtt, Vater, Sohn und heil. Geist seines Nahmens Ehre retten, und es dem Feinde nicht gelingen lassen wird, das Reich der Finsternis und die unreine Geheimniße noch ferner auszubreiten, und unter Lichtes-Engels Gestalt noch mehr Seelen zu verführen. Ubrigens versichere Ew. Hoch-Ehrwürden, daß ich mit zärtlicher Liebe und ersinnlicher Hochachtung Lebenswährig bin

Ew. Hoch-Ehrwürden

gehorsamster ergebenster Diener

Timotheus Verinus.

Vorrede.

Gottfürchtender und Wahrheit liebender Leser!

So lange das Christenthum gestanden, hat sich wohl keine Secte offenbahret, welche mehr Aufsehens in der Welt gemachet, und welche vor die Seelen gefährlicher gewesen, als die, welche unter dem Nahmen der **Herrnhuter und Zinzendorffianer** in diesem achtzehenden Seculo auf dem Schauplatz der Welt sich offenbahret und dargestellet, und zwar unter so gutem Schein, daß wir in der gantzen Kirchen-Historie kein Exempel finden, daß jemahls eine Secte in so kurtzer Zeit mehr Progressen gemachet, chon unter so bezaubernder Lichtes-Gestalt mehr guter Seelen aus allen Religionen in ihren Circul eingezogen und verführet.

Wir wissen keinen andern Urheber dieser Schwarm-Secte, als den bekanten Graff Nicolaus Ludwig von Zinzendorf zu nennen, welcher den 26. May 1700. zu Anfang dieß Seculi gebohren ist.

Wir wollen uns mit Beschreibung seines Standes, Gebuhrt, Lebenswandels und personellen Umbständen nicht aufhalten, indeme eines theils ex scriptoribus et historicis et genealogicis bekannt, daß seine Vor-Eltern Erb-Land-Jägermeister in Oesterreich unter und ob der Ens gewesen, und ursprünglich aus der Schweitz von Marquardo, der Anno 1240 floriret, herstammen, und von Kayser Rudolpho I. Habspurgico, dem Stamm-Vater des allerdurchlauchtigsten Ertz-Haußes Oesterreich in Oesterreich durch ihre Verdienste etabliret, auch Anno 1662. in den Graffen-Stand erhoben worden; andern theils sind die Fata, Lebenslauf und besondere Umbstände dieses Herrn, welcher als ein ungewöhnlicher Secten-Schwantz-Comet am Religions-Himmel ein erstaunliches Aufsehen gemachet, bereits aus verschiedenen Schrifften, so an das Licht getretten, bekannt, und werden

den solche in diesen Entrevüen sich ferner ergeben.

Es sind zwar bishero nicht wenig Schrifften an das Licht getretten, welche nichts anders zum Zweck gehabt, als diesem Seelen-Verführer die Larve abzuziehen und die gantze Christenheit und das Publicum zu warnen, damit nicht ein neuer Schwarm-König, wie ehedessen Johann von Leyden zu Münster, entstehen mögte; Allein so viel wir noch von solchen Schriften gelesen, wie wir dann solche mit allem Fleiß, so viel möglich, colligiret, so haben wir doch gefunden, daß die wackere gelehrte und redliche Autores, die wegen ihres Fleißes und Eifers billig allen Ruhm verdienen, das Geheimnis der Boßheit niemahls recht völlig entdecket oder entdecken können, weil ihnen die wichtigste wahre Facta noch zur Zeit verborgen gewesen.

Das Pastoral-Schreiben oder der Hirten-Brief, den die Reformirte Prediger und Aeltesten des Kirchen-Raths zu Amsterdam zur Warnung gegen die gefährliche Irrthümer der Herrnhuther den 30 Octobris 1738 in Holland in Druck herausgegeben, (*) war die

(*) vide Büdinger Sammlungen Tom. II. Collectio 9. No. I.

Erste offentliche Schrifft, welche bey dem Publico ein Auffsehen gemachet, alleine solche hat um deswillen ihren Zweck nicht erreichen können, weil der Herr Graf Zinzendorf seine Meinung damahls noch nicht völlig offenbaret gehabt, seine Emissarii und Er selbst aber durch eine bezaubernde Verblendung und guten Schein die besten in Christlicher Einfalt stehende Seelen so eingenommen, daß sie sich selbst zu seinen Vertheidigern und Apologisten aufgeworffen, dergleichen der Domine F. de Bruin samt vier Predigern in Amsterdam gethan, welche von der **Herrnhuter** guten Schein geblendet gegen vorgedachten Pastoral-Brief protestiret, (*) sich aber gewiß jetzo, wo sie noch leben, schämen werden, daß sie in Unwissenheit (welches man ihnen in Christlicher Liebe zu gut hält) einem solchen abominablen Häresiarcha, wie Herr Graf Zinzendorf ist, die Stange gehalten haben.

Herr A. Gr. muste hierauf auf den Kampfplatz tretten, denn weil er als ein wohlgeübter und redlicher Christe gleich anfangs die Schliche dieser krummen Schlange gemercket, und dahero in der Franck-

(*) Büdinger Samlung Tom. I. Collectio 2. No. XX.

Franckfurter Herbstmeße 1738. einen Nürnberger Kaufmann Jonas Paul Weiß (der jetzo Zinzendorfischer Financien-Rath, General-Diaconus und wir wissen nicht was noch mehr ist) wohlmeynend gewarnet, das Manuscript aber ohne sein Zuthun publici juris worden, und in den Druck gekommen, so schürtzte der Goliath Zinzendorf seine Lenden, und meinte diesen kleinen David auf einmahl mit seinem grossen Weberbaum zu Boden zu schmeissen, sed inani ausu, die elende Wiederlegung liegt am Tage, und er hats gemacht wie ein großprahlender Champion und abentheuerlicher Ritter, den der Herr Autor des gehörnten Siegfrieds des zweyten recht lebhafft mit Farben abgemahlet. Herr A. Gr. war viel zu großmüthig, daß er, nachdem er mit so bündigen Gründen die Tücke dieser Secte und ihres Heerführers, so viel Herr Gr. damahls einsehen können, der Welt vor Augen geleget, sich noch weiter mit diesem Irr- und Wirr-Geist einlassen sollen, sondern er überließ allen unpartheyischen Liebhabern der Wahrheit, der Zeit und der Hand Gottes die Entscheidung, die fernere Entdeckung und Vernichtigung dieses ignis fatui, worein sich der Teuffel wahrhaftig verkappet.

Es haben auch wichtige und ansehnliche Theologi nicht geschwiegen, sondern den Schaden behertziget, welchen dieser Wolff in der Heerde Christi verübte. Herr D. Baumgarten in Halle, Herr D. Benner in Giesen, Herr M. Winckler, Herr D. Walch zu Jena, Herr Inspector Schinmeyer zu Rathenow, Herr M. Oettinger, ehemahliger Apologet des Herrnhutischen Gesangbuchs, Herr Pastor Fresenius in Franckfurt, haben sich als Männer dargestellet, und die irrige Lehrsätze des Graf Zinzendorfs offenbar zu Tage geleget; wie kahl, elend und abgeschmackt aber die Wiederlegungen, so Herr Graf Zinzendorff, Policarpus Müller, und ein so genannter Albinus, welcher eigentlich **Weiß** heisset, ausgefallen, davon können die am Tage liegende Schriften genug Zeugnis geben, daß es mithin unnöthig, in dieser Vorrede davon ausführliche Relation zu geben, dahero wir auch den geneigten und Wahrheit liebenden Leser dahin verweisen.

Der Herr Autor des **gehörnten Siegfrieds des zweyten** hat endlich auf eine so wol plaisante als gründliche Art diesen Religions-Avanturier beschrieben, und seine abominable Lehre ans seinen läster-

sterlichen Liedern der letzten Anhänge des Herrnhutischen Gesangbuchs dargeleget. Wenn dem Herrn Autori die Facta, die uns bekannt sind, und die wir in diesen Entrevüen der Christenheit an den Tag legen, auch bekannt gewesen wären, so zweifeln wir keineswegs, daß er auf eine eclatante weise diesen Moloch bestürmet und das weit besser ausgeführet haben würde, was wir anjetzo uns vornehmen.

Wir hätten noch viel in dieser Vorrede zu sagen, es wird sich aber in dem Tractat selbsten ergeben, weil wir die Schrancken einer kurtzen Präfation nicht überschreiten wollen.

Dieses aber haben wir nur noch nöthig erachtet, dem Wahrheit liebenden Leser zu eröfnen, was uns zu Edirung dieser Entrevüen veranlasset. Wir bezeugen vor GOtt dem allmächtigen, daß uns weder ein Privat-Haß gegen den Herrn Graf Zinzendorf, noch eine kützlende Begierde, unter die Scriptores polemicos gezehlet zu werden, dazu bewogen, denn der Herr Graf Zinzendorf hat uns weder gutes noch böses bewiesen, so wollen wir auch gerne unsern Nahmen zur Zeit noch verborgen seyn lassen, und keine eitle Ehre darinnen suchen, daß wir die Feder gegen einen so grosen Mann füh-

ren.

ren. Wir bieten aber doch auch dem gantzen Schwarm Trotz, uns unter die Rolle der Pasquillanten zu sezen, weil wir noch zur Zeit nicht nöthig finden, uns zu nennen, wer wir sind; wir erzehlen Facta, welche wahr sind, die sie nicht läugnen können, und die, wils GOtt, bey einer algemeinen Untersuchung, wenn solche auch auf Veranlassung des gantzen Römischen Reichs und aller Evangelischen Stände geschehen solte, auf die doch der Herr Graf Zinzendorf so oft getrotzet und gepochet, klar genug finden werden. Ja alle redliche Seelen werden erstaunen und GOtt preisen, daß solche Greuel offenbar werden.

Die Ursache aber, so uns zu Edirung dieser Entrevüen bewogen, ist nichts anders, als die Liebe zur Wahrheit, und die Schuldigkeit, unsern Neben-Christen vor solchen Seelen-verderblichen Verführern zu warnen, denn das erfordert unsere Pflicht, und wer in der Stadt ein Feuer aufgehen siehet, und ruft nicht: **es brennet**, und erwecket die Einwohner nicht, der ist verflucht, welche Verantwortung wir nicht gerne durch Stillschweigen auf uns kommen laßen wollen. Absonderlich ist es uns darum zu thun, daß viele 1000 gute Seelen, welche unter

dieses Schwarm-Geists Regiment stecken, nicht länger jämmerlich betrogen, sondern gerettet werden mögen. Denn das können wir die Wahrheit liebende Leser versichern, daß nicht alle Seelen, die in ihre Gemeinde aufgenommen sind von denen abominablen Geheimnissen' wissen, sondern nur diejenige, so in der innern und Pilger-Gemeine stehen, und sich dem Grafen Zinzendorf mit Leib und Seel, Haab und Guth ergeben haben; der Graf Zinzendorf ist so schlau, daß er nicht jedweden das Geheimnis vertrauet, sondern nur denen, von welchen er gewiß ist, daß sie ihm völlig ergeben sind. Wider alle solche unschuldige und gutmeynende Seelen ist auch unsere Schrift nicht gerichtet, sondern nur gegen die Betrüger und Seelen-Jäger, die mit schönen Tituln (e. g. als **General-Aelteste, Aelteste, Bischöffe, Mitbischöffe, General-Vicarii, General-Diaconi, Helfer, Arbeiter, Aufseher, Syndicen, Procuratoren, Cantzler, Lectores, Pröbste, Ecclesiä-Registratores** und dergleichen) prangen, wir protestiren dagegen feyerlich und wünschen, daß Gott ihnen die Augen aufthun wolle, die Tieffen des Satans bey dieser Secte einzusehen.

Woher es aber komme, daß ohnerachtet in vielen Schriften die Zinzendorfische Irrthümer so klar vor Augen geleget worden, gleichwol so viele redliche Seelen recht blindlings bey diesem Hauffen bleiben: das komt lediglich daher, weil dieser falsche Apostel die Leute so eingenommen und überredet, daß alles was gegen diese Secte geschrieben wird, Lästerungen seyen, dahero unterstehet sich niemand, solche Schriften zu lesen, geschweige die Sache nach GOttes Wort zu prüfen, sie geben sich auch keine Mühe darum, denn der Herr Graf Zinzendorf hat sich in so einen Credit gesetzt, daß ihm weit mehr geglaubt wird, als der Bibel, als welche nicht den zehenden Theil so wichtig ästimiret wird, als des Grafens lästerliche Lieder in den letzten Anhängen.

Schlieslich wünschen und bitten wir den Dreyeinigen GOtt, daß er dem Herrn Grafen Zinzendorf und allen seinen verblendeten und verstockten Anhängern ihre abscheuliche Irrthümer und Boßheiten zu erkennen geben und sie bekehren = alle von ihnen verführte und gefangene = gutmeynende und redliche Seelen, (deren gewiß nicht wenig sind) erretten und von dem Satanischen Blendwerck befreyen wolle. Kyrie Eleison! Amen.

Erste ENTREVUE

Timotheus.

Gott segne ihn Herr Alethophile! Ich habe mir schon seit 8. Tagen vorgenommen, Sie zu besuchen, und mich Ihres Zustandes zu erkundigen, dahero ich solchem Trieb nicht länger wiederstehen können; es wird mir also sehr angenehm seyn, wenn ich dem Herrn Alethophilo nicht etwa in Ihren Geschäfften verhinderlich falle oder Beschwerde verursache.

Alethophilus.

Dero Besuch ist mir sehr angenehm und im geringsten nicht beschwerlich, sondern um so viel lieber, da ich ohnehin schon längst gewünscht, wegen ein und anderer wichtigen Sachen mit Ihnen mich zu unterreden, und dero Senti-

ment oder Aufschluß mir auszubitten. Belieben Sie sich zu setzen.

Timotheus.

Ich sehe, daß Sie die Zeitungen vor sich haben, ist etwa was remarquables darinnen enthalten?

Alethophilus.

Es ist nichts besonders, als die Præparatoria von den Krieg-führenden Puissances, und daß Mastricht berennet worden, darin zu lesen.

Timotheus.

Ich sehe, daß Sie sich die Zeitungen alle colligiren, zu was vor Gebrauch thun sie solches?

Alethophilus.

Man schlägt manchmal was nach, wie ich dann jetzt eben wegen der heutigen Zeitung des Franckfurter Berichts No. LXI. bewogen worden, die vorherige Zeitung No XIV. nachzuschlagen, darinnen unter den gelehrten Sachen ein Brief stehet, welcher recht piquant ist, und mich sehr verdrießlich gemachet, ich will ihnen solchen vorlesen:

Mein Herr!

Sie verlangen von mir etwas sehr wunderliches, indem Sie mich zu Ihrem Gewissens-Rath ernennen. Sie berichten mir, daß

daß Sie angefochten würden, zu der Creutz-“ Gemeinde überzugehen. Erlauben Sie mir“ aber, daß ich dieses für einen Schertz ansehe,“ indem Ihr Verstand für einen Herrnhuter zu“ groß ist. Gesetzt aber, es wäre wahr, daß“ Sie dieses Anliegen hätten: so will ich Ih-“ nen gantz naturel meine Meynung eröfnen.“ Sie werden von mir erstlich eine Beschreibung“ eines Creutz-Bruders lesen müssen, ehe ich wei-“ ter gehe: Ein Herrnhuter ist ein theologisches“ Amphibium, der mehr in dem stinckenden“ Schlamme der Irrthümer, als in den anmu-“ thigen Gegenden der Warheit sich aufhält.“ Wenn er seine Stimme hören läßt, so schreyet“ er blos wie die Frösche in dem Sumpfe; und“ schweigt wie jene, auf den schönsten Wiesen.“ Erlauben Sie mir dieses Bild, es ist eine gar“ schöne Aehnlichkeit zwischen einem Frosch und“ einem Herrnhuter. Sie werden darüber lachen,“ und ich habe selbst darüber lachen müssen. Be-“ trachten Sie dieses Thier und vergleichen einen“ Creutz-Bruder dagegen: so werden Sie herr-“ liche Warheiten entdecken. Unter allen“ Vergleichungs-Stücken wollen wir nur das“ Gequäckse dieser Thiere vor uns nehmen. Wie“ unverständig singen nicht diese erbarmungs-“ würdige Geschöpfe. Hören Sie nur einmal“ folgendes an, und wenn sie es verstehen, eris“ mihi magnus Apollo, & Phillida solus ha-“ beto. Die guten Hertzen wünschen sich, daß“ sie werden mögen:

So immer seitwerts schielerlich,
So Wunden-naß ausspührerlich,
"Vor Liebes-Fieber schütterlich,
"So Grabes-Dünste witterlich,
So Lamms-Hertz-Grufft durchkriecherlich,
So Lamms-Schweiß-Spuhr beriecherlich:
"Marien Magdalenerich,
"Seiten-Heimweh fühlerlich,
"Jünger Brustblatt mäßiglich,
So Gotteshofnarrhaftiglich.

"Verstehen Sie diese Blocksbergische Nar-"ren-Muse? Hier hat mehr als ein Narr ge-"dichtet, und doch ists einer von Ihnen: Quem "vatem dicunt Pastores. Wie stehet es nun "um ihr geistliches Anliegen? Wollen Sie ja "noch abtrünnig werden? so machen Sie ja "bald, daß sie erst närrisch werden. Denn "mit ihrer Vernunft kommen sie warlich "nicht fort. Doch es gibt noch ärgere Bro-"cken, die sie müssen verdauen lernen. Um "nicht gar zu weitläufftig zu werden, will ich "Ihnen ein Buch überschicken, das Sie noch "nicht gelesen haben und es mit einigen An-"merckungen begleiten. Der Titul heißt: Eine "wunderschöne Historie von dem gehörn-"ten Siegfried dem Zweyten. Die Ursache "und der Grund, warum dieses Buch erschie-"nen, ist folgende: Der berühmte Gottesge-"lehrte in Halle, Herr D. Baumgarten hatte "nebst andern, diesem Schwarme ihre Boß-"heit und Schwachheit, doch sehr bescheiden,

aufgedeckt. Ein nichts nutzender Bruder un-"
ter Ihnen, Albinus Sincerus, der noch gar"
nichts ist, sondern jetzo noch mit vieler Mühe"
den Schlüssel, zu gewissen Heyden zu kommen"
sucht, nahm es auf sich, diesem Manne zu ant"
worten. Einer schrieb nur einige Bogen, als"
eine vorläufige Antwort, kündigte aber zu glei-"
cher Zeit eine weitläuftigere Widerlegung die-"
ser Schandschrifft an, und dieses ist das Buch,"
das ich Ihnen überschicke. Sie werden an"
dieser Schrifft vielleicht aussetzen, daß sie etwas"
zu scharff und lustig gerathen. Allein beden-"
cken Sie doch nur, daß diese Leute keiner ernst-"
hafften Antwort mehr würdig sind. Sie sind"
zur Satyr völlig reif, und was diesen auf"
geistliche Abentheuer herum irrenden mährischen"
Don Quichot anbetrifft, so ist mit demselben"
noch säuberlich gnug verfahren worden. Unsere"
Gottesgelehrten können mit gutem Gewissen"
aufhören, diesen Leuten ernsthafft zu antwor-"
ten. Gegen diese geistliche Marodeurs müssen"
leichte Völcker ausrücken. Die Satyre ist"
Ihnen am allerheilsamsten. Der Verfasser"
dieser Schrifft hat sie halb satyrisch und auch"
zu rechter Zeit ernsthafft eingerichtet, und sie"
erreicht ihren Zweck vollkommen; Er beweißt"
unter andern aus den Reichs-Gesetzen, daß"
der ehrwürdige Albinus den Staubbesen ver-"
verdiene, und daß seinem Werckgen noch Eh-"
re wiederfahre, wenn es der Hencker unter"
dem Galgen verbrenne. Wie wird Ihnen"
nach gerade zu Muthe? Lesen Sie nur das"

"Buch selbst mit Aufmercksamkeit: so werden "Sie öfters bey Lesung desselben die gantze "Bande verfluchen. Ich halte diese kurtze Nach-"richt für hinlänglich, Ihnen einen ewigen Ab-"scheu für diesem Geschmeise beyzubringen. Die "Herrnhuther können sich zwar einen sehr betrüg-"lichen Schein geben: allein es gehet ihnen, "wie jenem Teuffel im rothen Kleide und der gro-"sen Peruque, den die Klauen verriethen. Wenn "ich den Spieß des Engels Ithuriels hätte, "was für Gestalten würden diese Herren nach "ihrer Berührung wohl bekommen? Ich glau-"be noch ärgere, als des Ulyssis Gefährten. "Wenigstens würde es um Albini Ohren "schlecht stehen. Eins möchte ich mir noch in "diesem Leben wünschen, nemlich die Einrich-"tung und wahre Beschaffenheit eines Herrnhu-"tischen Dichters, mitten in seinem Furore "Poetico zu sehen. In diesem Zustande halte "ich sie gar nicht für Menschen, sondern für "den Mischmasch eines kauderwelschen, säui-"schen, verwirrten und unbegreifflichen Din-"ges, das noch keinen Namen hat. Haben "sie noch Lust zum Abfall? Vermuthlich werden "sie über diese Frage böse, übrigens bin ꝛc.

Dencken Sie nur, mein Herr Timotheus, was dieses vor ein satyrischer Brief ist, wie arg muß es erst der Autor des gehörnten Siegfrieds gemacht haben, die guten Herrnhuter werden ja auf das empfindlichste angegriffen. Man versündiget sich gewiß sehr gegen diese gu-

te Leute, von denen ich doch sehr viel gutes sagen hören.

Timotheus.

Mich nimmt es kein Wunder; dieses aber wundert mich, daß sich noch niemand gefunden, der das Geheimnis der Bosheit dieser Leute recht aufgedecket. Sie müssen, Herr Alethophile, gewiß noch nichts von den vielen Controvers-Schrifften, die gegen die Herrnhuter und den Herrn Graf Zinzendorff in Druck ausgegangen sind, gelesen haben, andern Theils aber darf ich wohl muthmassen, daß der oder diejenige, die so viel gutes von dieser Secte gegen Sie erwehnet, entweder selbst von der Herrnhutischen oder Zinzendorffischen Parthey gewesen, oder aber diesen Schwarm nicht gründlich kennen lernen, und sich den schönen Schein blenden lassen, und also das Lob mit der langen Ellen ausgemessen.

Alethophilus.

Ich gestehe es, daß ich noch nichts von diesen Schrifften, so gegen die Herrnhuter heraus gekommen, gelesen, habe auch nichts lesen wollen, weilen ich an Religions-Disputen und Zänckereyen kein Belieben trage, doch kan ich nicht läugnen, daß diejenige, so mir so viel gutes von diesen Leuten gesaget, Freunde von den Herrnhutern und dem Herrn Grafen Zinzendorff sind, und weil sie selbst sowohl zu Herrnhut als zu Herrnhaag und Marienborn

gewesen, und die Gemeine und ihre Anstalten gesehen, so trage um so weniger Zweiffel an ihrer aufrichtigen Relation. Weil aber doch der Herr Timotheus von einem **Geheimnis der Bosheit** gedencken, so möchte wohl berichtet seyn, worinne es bestehe?

Timotheus.

Wenn der Herr Graf Zinzendorff capable gewesen, 20000. Seelen (denn so viele rühmen sich die Herrnhuther in ihrem Sprengel zu haben) zu verführen und an sich zu ziehen, so ist es auch möglich, daß diejenige, so Ihnen, mein Herr, diese Secte so sehr angepriesen, haben verführet, oder wenigstens durch den schönen Schein präoccupiret werden können. Christus hats vorhero verkündiget, **daß falsche Christi** (die sich vor Vice-Christos ausgeben) **und falsche Propheten aufstehen werden, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in Irrthum, so es möglich wäre, auch die Auserwehlten.** Matth. 24, 24. Da muß nun freylich ein solcher falscher Christus und falscher Prophet als ein Engel des Lichts einen schönen Schein haben, daß auch die Auserwählten fast in Gefahr kommen, verführet zu werden. Paulus warnet auch vor solchen Leuten, wenn er denen Colossern C. 2. v. 18. schreibet: **Lasset euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einher g het in Demuth und Geistlichkeit der Engel, und ist ohne Sache aufgeblasen in**

sei-

seinem fleischlichen Sinn. Mithin muß ein Liebhaber der Wahrheit nicht sogleich alles vor wahr annehmen, sondern alles erst prüfen. So viel aber des lieben Herrn Alethophili Begehren betrifft, daß Sie gerne berichtet seyn möchten, worinnen das Geheimnis der Bosheit des Zinzendorffischen Schwarmis bestehe, so dörfte ich den Herrn Alethophilum nur auf die Schrifften weisen, die disfalls heraus gekommen, als worinnen sattsam zu befinden, was vor irrige Lehren diese Leute ausbreiten; ich will aber in dieser unserer Unterredung nur erst einen einigen Punct berühren, und Sie überzeugen, daß diese falsche Christi und falsche Propheten denen alten Gnosticis und der Evischen Rotte einiger massen ähnlich sind.

Alethophilus.

Ey behüte GOtt! versündigen Sich mein lieber Freund doch nicht, der Beweis dörfte Ihnen vielleicht schwehr fallen.

Timotheus.

Wenn man die Wahrheit saget, so versündiget man sich keinesweges, und wenn man seinen Nächsten von einem falschen Vorurtheil abbringet, so handelt man redlich, absonderlich wenn dadurch Seelen vor Irrthum und Gefahr gewarnet, oder so sie schon drinnen stehen, daraus gerettet werden können. Was ihre Sorge vor den Beweis betrifft, so dörffen sie davor nicht bekümmert seyn, es sind Dinge so

sich durch die Herrnhutische Schrifften und durch Facta, die Sie nicht leugnen können, von selbsten offenbahren.

Alethophilus.

Es führen aber doch diese Leute, wie ich berichtet worden, einen so schönen Wandel, ihre Anstalten und Ordnungen in der Kinderzucht, in den Verheurathungen und in der Ehe sollen doch unvergleichlich seyn, so, daß sie fast wie die Engel leben.

Timotheus.

Ja, wie die Bengel, ärger als die Epicurer; denn eben unter dem Sacraments-Deckel der Ehe statten sie ihrem Götzen, das ist ihrem Fleische, rechte Schweins-Opffer ab.

Alethophilus.

Das sind harte Reden, und ich halte mich befugt, von Ihnen Grund deswegen zu fordern.

Timotheus.

Gantz gerne, ich will auch von Grund aus mit Ihnen davon sprechen. Vorher aber muß ich Sie erst fragen, ob Sie auch wissen oder gehöret haben, wie denn die Verheurathungen bey der sogenannten Creutzgemeinde, wie sie sich tituliret, entstehen und gemacht werden?

Alethophilus.

Es ist mir gesagt worden, durchs Looß, nach dem Sinn des Heylandes.

Timotheus.

Daß die Verheurathungen der Creutzgemeine, oder wie sie sonst genannt werden, der Streiter- und Pilgergemeine, die sich dem Hrn. Graf Zinzendorf gantz übergeben haben, durchs Looß geschehen, das ist wahr, daß sie aber nach dem Sinn des Heylandes geschehen, das ist in Ewigkeit nicht wahr; man muß da wohl sagen: **Ach GOtt der theure Name dein, muß ihrer Schalckheit Deckel seyn.** Die Verheurathung durchs Looß laufft aber doch schnur stracks wider die Schrifft, wider die Vernunft, wider die Natur, Billigkeit und Recht.

Alethophilus.

Ich möchte es klärer bewiesen haben, daß die Verheurathungen durchs Looß wider die Schrifft, Vernunft, Natur, Billigkeit und Recht lauffe.

Timotheus.

Gantz gerne. Es laufft erstlich offenbar wieder die Schrift, denn man wird aus der Schrifft weder Befehl noch Exempel aufweisen können.

Alethophilus.

Das ist wohl war; Inzwischen ist das Looß doch an sich selbst nichts böses. Die Apostel haben auch das Looß geworffen, als an Judä Ischariots Stelle ein anderer Apostel gewehlet werden sollen.

Timotheus.

Ich weiß wohl, daß die Herrnhuter zur Vertheidigung ihres leichtfertigen Kuppel-Looses dieses Apostolische Looß anführen; allein es ist davon so weit, als der Himmel von der Hölle unterschieden. Denn dort wurde über zwey Männer geloset, welche beyde vom Geist GOttes ausgerüstet waren, Zeugen des Evangelii und der Auferstehung Christi zu seyn, und weil vorhero der Heyland selbst die zwölff Apostel erwählet, und geordnet hatte, daß er sie aussendete zu predigen, Marc. 3, 13. 14. so wollten auch die Apostel dem HErrn die Wahl durchs Looß überlassen, welchen er an Judas Ischariots Stelle erwählen würde, dessen Amt nach der Weissagung Davids Psalm 109. v. 8. ein anderer empfangen solte. Hier aber bey den Herrnhutern wird das Looß ohne den geringsten Befehl oder Exempel aus der Schrifft über Kuppeleyen angestellet; wobey dann dieses zu remarquiren ist, 1) daß wenn auch mit dem Looß redlich und ohne Betrügerey (so doch nicht geschiehet, wie ich hernach beweisen werde,) verfahren würde, so ist es doch eine höchst gefährliche Sache; dann der böse Feind kan sein Spiel darunter haben, weil er ist ein arglistiger Geist und sehr geschäfftig, die Seelen zu verführen und in schwere Versuchungen zu verwickeln. 2) Gehet es auch mit diesem Ehe-Looß sehr betrügerisch und leichtfertig zu, welches **Johann Franz Regnier**, der eine Zeitlang

lang unter dieser Secte gestanden und als ein Heyden-Both nach Surinam gesendet worden, wohl erfahren, deme sie, ohne Regniers Inclination und Trieb, eine Schwester, die sie schon vorher ausgewehlet hatten, durch ihr betrügerisches Looß zugeschustert, welche ihm hernach recht zur Peitsche geworden, dem armen Tropffen aber wurde weiß gemachet, Sie sey ihm durchs Looß vom Heyland zugeführet oder bescheret worden, welches eine abscheuliche Betrügerey ist, wozu noch der Name GOttes mißbrauchet wird. Wenn der Herr Graf Zinzendorff beschlossen hat, ein paar junge Leute zusammen zu kuppeln, und dadurch eines oder das andere desto fester zu seiner Gemeine oder zu seinen Absichten zu verbinden, so weiß er solche durch seine scheinheilige Aeltesten und Arbeiter unter der Hand gantz listig zum heurathen unter allerhand Schein und Vorwand zu disponiren, daß sie in die Verheurathung einwilligen; wann dann dieses geschehen, so muß das Looß fallen, wie er will, welche Betrügerey offt und nachdrücklich in öffentlichen Schrifften von solchen, die bey der Gemeine Glieder gewesen, dargeleget ist, mithin werden unter dem Schein des Looses abscheuliche Spitzbübereyen verübet, und gleichwol geben sie mit unverschämter Stirne vor, es sey des Heylandes Wille, man habe den Heyland darüber gefraget, und da muß der liebe Heyland seinen Namen zum Deckel solcher verzweiffelten Intriguen hergeben. Wie ists, mein lieber Herr Alethophile?

phile? Mag man nun ferner dieses betrügerische Kuppel-Looß mit dem Looß der Apostel verglei- chen oder rechtfertigen?

Alethophilus.

Es ist aber doch das Looß über Jonam ge- worffen worden, und GOtt dirigirte es, daß er getroffen, ins Meer geworffen, und von ei- nem grossen Fisch verschlungen worden.

Timotheus.

Das quadriret eben also, als wenn ich sagen wollte, es wird offt das Looß über etliche Misse- thäter geworffen, welcher sterben oder pardon- nirt werden soll, folgt denn daraus, daß man nach dem Looß heurathen soll? authorisiret denn das von denen heydnischen Schiff-Leuten von Joppe geworffene Looß, das Zinzendorffische Kuppel-Looß, und ob es wohl der HErr so di- rigirte, daß das Looß Jonam treffen muste, so geschahe es doch nicht der heydnischen Schiff- Leute wegen, sondern damit der HErr durch ein ausserordentlich Wunder Jonam zur Er- käntnis seines Ungehorsams und Befolgung seines Befehls bringen möchte; und wenn sie auch nicht geloofet hätten, würde doch Jonas durch Schiffbruch oder auf eine andere Weise dahin gebracht worden seyn, denen Niniviten die anbefohlene Straff-Predigt zu thun. Von diesem Looß aber wird wohl kein Vernünfftiger Anlaß nehmen, das herrnhutische Kuppel-Looß zu defendiren, man müßte denn diese Ehe-Can-

dida-

didaten als Missethäter ansehen, und sie der Gefahr exponiren wollen, ob sie in der Ehe Glück oder Unglück, Leben oder Tod finden solten.

Alethophilus.

Es scheinet aber doch, daß Lutherus das Looß defendire, wie aus seinen Schriften zu sehen.

Timotheus.

Ich weiß wohl, was Lutherus davon schreibet, und Graf Zinzendorff hat auch zu Behauptung seines Looses Lutheri Gedancken vom Looß in die Büdinger Sammlung im 3ten Band pag. 560. einrucken lassen; Allein wenn Lutherus noch leben und sehen solte, daß eine Secte ihre Ehen nach dem Looß einrichtete, ohne daß die interessirte Personen einander nach ihrer Gemüths-Art kenneten, so würde er solches Kuppel-Looß als ein Teuffels-Werck halten. Lutherus hat daran nicht gedacht, auch nicht daran dencken können, daß man blindlings nach dem Looß, so ein Tertius wirfft, eine Frau oder Mann nehmen solle, den man weder vorher nach seiner äussern oder innern Beschaffenheit gekannt hat, den man nicht lieben kan; Nein, Lutherus hat dergleichen Gedancken nie gehabt, weil kein Wort von solchem Kuppel- oder Heuraths-Looß in der Schrifft stehet. Lesen sie doch nur hier des Regniers Brieff.

Alethophilus.

Wenn die Sache so beschaffen, so getraue ich

ich mir nicht, solches Looß mit der Apostel Looß Act. 1, 26. zu vertheidigen.

Timotheus.

Die Sache ist allerdings so, der Herr lese nur des Herrn Fresenii zweyte Sammlung bewährter Nachrichten von herrnhutischen Sachen pag. 377. bis 384. Von der Betrügerey solchen Loosens, will hernach ferner Bericht geben, vor jetzo aber in der Ordnung bleiben und zeigen, daß solches Heurathen nach dem Looß auch wider die Vernunfft, Natur, Billigkeit und Recht lauffe.

Alethophilus.

Ich bin begierig, auch diese Ausführung zu vernehmen, denn wenn nur redlich dabey verfahren würde, so dächte ich, man könnte eben so gar viel nicht dagegen einwenden.

Timotheus.

Allerdings sehr viel. Es wird niemand leugnen können, daß nicht das Heurathen eine natürliche und freye Sache sey, dazu niemand zu zwingen ist, so, daß auch vernünfftige Eltern nicht einmahl ihre Kinder gegen ihre Neigung und Inclination zu heurathen mit gutem Gewissen zwingen oder selbigen einen Strick an den Halß hängen können oder dörffen.

Alethophilus.

Dawieder ist nichts einzuwenden, weil es unwidersprechlich richtig und wahr ist.

Timotheus.

Ist es dann nun nicht die gröste Sclaverey, ja wider alle Raison und Vernunfft, wenn man bey den Herrnhutern seine angebohrne natürliche Freyheit so in die Gefangenschafft geben muß, daß man auch Leib und Gemüth der Disposition dieser Aeltesten, Vorsteher und Regenten zu überlassen gezwungen ist, ein Weib so zu sagen blindlings anzunehmen, deren Gemüths-Beschaffenheit, Temperament, und Eigenschafften man nicht kennet, da man, wenn es mißschläget, wie öffters zu geschehen pfleget, Lebenslang mißvergnügt und unglücklich ist? Ist es nicht die gröste Sclaverey, wider alle Vernunfft und Billigkeit, wenn auch selbst die Eltern, so in dieser Gemeine stehen, keine Macht über ihre Kinder haben, sondern solche verheurathen lassen müssen, wie der Herr Graf Zinzendorff will? Hat man von dergleichen absoluten Tyranney wohl jemahls gehöret? Hat jemahls ein Römischer Pabst dergleichen zu prätendiren sich zu Sinne kommen lassen? Ja hätte Mahomet selbst dergleichen sich unterstehen sollen?

Alethophilus.

Ich will nimmermehr hoffen, daß die Eltern bey der Creutzgemeinde so eingeschräncket sind, daß sie bey der Verheurathung ihrer Kinder nichts solten zu sprechen haben.

Timotheus.

Dem ist nicht anderst, und man kan es durch viele Exempel beweisen: Vor einigen Jahren, als der Herr Graf Zinzendorff vorhatte, in Pensilvanien Gemeinen nach seiner Façon anzupflantzen, so sahe er sich 14. Paar junge Leute beyderley Geschlechts aus, solche als Ehe-Leute zusammen zu kuppeln, und in Pensilvanien zu senden; Es hieß der Heyland wolte es so haben, und das Looß habe nach des Heylandes Willen diese Paare so zusammen gefüget, es wurden auch diese 14. Paare auf einmal zu Herrnhaag auf dem Saal copuliret oder zusammen gekuppelt. Unter solchen fand sich ein Mädgen eines Mährischen Bruders, David Schneiders, eines Leinwebers Tochter, welche durchaus sich nicht dazu verstehen wollen, die Eltern waren auch nicht damit zufrieden. Sie musten in ein Zimmer, so an dem Versammlungs-Saal (worinne die Gemeine schon lange beysammen war) stösset, kommen, allwo der Herr Graf Zinzendorff und die Aelteste hart in Sie setzten; allein der Eltern und Tochter Weigern half alles nicht, es war einmahl schon vom Herrn Graf Zinzendorff beschlossen, wozu der Heyland den Namen herleyhen muste; das Mädgen mußte sich einmahl, alles Einwendens ohngeachtet, mit dem jungen Purschen, so auch ein Weber war, copuliren lassen, welches die Eltern nicht wenig gekräncket, und was das tollste war, so hatte manch Paar noch niemahls miteinander gesprochen, oder nur von Ansehen ein-

einander recht gekannt, wie dann eine gewisse Schwester unter diesen 14. Bräuten, Namens Anna Lena, ihren zucopulirten Mann, welcher Schnell heisset, aus dem Anspachischen bürtig, und ehedem bey dem gewesenen Kriegs-Rath Herrn Abraham von Gersdorff, nunmehrigen gemeinen Syndico, Laquay gewesen ist, nicht einmahl recht gekannt, sondern als diese 14. Paar neue Eheleute nach der Copulation (denn sie sassen währenden Trauungs-Actus in einer bunten Reyhe in einem grossen Circul mitten auf dem Saal, das ist: einmahl sasse ein Bräutigam, darnach eine Braut, dann noch eine Braut und wieder ein Bräutigam und sofort) wieder von einander giengen, und die neue Männer unter die Manns-Leute, die neue Weiber aber unter die Weibs-Leute auf die andere Seite giengen, so wuste hernach diese Schnellin nicht, welcher ihr Mann sey, weil sie ihn vorhero ihr Tage nicht gesprochen oder eigentlich gekannt hatte, und sie bey der plötzlichen Copulation vor Scham und Bestürtzung nicht acht gehabt, was vor ein Bruder neben ihr als Bräutigam gesessen, ja mit selbigem vorher die Tage ihres Lebens nicht geredet hatte.

Alethophilus.

Sie erzehlen mir ja eine wunderliche Historie, man solte es kaum glauben.

Timotheus.

Es ist die lautere Wahrheit; denn ich bin damahls selbst mit meinem Bruder und noch einigen Freunden mit im Versammlungs-Saal gewesen, und habe diesen grossen Copulations-Actum mit angesehen, und kan sagen, daß ich die Tage meines Lebens auf einmahl nicht so viel Leute in den allergrösten Städten Prag, Londen und Paris copuliren sehen. Ich habe auch selbst hernach von Mährischen Brüdern vernommen, wie mühsam es hergegangen, ehe der gute Vatter **David Schneider** und seine Frau ihre Einwilligung zu dieser Verheurathung gegeben.

Alethophilus.

Wenn nun diese Eltern und ihre Tochter endlich ihre Einwilligung gegeben, so kan man es ja keinen Zwang nennen.

Timotheus.

Reden Sie doch nicht so einfältig! die Eltern und Tochter musten wohl einwilligen, sonst wären sie in eine scharffe Zucht, welches eine Art eines Bannes ist, gekommen; Sie hätten sich unglücklich gemacht, und wären von der Gemeine wohl gar ausgeschlossen und ausgestossen worden. Es hat diese Eltern viele Thränen gekostet, sie musten sehen, daß ihre Tochter mit dem aufgezwungenen Manne nach Pensilvanien geschicket wurde, welche sie vielleicht nicht mehr wieder sehen. Ja sie verlohren an ihrer

ihrer Tochter eine nicht geringe Stütze, denn das Mädgen konte auf dem Webstuhl, wie ein Gesell, das schönste Zeug und feine Leinwand weben. Mit einem Wort: Die alte Eltern musten sich par força der hülfflichen Hand ihrer Tochter berauben lassen, welche doch gerne bey den Eltern geblieben wäre, und nach dem 4ten Gebott und Lutheri Auslegung ihre Liebe, Gehorsam und Dienst den Eltern erwiesen hätte. Müssen sie, Herr Alethophile, nicht gestehen, daß dieses eine unerhörte Tyranney ist, welche der Herr Graf Zinzendorff über die arme Seelen, die unter seiner Kluppen stecken, exercirt?

Alethophilus.

Ich erstaune über das, was ich höre.

Timotheus.

So gewiß es nun ist, daß das Looß lediglich von des Grafen Verstand und Willen dependiret und damit vermengt ist; So gewiß ist es auch, daß dieses Looß, wenns auch redlich hergienge, gefährlich und des Satans seinen Anschlägen desto mehr exponirt ist, wie Herr Graf Zinzendorff in seiner Erklärung auf Herrn A. Gr. unpartheyischen Bericht §. 43. pag. 80. selbst eingestehen muß.

Alethophilus.

Das sind fürwahr böse Dinge, so mit dem Looß durchgetrieben werden.

Timotheus.

Ach das ist es lange noch nicht alles, was dieses tyrannische Looß vor unseelige Effecten zu wege gebracht hat, welches doch alles dem Heyland zugeschrieben wird. Niemahl sind die Heyden durch ihre Oracula und Götzen-Priester und Priesterinnen ärger betrogen worden, als die arme Seelen durch das Looß unter dem Namen des Heylandes betrogen werden. Das Gericht GOttes wird auch nicht aussen bleiben, denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. Exod. 20, 7. Levit. 24, 16. Deut. 5, 11.

Alethophilus.

Allein ist denn auch möglich und wahr, daß solche Betrügereyen mit dem Looß vorgehen?

Timotheus.

Allerdings.

Alethophilus.

Wie wäre das zu beweisen?

Timotheus.

Ich habe schon vorher gesagt, was Regnier, der ein Arbeiter und sogenannter Heyden-Apostel unter den Herrnhutern gewesen, davon referiret, und was Georg Jacob Sutor, der gleichfalls ein Mitglied von ihnen gewesen, of-

fen-

fenbahret, und von dem Loose an das Licht gegeben, es findet sich weitläufftig in Herrn Fresenii zweyter Sammlung im zweyten Stück pag. 747. seq. dargeleget.

Alethophilus.

Allein der Regnier und Sutor sind abgegangene Glieder und Deserteurs, ist denn solchen wohl zu glauben?

Timotheus.

Allerdings, denn die Glaubwürdigkeit des Regniers ist in obbesagten Tractat pag. 479. bis 492. durch Herrn Fresenium hinlänglich dargethan. Des Sutors Glaubwürdigkeit ist von pag. 843. bis 880. mittelst 18 bis 21. Schreiben völlig erwiesen. Zudem haben die herrnhutische Vorsteher nach der Zeit, als Sutor schon abgegangen und gegen sie geredet und geschrieben, wieder sehr um ihn gebuhlet, um ihn wieder zu sich zu ziehen, in der vermuthlichen Absicht, damit er hernach seine edirte Schrifft wieder revociren möchte, so listig spielt es dieser krumme Leviathan.

Alethophilus.

Man solte meynen, sie wären zu stoltz dazu, einen Abgewichenen, der noch dazu gegen Sie geschrieben, wieder an sich zu ziehen, und dadurch ihre Blöse zu verrathen.

Timotheus.

Bey Leibe nicht, sondern es ist ihnen viel mehr daran gelegen, dergleichen Leute wieder an sich zu locken, damit sie hernach der Welt weiß machen können, das, was von solchen gegen sie geschrieben oder geredet worden, seye erlogen. Was **Gottfried Neumann** gegen Herrn Graf Zinzendorff und den Bischoff Polycarpum Müller vor harte Brieffe geschrieben, das ist aus dem zweyten Tomo der Büdinger Sammlung von pag. 342. bis 380. weitläufftig zu ersehen; Gleichwohl hat der Herr Graf Zinzendorff, von welchem er doch im 2. Tomo der Büdinger Sammlung vorgibt, daß er seiner von Hertzen gerne wieder loß worden sey, es nach vieler Mühe dahin zu karten gewußt, bis er durch ein zu diesem negotio habiles Werckzeug, nehmlich den alten **Johann Jacob Schatz**, den Neumann wieder an sich und ins Netze gelocket, daß Neumann nicht nur seine Tochter wieder in die Gemeine gethan, sondern sich auch selbst (weil er eben im Wittwerstand war) eine Schwester aus der Gemeine, Namens **Schlombergerin**, eine Sattlers Wittib, zur Frau aufhängen lassen. Das war ein Zinzendorffischer Fechtersprung, daß der Gegner das Gewehr gutwillig niederlegen muß, mithin sind die Schwestern auch zu einem Köder und Lockspeise zu brauchen.

Bey dieser Gelegenheit, da ich von Herrn Neumann spreche, muß ich einer Passage erwehnen, wor-

woraus erhellet, daß der Gr. Zinzendorff capable ist, mit seinen unverschämten Lügen der Welt etwas weiß zu machen, das doch nicht ist. Nehmlich es waren im 2ten Tomo der Büdinger Sammlungen von pag. 342. bis 380. die Brieffe, so Herr Gottfried Neumann an Herrn Graf Zinzendorff und Herrn Bischoff Polycarpum Müller, und dieser letztere wieder an Herrn Neumann geschrieben, einverleibet worden. Da mochte es nun den Herrn Grafen reuen, daß diese Correspondenz in den Sammlungen publiciret worden war, dahero er in der XIten Sammlung pag. 688. einen Brieff an den Bischoff Polycarpum Müller eindrucken ließ, worinnen er sein Mißvergnügen bezeuget, daß des Bischoff Müllers Brieff an Hrn. Neumann und Herr Neumanns Brieff an ihn, Grafen von Zinzendorff, in den Sammlungen ediret worden, er gibt pag. 690. vor, daß des Hrn. Neumanns Brief ihm niemahls vor Gesichte gekommen, er gibt in der Nota unter dieser pagina vor, daß diese Brieffe nicht nach dem Willen des Bischoff Müllers in die Sammlungen gekommen. Das ist aber eine offenbahre Unwahrheit, massen der Bischoff Müller ja selbst diese Brieffe mit eigener Hand dem Buchdrucker und Verleger in die Hände zu Marienborn gegeben, so dieser niemahls leugnen kan und wird, indeme sich noch Leute finden, die es allenfalls auch attestiren können. Das heißt aber ja gelogen. Es ist also gantz sicher zu schliessen, daß einer von diesen zwey Bischöffen, entwe-

weder Bischoff Ludovicus, oder Bischoff Polycarpus ein Lügner sey. Doch bey denen Mährischen Unitäts-Bischöffen ist das Lügen keine Sünde, sie sind dazu privilegirt, aber nicht vom Heyland, denn der ist die Warheit selbst, sondern von dem ersten Lügner, dessen in der Bibel gedacht wird: der ein **Vater der Lügen** genennet wird, Joh. 8. v. 44. dessen Kinder die Lügner sind. Ich werde aber noch mehrere Streiche von dergleichen Gattung beybringen.

Doch wieder aufs Looß zu kommen, so will ich dem Herrn Alethophilo noch mehrere Betrügereyen des Looses darlegen, wenn sie auch auch auf des Regniers und Sutors Zeugnisse nicht regardiren wolten.

Alethophilus.

Ich bin begierig es zu hören, und mich, weil ich die Warheit liebe, belehren zu lassen.

Timotheus.

Geben sie ein wenig acht, was ich sage: **Arwid Gradin**, ein Schwede von Geburt, welcher Theologiam studiret, und bereits 1739. an den Griechischen Patriarchen zu Constantinopel abgeschickt worden, ingleichem **C. Lange**, seiner Profeßion ein Schneider, wurden NB. **durchs Looß**, und wie es heisset, nach dem Willen des Heylandes, erkohren, als Apostel nach China zu reisen, denen Chinesern das Evangelium zu verkündigen, welches vermög pag. 510. Tom. 2. der Büdinger Sammlung nicht

nicht geläugnet werden kan. Die gute Leute machten sich im Aberglauben auf das Zinzendorffische Looß auf den Weg und kamen in Moscau, sind aber allda lange Zeit in Arrest gesessen, und endlich noch froh gewesen, daß sie mit gantzer Haut, nach viel ausgestandenen Drangsalen wieder heraus kommen sind. Nun frage ich jeden vernünftigen Menschen: Ist dieses Looß vom Heyland gewesen oder nicht? Sagt man Nein. So habe ich nichts dagegen, man hat aber doch diese Leute betrogen; und in grosse Noth und Gefahr gestürtzt. Sagt man: Ja, so objicire ich: Hat denn der Heyland nicht gewust, was ihnen in Rußland begegnen werde? Warum hat er denn das Looß nicht anderst gewendet? Antwortet etwas bündiges darauf ihr Zinzendorffische Asseclæ! Meine Replic wird gleich bey der Hand seyn. Ich könte noch viel solche Misschläge von diesem falschen Heylands-Fragen und betrügerischen Looß beybringen, ich will aber dem lieben Herrn Alethophilo nächstens eine gantze Collection solcher Misschläge communiciren.

Noch eins will beysetzen. **Albrecht Ehrenfried Richter**, der bekannte Stralsunder Kauffmann, wurde durch das Looß destinirt in Egypten zu gehen, das Evangelium zu predigen, Herr Graf Zinzendorff gab ihm auf, en passant Algier mit zu besuchen, er thats, wurde aber in Algier 1740. durch die Pest weggerafft, wie aus Tom. 2. der Büdinger Sammlung pag. 685. unwiedersprechlich ist; hat denn der

Hey-

Heyland, als angeblicher Looß-Director, nicht gewust, daß er Egypten, wohin er ihn durchs Looß destinirt gehabt, nicht zu sehen bekommen würde? Man wickele mir doch diese Sache aus einander. Jedem vernünftigen muß ja entweder der Betrug, oder der Fanaticismus in die Augen fallen. Endlich will noch erwehnen, daß der junge N. A. Jeske, ein Mährischer Jüngling, dessen Vater in Herrnhut mir wohl bekannt und allda gestorben ist, durchs Looß in die Tartarey gesandt worden, er hat aber die Tartarey nicht gesehen. Was soll man nun von diesem erdichteten Heylands-Looß halten?

Alethophilus.

Vielleicht sind sie nicht durchs Looß, sondern nur aus Verordnung der Vorsteher an diese Oerter gesendet worden, mithin man das Looß keiner Betrügerey beschuldigen könte.

Timotheus.

Sie sind allerdings durchs Looß dazu destinirt worden, posito vero sed non concesso, sie wären durch blose Verordnung der Aeltesten versendet worden: desto schlimmer ist es. Warum sind denn diese betrogene Leute weiß gemacht worden, daß es der Heyland so haben wolle, daß sie dahin gehen sollen? Sie haben ja ihren Beruff darauf gegründet? wie hat es dann der Heyland denen Aeltesten oder besser zu sagen, dem Herrn Graf Zinzendorff, ohne

den

den nichts geschehen darf, offenbahret? Hat denn der Heyland mit dem Herrn Graf Zinzendorff oder mit denen Aeltesten gesprochen? Ist denn das nicht ein offenbahrer Fanaticismus oder leichtfertiger Betrug?

Noch eins von dem Betrug des Looses, darüber der Hr. Graf Zinzendorff selbst soll attrapiret worden seyn: Er suchte eine reiche und vornehme Dame zu bereden, zu der Gemeine zu ziehen, sie wolte sich nicht dazu verstehen, weil sie nicht gewiß sey, daß es des Heylandes Wille sey, worauf er ihr proponirte: sie wolten nur zum Versuch loosen; Er loosete, und das Loos deutete, daß sie dahin ziehen solte, die Dame war aber resolut, und ergriff geschwinde auch das andere Looß, da sie dann sahe, daß das andere Looß ebenfalls die Affirmativam in sich hielte. Dieses sind warlich rechte Taschenspieler und Riemenstecher Räncke, oder, si scapham scapham nominare licet, Betrügereyen, so bey den Beutelschneidern gänge und gäbe sind.

Alethophilus.

Ich habe aber in dem zweyten Tomo der Büdinger Sammlung pag. 801. & 802. einst gelesen, daß der Herr Graf Zinzendorff oder der Bruder Ludewig mit grossem Nachdruck in Pensilvanien im sechsten Synodo den 5ten May die Brüder ersuchet und gebeten, daß sie sich doch des Loosens enthalten wolten, weil die Simplicität, die in Frag und Antwort regieren

gieren müste, eine Gnaden-Gabe sey, die sich niemand nehmen könne, sie sey ihm dann von oben gegeben, und weil die Looß-Gnade der Gemeine unter die apostolische Wunder der ersten Zeit gehören, so könten sich unberuffene erstaunlich dabey verbrennen. Ist denn dieses nicht eine treuhertzige Warnung, das Looß nicht zu misbrauchen?

Timotheus.

Es ist ein listiger Griff des Herrn Graf Zinzendorffs: Er wolte das Looß vor sich allein als ein Reservatum papale behalten, dahero hat er es den Brüdern so ernstlich und listig abgerathen; diese vermeyntliche apostolische Wunder-Gnade eignet er sich allein zu, kan aber ebenfalls keinen Beruff nicht aufweisen, dahero er sich auch am meisten dabey die Finger verbrannt hat, und noch ferner verbrennen wird.

Alethophilus.

Wie wollen sie aber, Herr Timothee, beweisen, daß das Loosen bey Verheurathungen wider Billigkeit und Recht lauffe?

Timotheus.

Aus dem, was ich ihnen bisher dargeleget, achte es kaum fragens werth, die Unbilligkeit zu beweisen. Ist es denn nicht unbillig und unchristlich, durch dieses betrogene Looß so viel hundert und tausend Seelen vor Lebens lang un-

unglücklich zu machen? Es werden durchs Looß Leute zusammen gekuppelt, die sich nach Leib und Gemüth nicht zusammen schicken, die einander nicht kennen, ja offt einander zuwider sind, ist denn dieses nicht die gröste Unbilligkeit von der Welt? Und wenn sie einander haben, was gibt es da vor Hertzeleyd, und beständige Hertzkränckungen? Eine gewisse Häfnerin, Schönbaumin, so auch durchs Looß gegen ihre Inclination und Neigung heurathen müssen, und hernach den aufgedrungenen Mann nicht annehmen wollen, wurde so lang auf die Ronneburg gefangen gesetzet, bis sie sich submittiret und gebeuget, wie dieses dann auf dem Herrnhaag eine bekannte Sache und nicht zu leugnen ist. Das was Sutor pag. 781. von einem Bischof referiret, der sich beklaget, daß die junge Eheleute einander nicht dulten noch tragen könnten, ist wahr, und gewiß nicht erdichtet; nun aber hat Graf Zinzendorff ein ander Mittel, sie zu raison zu bringen, er zwinget sie durch tyrannische Gefängnisse.

Wie mancher arme Tropf ist nicht durch dieses leichtfertige Kuppel-Looß betrogen worden? da mancher gemeynet, es beschere ihm der Heyland eine reine unbefleckte Jungfer, da er doch ein Mensch bekommt, die schon ein oder mehr Huren-Kinder gehabt. Der Sutor hat fürwahr in seiner Untersuchung der Herrnhutischen Secte pag. 781. nichts verläumderisches geschrieben, es sind Warheiten, und ich weiß ausser diesem noch mehr Exempel. D. Z. wurde

auch so betrogen, und da er vermeynte, er hätte eine Jungfer bekommen, so hatte sie schon ein Kind gehabt, und den Jungfer-Krantz schon längst zu .... verlohren, und was den dolum enorm machet, so wirds dem armen Bruder, der so eine defloratam bekommt, nicht einmal gesagt, daß seine destinirte Ehegattin vorher eine Fille de joye oder barmhertzige Schwester gewesen, denn wenns mancher gewust, würde er sich wohl besonnen haben, und wenn die betrügerische Aelteste es doch vorher dem armen Tropffen gesagt, und er hätte sichs gleichwohl gefallen lassen, die deflorirte heilige Schwester zu nehmen, so könten sie sich doch damit auswickeln und sagen: Volenti non fit injuria.

Noch eins muß hier erzehlen: Hr. Graf Zinzendorff hatte einst ein paar Personen zusammen gekuppelt, da der Mann nur ein Aug, die Weibsperson aber auch nur ein Aug hatte, darüber hat er sich nun selbst recht belustiget und gekützelt, welches er nicht bergen konte, indeme er gegen einen gewissen Bruder sagte: **Du, komm her, und siehe, da hab ich zwey Personen zusammen verheurathet, die bringen nur 2. Augen zusammen.** Hatte also nur sein Gespötte damit, daß er die Leute so zusammen choisiren könte, daß keines dem andern was vorwerffen dörft.

Dieses Kuppel-Looß ist auch gegen alle göttliche, natürliche und weltliche Rechte: denn in GOttes Wort findet man keine Spuhr, vielweniger

weniger Exempel solches blinden Kuppel-Looses. Gegen das natürliche Recht lauft es schnurstracks, welches auch ein dummer Odenwälder oder Spesserter Bauer begreiffen kan, ohne daß er sich aus Grotii, Thomasii und anderer Lehrer des Natur-Rechts-Schrifften belehren lassen darf. Denen weltlichen Rechten ist es ediametraliter entgegen, denn die Sponsalia oder Ehe-Verspruch ist ein Contract und geschiehet durch den Consens der contrahirenden Theile, bey welchem ein freyer und ungezwungener Wille zum Grunde geleget werden muß, welcher freye und ungezwungene Wille keinem Theil auf einigerley Art benommen oder eingeschräncket werden darf, wozu auch der Eltern Consens allerdings erfordert wird. Da nun diese Looß-Kuppel-Ehen, bey den Herrnhutern, (die doch Unterthanen, in den Ländern wo sie wohnen und toleriret werden, sind) gegen göttliche, natürliche und weltliche Rechte anlauffen, so kan wahrhafftig das Publicum nicht stille dazu schweigen, sondern muß es rügen, damit christliche Obrigkeiten diesem Unheil Einhalt thun. Denn unter solchem Kuppel-Looß steckt ein grosses Geheimnis der Boßheit verborgen, woraus endlich grosse Verwirrung und Unglück entspringet, wo nicht bey Zeiten vorgebeuget wird. Ist nun der Herr Alethophilus überzeugt, daß das herrnhutische Weiber- und Männer-Lotterie-Looß wider die Schrifft, Vernunfft, Natur, Billigkeit und Recht anlauffe?

Alethophilus.

Bey so gestalten Sachen wüste ich nichts dagegen einzuwenden. Ich möchte aber nunmehro von dem Ehe-Punct, was die Herrnhuther davon halten, und wie sie solche führen, näher unterrichtet seyn, ich dencke doch nicht, daß darinnen ein **Geheimnis der Bosheit** verborgen sey, wie Sie vorher debitiren wollen.

Timotheus.

Allerdings, und zwar ein recht **grosses Geheimnis der Bosheit**; weil aber diese Materie etwas weitläufftig ist, so werde vor allen Dingen erst erklären: **was die Herrnhuter von der Ehe halten**: sodann: **wie solche in der Creutz-oder Pilgergemeine geführet wird, und was vor Gesetze und unumgänglich** sogenannte **Ordnungen der Herr Graf** Zinzendorff darin **eingeführet hat**: wobey ich aber doch vorhero einige nöthige Præcautiones beobachten muß.

Alethophilus.

Was sind das vor Præcautiones?

Timotheus.

Der Herr Fresenius hat in der zweyten Sammlung seiner bewährten Nachrichten von herrnhutischen Sachen in der 5ten Anmerckung des Ersten Stücks über Johann Frantz Regniers Schrifft pag. 606. seq. verschiedene Ursachen angeführet, warum er in besagten Regniers

Schrifft

Schrifft dessen Erzehlung von den herrnhutischen Ehe-Geheimnissen weggelassen. So gute Ursachen aber auch der liebe Herrn Fresenius, den ich sehr venerire, und seinen ausnehmenden Fleiß und Eiffer bewundere, gehabt, so wenig bin ich und andere doch damit satisfacirt, und halten solche Ursachen nicht vor völlig hinlänglich, sondern ich halte mich verbunden, die Bosheit und den Greuel zu entdecken; denn weil viel tausend Seelen von diesem Schwarm verführet werden, so ist es nöthig, das Geheimnis der Bosheit recht völlig aufzudecken, und der gantzen Welt vor Augen zu legen, damit diese schändliche Verführer recht zum Spectacul an den Pranger gestellet werden, und wiewohl rechte garstige und schändliche Historien dabey vorkommen, so liegt doch aus ihren Liedern an dem Tag, daß Sie sich selbst nicht scheuen, aus der unreinesten Sau-Mystique diese schändliche Lehren auszubreiten.

Alethophilus.

Ich bin begierig, das gantze Geheimnis der Bosheit zu wissen, halte aber doch davor, daß es nicht wohl dienlich sey, solche anstößige Sachen wegen des befürchtenden grossen Schadens der Welt offenbar zu machen.

Timotheus.

Es ist wahr, es sind anstößige und garstige Sachen. Es kan aber damit niemand geärgert werden, als wer selber vom Argen seyn und ihm

zugehören will, vielmehr entspringet ein unsäglicher Nutzen daraus; denn viele gutmeynende Seelen, so vor dieser scheinheiligen Secte und gläntzenden Thier (wie es die Saltzburger im Preußisch-Litthauen nennen) noch hoch halten, werden gewarnet, viel aber die noch von ihnen captiviret sind, und denen das Geheimnis noch nicht anvertrauet ist, können errettet werden, wie ich dann weiß, daß verschiedene, sobald sie von solchem Greuel Nachricht bekommen, abgesprungen sind, und diesen schändlichen Schwarm verlassen. Hierzu kommt noch, daß weil die Herrnhuter alles aufs leugnen setzen, und alles vor Lästerungen ausgeben, so muß man die Sache mit Benennung der Namen, Orte und Umstände bekannt machen, denn es höchst nöthig, daß solchem Unwesen gesteuret werde, damit nicht noch mehrere Seelen zu solchen Greueln verführet werden mögen. Die wahre Gottseeligkeit leidet keinen Nachtheil darunter, sondern die Abscheulichkeit dieses gnostischen Schwarms wird zu ihrem Spott und Bekanntmachung entdecket und in Confusion gesetzet.

Alethophilus.

So fahren Sie denn fort, mein werthester Timotheus, und berichten mich, was die Herrnhuter von der Ehe halten?

Timotheus.

Ueberaus viel; Sie halten solche vor ein groß Ge-

Geheimnis, vor eine Ordnung GOttes, vor ein Gegenbild Christi und der Gemeine, und vor ein Sacrament.

Alethophilus.

Das lautet ja sehr schöne, und ich wüste nichts daran auszusetzen.

Timotheus.

Dem äusserlichen Ansehen nach; allein es stecken rechte grosse Geheimnisse der Bosheit darunter verborgen.

Alethophilus.

Wie ist das möglich?

Timotheus.

Ich muß gantz gründlich mit Ihnen sprechen, haben sie wohl acht: Der Herr Graf Zinzendorff recommendiret einen Unterschied zu machen, unter den guten ordentlichen Ehen, und unter den Streiter-Ehen, daher kommts, daß nur die, so in der Streiter-Gemeinde sind, diese Geheimnüsse erfahren. vid. Büdinger Sammlung Tom. 2. pag. 256. Die übrige, ob sie wohl in den niedrigen Classen der Gemeine sind, erfahren nichts davon, weil sie ihnen noch nicht recht trauen dörffen, und das ist der Unterschied unter den guten ordentlichen Ehen und unter den Streiter-Ehen, wie ihn Herr Graf Zinzendorff machet. Dahero der Spangenberg dem Regnier gar hart

eingebunden, daß er wohl zusehen solte, daß die Streiter-Ehe-Einrichtung bey den andern nicht entdecket würde. Denn weil in der Gemeinde viele Classen und Grade wären, so müste er sich wohl in acht nehmen, daß die Sachen, so in höhern Classen gehandelt, geübet und geredet würden, nicht bey denen, die in niedern Classen wären, geredet würden, denn daß Geschwister, die zu wichtigen Verrichtungen gebraucht werden, die dörfften wohl alles wissen, was in den niedern Classen geschiehet, aber diese müssen nichts erfahren von dem, was andere thun, die in hohen Verrichtungen stehen. Dieses ist also ein Geheimnis, welches niemand erfahren soll, als wer darinnen stehet.

Alethophilus.

Warum wird es aber so geheim gehalten?

Timotheus.

Wer arges thut, der hasset das Licht, denn seine Wercke sind böse. Wäre es was gutes, sie hielten es nicht so verdecket und verstecket.

Alethophilus.

Wie wird dann nun diese Ehe der sogenannten Streiter, oder Pilger, und innern Gemeinde geführet?

Timotheus.

Arrige aures! Aus der Herrnhuter Schrifften und Liedern ist bekannt, daß der Hr. Graf Zinzendorff aus einer falschen und unreinen Mystic seinem Hauffen glaubend gemachet hat; I.) Alle menschliche Seelen wären weiblichen Geschlechts, und der Heyland sey ihr Mann, sie wären wohl animæ aber nicht animi, die Brüder wären so gut Bräute des Heylandes als die Schwestern, und wenn alles würde vollendet seyn, so würde sie der Heyland eines wie das andere ehelichen.

Alethophilus.

Vielleicht verstehen sie dadurch unionem mysticam, wenn in der Schrifft die geistliche Vermählung und Verlobung mit der Seele vorgestellet wird, wie denn Ephes. 5, 32. Die Ehe mit der Vereinigung Christi und seiner Gemeinde verglichen wird.

Timotheus.

Ach nein! Sie verstehen dadurch lediglich eine unionem physicam, vergessen das tertium comparationis, vermengen das Reich der Gnaden mit dem Reiche der Natur, und wenden das Gleichnis gantz crude, grob und fleischlich an, haben den phantastischen Begriff, daß die geistliche Gemeinschafft und Vereinigung mit Christo eine völlige Aehnlichkeit mit dem allem habe, was in der Ehe geschiehet.

Alethophilus.

So werden doch wohl die Herrnhuter nicht dencken.

Timotheus.

Allerdings haben sie so grobe Gedancken. Die Lieder des herrnhutischen Gesangbuchs bezeichnen solches gantz deutlich, da heißt es Nr. 1843. v. 8. **Der Heyland ist der Seelen, aus ewigen Erwehlen, ihr Mann und Herr allein, sie sind dazu geschaffen in seinem Arm zu schlaffen.** und Nr 2188. v. 15. **Ich glaube daß ein Zeitpunct ist, da mich mein Bräutgam JEsus Christ nach Leib und Seel wird freyen.** Und nach solcher falschen und unreinen Mystic nennen die Herrnhuter Christum ihren Mann, ja **ihren eigentlichen Mann**, sie fingiren ferner:

II.) **Ein Ehemann unter ihnen sey nicht der eigentliche Mann, sondern nur ein** Procurator, **ein Vice-Christus, der den Heyland bey der Frau repräsentire, er sey nur** provisorie **das Haupt, und das Eheweib sey nur ein** fidei commissum. Dieses ist klar aus Nr. 2163. v. 12. heist es: **Er hat ein** Vicariat **damit eingeführet, da der Mann nach seiner Gnad ihn repräsentiret.** Nr. 1844. v. 23. **Die** Procurator-**Trauung geschicht im Namen JEsu Christ.** Nr. 2094. v. 9. **Wer in dem Band** (der Ehe) Repræsentant **von JEsu Christ und seinem Amte**

te ist, wird seines Weibes Haupt geglaubt, dieweil mans sieht, wies aus ihm sprüht, wovon er voll und was er ihr seyn soll. Nr. 2268. v. 3. redet der Mann sein Eheweib also an: **Das Lamm das dich erwehlet hat, zu seyn sein ewiger Ehegatt, und hat mich dir zur Vicarey geschaffen, bis ers selber sey.** Das Lied Nr. 2270. ist eine Anrede an die Männer und lautet also: **Ihr von den Flämmelein des Bräutigams der Gemein brennende Döchtelein, ihr Ehevögte seyn, ihr Elieserlein, ihr Vice-Christelein unsers HErrn JEsulein, der euch den Eheschrein, hat aufgeschlossen fein und eure Gliederlein, so sündlich sie auch seyn, besprenget und hält rein; die Creutz-Lufft-Vögelein in eurem Nestelein führt in die Gegend nein als Wundenbienelein.** In dem so titulirten Kirchen-Hymno Nr. 2156. heißt es N. IV. vom Ehe-Chor: **Den Weibern wird fast bange, bis Sie ihr Mann umfange. Was ist ein Vice-Mann? Ein Kind das selber lieber ins Lammes-Arm gieng über. Mann! mach, daß mans erwarten kan!**

III.) Deuten die Gnostici moderni und schweinische Mystici in ihren Liedern auf eine lästerliche Art auf eine Aehnlichkeit der partium genitalium cum vulnere salvatori in latere inflicto. Nr. 1944. v. 4. zielet auf nichts anders, da es heißt: **Das ist die Ursach, daß man euch als JEsu Schwestern ehret, ihr sehet seinem Leiden gleich; und wer euch**

siehet und höret, der findet an euch Aehnlichkeit von seinen theuren Leichen: (Das ist Leichnam) Die Dinge sind uns gleich geweyht, die GOttes Marter gleichen. Nr. 2104. im 4ten Vers lautet die Anrede an den Vatter und die Mutter, das ist an den Heiligen Geist, also: **Laß dein Schnürchlein, die der Leichen** (oder dem Leichnam) **JEsu gleichen, hier auf Erden ihrem Mann bewahret werden.**

IV.) Glauben und lehren die Herrnhuter aus einer verkehrten falschen und unreinen Mystic, daß durch des Heylands membrum virile und dessen geschehene circumcision ein grosser Seegen auf ihren ehelichen Concubitum fliesse, dahero sie auch eine Gottesdienstlichkeit in ihren ehelichen Beyschlaf sezen; wie dann viele Lieder vor und an sothanes Membrum vom Herrn Graf Zinzendorff gemacht worden.

Alethophilus.

Ists möglich, ich kans fast nicht glauben, denn ich habe im Herrnhuter Gesang-Buch dergleichen nicht gefunden?

Timotheus.

Haben Sie, Herr Alethophile, das völlige Gesang-Buch mit allen 12. Anhängen?

Alethophilus.

Nein, ich habe nur zehen Anhänge gesehen, und etwas durchblättert.

Timo-

Timotheus.

Sie stehen in dem letzten oder 12ten Anhang, und also glaube ich wohl, daß Sie nichts darinnen gefunden, ich will Ihnen die Stellen aus solchen aufsuchen und vorlesen. Nr. 1921. im letzten Vers heißt es: **Es seegne (das Lamm) die Brüder, die sündige Glieder! es gebe dein Chor der ledigen Sünder und Blutüberwinder, der Helden im Chor, daß, weil sie am Leibe des Lammes, wie ich gläube, doch ein Glied versehen, sie sich dem (Glied) zu bereiten, an welchem vor Zeiten die erste verdienstliche Marter geschehen.** Nun rathe man, worinn diese Zubereitung geschehen soll? Der Zweck der Beschneidung Christi war, daß er sich unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschafft empfiengen. Gal. 4. v. 4. 5. Allein die Herrnhuter sagen, Christus habe sich durch die Beschneidungs-Wunde die kleine und grosse Knaben erworben, und die Ehe wäre nichts, wenn diese Wunde nicht wäre, denn so heißts deutlich Nr. 1956. v. 12. **Du sollst die klein und grosse Knaben für deine erste Wunde haben: Jünglinge halten sich ihr in Ehr, was wär die Ehe, wann sie nicht wär.** Nr. 2140. v. 35. heißts: **besonders ehre GOtt die erste Wunde, die du kriegst im Gefolg von Abrahams Bunde.** Und in dem Kirchen-Hymno Nr. 2156. wird von den Kna-

Knaben und Mädgen gesungen: **Du Mann der Creutzes-Leute! was bitten wir dich heute die Mägd, und Knäbelein? Sie stehen in einem Bunde auf deine erste Wunde;** Nr. 2099. v. 11. **Deines Mannes im Windeln erster blutger Schmertz an dem theuren Gliede, das zum Manne macht, spahre dich im Friede, bis zur Hochzeit-Nacht.** Nr. 1990. v. 4. Singt die Zinzendorffische Schaar: **Ach heilige Bundsglieds-Spalte, ach heilige Wunde walte der theuren Mannbarkeit, der sündigen Geschöpffen, die du zu Ehrentöpffen mit deines Gliedes Blut geweyht.** Den ledigen Schwestern hat der Graf Zinzendorff das 6te Versel zu lieb gemacht, um zu exprimiren, was diese keusche Demoiselles vor Imaginationes und Ideen sich machen: **Wird eine Gnaden-Esther und nach dem Leibe Schwester, das Bundes-Glied gewahr, so schliessen sich die Sinnen und sie wird heilig innen, daß GOttes Sohn ein Knabe war.** Im 7den Vers exprimiret der Graff Zinzendorff, was die Ehe-Weiber in seinem Chor vor eine grosse Reverenz vor dem Membro virili ihrer Männer haben, da singt man: **Ihr heiligen Matronen! die ihr in Ehe-Thronen um Vice-Christen** (um die Männer) **seyd, ihr ehrt das theure Zeichen, daran sie** (die Männer) **Christo gleichen, mit inniger Gebogenheit.** Lieber Herr Alethophile, lesen Sie nur noch dies Lied Nr. 2010. und sagen, was sie über den 8ten und 9ten

Vers

Vers dencken, da eine recht scandaleuse Ansprache an das Membrum virile ihrer Männer ist? Also singet dann die Creutzgemeine: **Und Geheimnis volles Glied!** (dis ist eine Ansprache an das Membrum virile) **das die eheliche Salben**, (semen virile ita nominatur) **JEsus halben heilig gibt und keusch empfäht im Gebeth, in dem von dem Erzerbarmen selbst erfundenen Umarmen** (i. e. coitu) **wenn man Kirchen-Saamen säet; Sey geseegnet und gesalbet mit dem Blut, das unserm Manne dort entranne; fühle heisse Zärtlichkeit zu der Seit, die fürs Lamms Gemahlin offen, seit der Speer hinein getroffen, das Object der Eheleut.** Hierinnen steckt ein Herrnhutischer Lehrsatz, indem sie offentlich singen in ihren Gottesdienstlichen Uebungen, daß des Mannes Zeugungs- und des Weibes Geburts-Glied mit dem Blute Christi gesalbet werde, damit solche Glieder eine heisse Zärtlichkeit zu Christi Seiten-Wunde fühlen mögen. Dieser gnostische Schwarm singet und lehret ferner aus einer unreinen Mystic:

V.) Christi Beschneidungs-Blut sey der Saamen beym Coitu, oder mache doch mit dem Semine virili das aus, woraus die Kinder entstehen, denn diese abscheulich heilige Leute wollen nicht dafür gehalten seyn, daß sie ihre Kinder aus sündlichen Saamen zeugen, wie doch David freymüthig Ps. 51. bekennet, darum sagen sie in ihren Liedern, das Blut Christi mache semen generationis, woraus ihre Kinder werden,

den, der 5te Vers des vorgemeldten Liedes Nr. 2114. sagts klar: In dem blutigen Liebes-Schmertze seegne ich mein Ehe-Hertze und das Blut der ersten Wunde macht das Oehl beym Ehebunde. Nr. 2121. v. 7. was mit dem Oehl der Ehlichkeit gesalbet muß seyn und salben, was Christin und was Christ bedeut, geheiligt allenthalben. Noch deutlicher drucken sie sich im Lied Nr. 2172. v. 4. 5. aus. Er komt in ihre Säffte mit seinem Wundersafft und in dem Ehegeschäffte macht er sie schöpfferhafft, er salbet und zerweichet sie, er tödtet und belebet in heilger Harmonie. Und weil das Salböhl fliesset, dieweil GOtt Schöpffer will, so wird das Paar geküsset vom Ehgatt in der Rhill, (Gemeind) zuweilen rinnt ein Cörperlein im Mutter Schoß zusammen, das wird zum Lamms-Gebein. Nr. 2184. v. 4. Doch ach! wenn er mich ehelich sacramentlich küsset, und fährt leibhafftig nein in mich, daß Leib und Seel zerfliesset, so hab ich meinen nahen Mann, so nah als man ihn haben kan, und näher als Maria.

Alethophilus.

Ich erstaune darüber, und wenn ich jetzo es nicht selbst aus den Herrnhutischen Anhängen gelesen, so glaubte ich es kaum.

Timotheus.

Noch belieben sie das Lied Nr. 2114. anzuhören,

ren, was sich da vor erstaunliche Ausdrücke finden, hören sie nur: Knäbelein! dein männlich Wesen ist mir Armen zum genesen, daß ich als ein Streiter-Knabe theil an deiner Kindheit habe. Deine heilge erste Wunde, salbe mich zum Ehebunde, auf dem Gliede meines Leibes, das zum Nutzen meines Weibes. Und das Purpurrothe Oehle, fließ auf meine Priester-Höhle und sie recht geschicklich mache zu der Procurator-Sache: daß ich meine theure Riebe mög umfangen mit der Liebe, damit du dein Weib umfangen, als es dir zur Seit ausgangen. In dem blutgen Liebes-Schmertze, seegne ich mein Eheherze und das Blut der ersten Wunde, macht das Oehl beym Ehebunde. No. 2172. druckt Herr Graf Zinzendorff, denn er ist Autor davon, folgende unreine Sätze aus: 1) Christus sey eigentlich ihr Mann, 2) Er zeuge in eigentlichem Verstande die Kinder, 3) die Ehemänner seyen nur provisorie Ehe-Procuratores. 4) Die membra virilia & genitalia seyen das Priester-Schildlein. 5) Christi Blut komme in das Semen virile, und mache solchen Schöpfferhafft und geschickt beym coitu. 6) Wenn dis Salb-Oehl, (ita nominant semen virile) fliesse, so würde das Ehe-Paar auch von Christo dem Ehe-GOtt geküsset, und da geschehe die Zeugung des Kindes: Wir sind, heißt es, doch nur gebohren für unsern Wunden-Mann; er hats einmal geschworen,

ren, er nimmt die Sünder an: wir sind sein Haußgesind und Kind und in Zieh und Wache, bis wir sein Weiblein sind. Er schuf ein Vater-Bildlein. ein Mutter-Bildlein auch, (d. i. Adam und Eva) sie trugens Priester-Schildlein, (i. e. membra genitalia) nach GOttes Menschen Brauch; Er sprach: werd ein Fleisch und vermehrt, um alls herbey zu bringen, was noch zur Braut gehört. Er kommt in ihre Säfte mit seinem Wunden-Saft, und zu dem Ehgeschäfte macht er sie schöpferhaft, er salbet und zerweichet sie, er tödtet und belebet in heiliger Harmonie. Und wenn das Salb-Oehl fliesset, dieweil GOtt Schöpffer will, so wird das Paar geküsset vom Eh-GOtt in der K'hill; zuweilen rinnt ein Cörperlein im Mutter-Schoos zusammen, das wird zum Lamms-Gebein. Wohl einer solchen Schwester, sie hat ihr Haupt der Eh, (i. e. den Mann) des Geist auch Lämmleins Esther, (weil die Seelen alle weiblichen Geschlechts seyn sollen) nur provisorie, sie hat das Glück ein Kind zu seyn, gebeugt, beschämt und kleine, ein Ausdruck der Gemein. Wohl auch so einem Bruder! der Christi Bildnus trägt, und der ans Kirchleins Ruder sich nun für zweye (i. e. vor sich und den Heyland) regt. Das Königliche Priesterthum macht eine seelge Mühe und einen blutgen Ruhm. Das Lied No. 2163. hält eben dergleichen Aus-

drücke

drücke in sich: Bis die Stunde kommt heran, drum das Kirchlein weinet, und der unsichtbare Mann sichtbarlich erscheinet; bis zum grossen Hochzeit-Fest unsre treue Liebe sichtbarlich einholen läst die erkauffte Riebe, hat er seinem lieben Volck, so ein Pfandt geschencket, dabey seine Zeugen Wolck jener Eh gedencket. Dabey sie zum voraus schon solche Kräffte schmecket, wie wenn auf uns GOttes Sohn seinen Geren decket. Erstlich hat sein Sünder-Weib in dem Abendmahle mehr vom heilgen Marter-Leib als im Glorie-Saale. O wie wirds dabey erkennt von dem blutgen Lamme, wies doch durch und durch entbrennt von der Ehe-Flamme! wenn das Purpurrothe Oehl aus der Seit geflossen, in den Geist und Leib und Seel sich hinein gegossen; eine sanfte Regung fühlt eine heilge Keusche, wo sonst Sünden-Gifft gewühlt an dem krancken Fleische. Was für eine Salbungs-Krafft fühlt des Lamms Weibs-Hütte! GOttes Blut und Lebens-Safft regt sich in der Mitte. Zärtliche Erschütterung, die des Leibes Glieder zu des Lamms Vereinigung präpariret wieder. Zweytens: da das GOttes Lamm unser seelger Schöpffer, das Weib aus dem Manne nahm; (der weise Töpffer) hat er ein Vicariat damit eingeführet, da der Mann nach seinem Grad ihn repräsentiret. Dieser venerable Bund,

der in Ehesachen, uns soll mit dem Lamme kund und ehrwürdig machen, wird so gar nicht recht erkennt und so ignoriret, daß man GOttes Sacrament in das Fleisch geführet. Doch was gehet uns das an? Lob sey unserm Manne, der den Ehbruch abgethan mit sammt seinem Banne. Der auf die Gemeinen-Zeit uns hat aufgehoben, und uns unsre Ehefreud bis dahin verschoben. Hertz-geschwister! betet an mit kindlichem Beben, daß das Lamm euch euren Plan in die Eh gegeben. Werdet von der Eh-Mama (so wird der H. Geist benennet) göttlich sigilliret, bis den Bore (Schöpfer) sein Papa (der Vater JEsu Christi) zu der Berje führet.

Der Graf Zinzendorff hat den 7. Sept. an welchem Tage er sich ehedem vermählet, bey der Gemeine zu einem Ehe-Feste eingesetzet, da ist nun alle Jahr ein Jubel-Tag vor die Eheleute; Anno 1745. hat er die Cantate vor diesen Tag zu singen verfertiget, welche sich No. 2154. im Anhang befindet, darinnen er von einer Dreyfaltigkeits-Ehe schwermet. Sind das nicht ärgerliche und gotteslästerliche Ehe-Lehren und Phantasien, die nirgend anders, als aus einem unreinen Hertzen in ein verdüstertes Gehirn steigen können.

Alethophilus.

Vielleicht sollen solche Ideen Remedia seyn, die

die Ehe keusch zu führen, da alles auf Christum weisen soll.

Timotheus.

Dieses Remedium ist vielmehr ein Seelen-Gifft; die arme Seelen werden in eine recht unempfindliche Sicherheit gebracht, sie verliehren alle Scham, beschäfftigen sich mit fleischlichen unreinen Bildern, und gerathen endlich in die abscheulichste Umstände.

Alethophilus.

Sie haben Herr Timothee, bishero mir zwar vieles von der Herrnhuther ihren Meynungen und Lehrsätzen aus ihren Gesängen dargeleget, allein meine obige Frage: wie die Ehe der sogenannten Streiter oder innern Pilger-Gemeinde geführet werde? noch nicht beantwortet.

Timotheus.

Das ist mit gutem Bedacht geschehen, daß ich Ihnen, mein lieber Alethophile, erstlich habe zeigen wollen, was sie würcklich in der Gemeine singen, ehe ich Ihnen die Facta erzehle, was sie vor eine Praxin in der Ehe haben, sonsten würden sie es kaum geglaubet haben, daß dem also seye.

Alethophilus.

Allein ist es auch gewiß, daß diese Lieder in ihren gottesdienstlichen Zusammenkünfften gesungen werden?

Timotheus.

Ich versichere Sie, daß dem also sey, denn jetzo werden keine andere Lieder mehr gesungen, als nur die, so im zwölften Anhang stehen; die übrige Lieder werden gar selten, und die alten Lutherischen Kern-Lieder werden gar nicht mehr gehört, welches mir verschiedene Brüder aus der Gemeine, die ich deswegen gefraget, gestanden. Doch nunmehro muß ich Ihnen ihre Frage beantworten.

Alethophilus.

Und ich erwarte es mit Verlangen.

Timotheus.

Es ist bey der sogenannten Creutz-Gemeine ein Terminus oder Redens-Art, welche man durch das Wort **Einrichten** ausdruckt, zum Exempel: Der Bruder und Schwester sind **eingerichtet** worden. Sie heissen es, Ehe-Einrichtungen, und solche geschehen also: Wenn ein paar neue Eheleute bey der Innern- oder Streiter-Gemeine zusammen gegeben werden, so darff die erste eheliche Beywohnung nicht unter ihnen allein, sondern in Beyseyn der Aeltesten und Aeltestinnen beyderley Geschlechts geschehen.

Alethophilus.

Behüte GOtt! was sagen Sie, die Natur sagt ja den allerschamlosesten Menschen, ge-

schweige züchtigen Gemüthern, gleichsam ins Ohr, daß diese Actus im Verborgenen, ohne jemands Beyseyn geschehen sollen, welche Zucht auch die blindeste Heyden observiren.

Timotheus.

Es ist nicht anders. Die neue Eheleute müssen sich dann da vor allen Anwesenden Aeltesten und Aeltestinnen entblösen, und entweder auf einem hierzu aptirten Schemelgen oder Bänckgen, so das **Ehe-Bänckgen** heisset, einander cohabitiren, oder es geschiehet auch in lectulo aliquo ad hunc usum strato. Die Aeltesten segnen das Membrum virile des Neomariti gleichsam mit Singung eines Verses aus denen vorher allegirten Liedern ein, und lassen es dann dem weiblichen membro genitali appliciren.

Alethophilus.

Der Verstand stehet mir stille, über dem, so ich höre, das ist ja abscheulich, schämen sich dann diese Leute nicht?

Timotheus.

Ey was solten sie sich schämen, sie halten es ja für eine heilige sacramentalische Handlung, und so wichtig als das Abendmahl. Der neue Ehemann glaubt, er sey Repræsentant vom Heyland, Er sey ein Vice-Christus, und die neue Ehefrau glaubt, ihr Mann handle Namens des Heylandes als dessen Procurator mit ihr.

Alethophilus.

Aber weiß dann der Herr Graf Zinzendorff von diesen Sachen.

Timotheus.

Wie solte er nicht davon wissen, er ist ja der Uhrheber von der gantzen Sache, und hat die Ehe-Sachen und Lehre von der Ehe auf diesen Fuß gesetzet, worauf sie nun stehet. Ja er richtet selbst die neue Eheleute ein, besonders die ledige Jungfern oder Schwestern, daher ist er offt mit dabey, und siehet zu, legt auch selbst mit Hand an; Ja zu Marienborn geschehen diese Handlungen in seinem Zimmer.

Alethophilus.

In seinem Zimmer und in seiner Gegenwart? Ist das gewiß?

Timotheus.

Allerdings. Einst hat eine ledige Schwester, die zwar geringen Standes war, Namens Ulrichs Lies, einen Bruder durchs Loos heurathen müssen, da geschahe nun auch die erste Cohabitatio in des Grafen Zimmer in seiner Gegenwart, das Mensch mochte aber doch etwas einfältig seyn, dahero sie es einer gewissen Person, von der sie glaubte, daß sie auch von diesem Geheimniß wüste und darinnen stünde, (welches aber nicht war) erzehlete, und sich gleichsam darüber gefreuet: Ach! sagte sie, ich habe in des gnädigen Papa Zimmer meinem

Mann

Mann beywohnen müssen, und zwar auf einem Schemelgen (*) hat er mich hergenom-

(*) Das ist das Ehebänckgen, wovon auch Regnier in seinem Brief Eröffnung gethan. Was Herr Pfarrer Fresenius p. 386. aus Bedencklichkeit ausgelassen, das will man hier inseriren, weilen man eine mit dem Original gleichlautende Copey in Handen hat. Der vorgedachte ausgelassene Passus lautet also:

Wer die Einbildungs-Kräfften noch nicht kennet, der kan nicht anders als sich verwundern, wie es möglich ist, daß sie einen Menschen, der noch seine 5. Sinnen scheinet zu haben, zu solchen Einbildungen bethören können; dieses aber mit mir zuwegen zu bringen, stelleten sie die Sache also an: Den 25. Martii 1740. nach der gewöhnlichen Ceremonie und Trauung wurde ich in eine Cammer gewiesen, wo der Spangenberg sich aufgehalten, und mein Gemahl wurde in eine andere Cammer geführet, wo die Frau Spangenbergin ihre Wohnung hat, und wir wurden nicht zusammen gelassen, bis lange hernach. Indessen redete die Spangenbergin täglich mit meiner Frauen von der Wichtigkeit der Ehe, und er der Spangenberg that desgleichen mit mir, insonderheit fragte er mich: Ob ich glaubte, daß sie, die Geschwistere, eine heilige Ehe führeten? ich antwortete, ja! weil er aber von mir vernahm, daß ich in der Meynung stund, daß die Heiligkeit der Ehe darinnen bestünde, daß man zusammen komme, wie der junge Tobias sagt: nicht um böser Lust halber, sondern um Kinder zu zeugen, wordurch GOtt gepriesen werde; und folglich nicht öffters zusammen komme, als es dazu oder zu dem Ende nöthig ist, so nahme er viele Mühe, mir diese Meynung zu benehmen; Er sagte

nommen, ich weiß selbst nicht, wie mir so artlich dabey war.

Der

---

sagte mir insonderheit: Daß ich mir gar keine Vorstellung von der Ehe machen solte, weil es ein Geheimniß, das sich nur aus der Erfahrung lernen lies, und wann man nicht von allen Ideen und Vorstellungen frey wäre, so könte man diß Geheimniß nicht vernehmen. Ich thäte wie ich angewiesen war, so viel ich konte; als er nun sahe, daß ich mich darum bemühet hatte, und doch dieser meiner Meynung nicht vollkommlich loß werden konte, und daß ich dieses grosse Geheimniß gerne gewust hätte, so fragte er mich: ob ichs dann dafür hielte, daß ich mich einmal zu meiner Frau thun könte ohne Sünde? ich sagte ja! als ich nun also von ihm, und meine Frau von seiner Frau zubereitet waren, wurden wir auf den Abend in einen grossen Saal geführet, allwo der Graf und die H. Eheleute versammlet waren, und wir wurden von ihnen mit vielen Solennitäten in den H. Ehe-Chor oder Zahl aufgenommen; als die Versammlung aus einander ware, wurde ich von besagtem Spangenberg, und meine Frau von seiner Frau in den Saal wieder hinein geführet, und um uns die Sache recht wichtig zu machen, so musten wir unsere gewöhnliche Kleider ablegen, und den Heil. Schmuck anthun (das war für jedes ein bunder Schlaf-Rock) und weil wir Streiter, das ist, Amts-Geschwistere seyn solten, so musten wir auf eine Banck gegen einander sitzen, und reiten, und uns also sitzend zusammen thun, das heist bey ihnen, sich streitermäßiger Weise zu vereinigen. Die gemeinen Leute, oder die Geschwister, die zu dem Streiter-Amt noch nicht gelanget sind, die geniesen diesen grossen Seegen nur im Bette. Indessen, daß wir uns wie oben gemeldet

Der Leinweber Schnell, von dem ich oben schon erwehnet, ist mit seiner Frau eben also eingerichtet worden, diesem ist es dabey ein bisgen schwehr gegangen, ob defectum nempe

---

meldet zusammen thun solten, giengen unsere beyde Vormündere oder Lehrmeister aus dem Saal und blieben bey Thür, die nicht gar zugemacht war, stehen, um zu sehen, wie wirs machen würden, oder ob wirs recht machen würden; sie meyneten aber, daß wirs nicht wüsten, dann wir hatten ein brennend Licht bey uns, sie aber nicht. Weil wir nun noch keine rechte Gelegenheit gehabt hatten, mit einander zu reden, so waren wir mehr begierig miteinander zu discuriren, um eines das andere kennen zu lernen, als an unsere bestimmte Arbeit zu gehen. Als der Spangenberg das sahe, sprang er in den Saal hinein, und befahl uns ohne Verzug an unser Werck zu gehen, und gieng zur Thür wieder hinaus, und blieb allda mit seiner Frau stehen. Als wir nun fertig waren, und unsere gewöhnliche Kleider wieder anthäten, wichen sie bey Zeit hinweg, daß wirs nicht mercken solten; darnach giengen wir, wie wir zuvor angewiesen waren, ein jegliches in seine eigene Cammer, und Bette, wie gewöhnlich. Nun ist es gewiß, daß wann Ehe-Leute zusammen kommen, und es ist nicht um Unzucht willen, so können sie eine Gemeinschafft miteinander spuhren (sowohl als andere Thiere) diese Gemeinschafft nun, die ich mit meiner Frau gespühret hatte, bildete ich mir ein, daß es eine himmlische Gemeinschafft mit dem Heyland gewesen (der doch nie dergleichen gethan, noch thut) und also ware mir es leicht zu glauben, daß wann meine Frau auf meinem Schooß empfangen hätte, das Kind wäre auf eine geistliche

erectionis membri virilis, und die anwesende Schwestern hatten gnug zu thun, die arme Schwester Schnellin zur Gedult und Leidsamkeit zu bewegen. Er hat es nachhero selbst einigen Brüdern vertrauet, die aber das Donum silentii nicht gehabt. Alle neue Eheleute in der Pil-

---

Weise gezeuget worden. Und nun meynte ich, daß ich das gantze Geheimnis inne hätte.

Den andern morgen wurde ich von Spangenberg gefragt, und meine Frau von seiner Frau, wie wichtig die Sache bey uns gewesen wäre, und was ich nun davon hielte? ich erzehlte es ihm, was ich mir eingebildet hatte, und er war damit wohl zu frieden. Und von der Zeit an fieng er an mir das Geheimnis nach und nach anzuvertrauen, nachdeme er merckte, daß ichs ohne Anstoß anhören und fassen könnte. Aber um es nicht zu lange zu machen, so will ichs summarisch zusammen ziehen; Er sagte mir: Man müste von diesen Sachen bey den Geschwistern frey und ohne Scheu sprechen, nehmlich bey denen, die in diesem heiligen Orden stehen, sie mögen Männer oder Weiber seyn, dann weil die Sachen heilig sind, so habe man sich nicht zu schämen, davon zu reden. Und von der Zeit an, hat auch seine Frau mit mir ohne Scheu davon geredet, sie haben mirs gesagt, daß sie sich nicht ums Kinderzeugen miteinander vereinigten, (dann sie 50. Jahr alt war) sondern um der Gemeinschafft, welche man dadurch mit dem Heyland geniese. Und daß es ihnen so wichtig wäre als das Abendmahl zu geniessen, und daß sie alle Wochen nur einmal zusammen kämen, auf daß es desto wichtiger blieb, und man solte auch nicht fehlen, alle Wochen zusammen zu kommen, auf daß man den Seegen, der darin-

Pilger-innern, oder Streiter-Gemeine werden also eingerichtet: Wenn nun viel Paar auf einmal copuliret werden, so gibt es etliche Tage darauf viel **Einrichtungen**, und da nimmt man auch den Tag dazu, so können die Aeltesten und Aeltestinnen fein zusehen, wie dieser fanatische Sacraments-Handel ablauft. Offtmahls geschiehet auch der Actus nicht auf vorbesagtem Bänckgen, sondern in einem Lectulo, welches in einem kleinen mit einem Glaßfenster versehenen Cabinetgen stehet, damit der gnädige Papa und die Aelteste dadurch fein hübsch zusehen, und ihre Augen weyden können. Dieses Cabinetgen ist so gemacht, daß man es in ein Zimmer hintragen kan, wohin man will, ist also ein Conclave portatile und wird das **blaue Cabinet** genannt. Daher kommt die Redens-Art unter den

darinnen liegt, nicht versäume, und die Sache selbst in Veracht käme, es wäre dann, daß es besondere Umstände verhinderten, oder daß man nicht bey seinem Hertzen wäre. Man müste sich aber auch wohl in acht nehmen, daß man von diesen Geheimnissen mit niemand rede, als mit denen, die eingerichtet sind, das ist mit denen, die sich alle Woche einmahl im Bette vereinigen. Und ich solte wohl zusehen, daß die Streiter-Einrichtung bey den andern nicht entdecket würde, und das nicht allein, dann weilen in ihrer Gemeine viele Classen und Grade wären, so müste ich wohl in acht nehmen, daß die Sachen, die in höhern Classen gehandelt, geübet, und geredet werden, nicht bey denen die in niedern Classen sind, geredet würden.

den Schwestern und Brüdern: Der oder die ist im blauen Cabinet gewesen. Oder: Kommst du nicht bald ins blaue Cabinet. Das ist: wirst du nicht bald verheurathet werden, oder deinem Vice-Christo beywohnen.

Alethophilus.

Es nimmt mich Wunder, daß die Teufeley so lange heimlich geblieben ist, und nicht eher ans Tages-Licht gekommen.

Timotheus.

Man hat es gar sehr heimlich gehalten, dahero hat auch Spangenberg dem Regnier so angelegentlich befohlen, von diesem Geheimnis denen Geschwistern, so in den niedrigen Classen stehen, und von diesem Geheimnis noch nichts wissen, nichts zu entdecken. vid. Fresenii bewährte Nachrichten von Herrnhutischen Sachen zweyte Sammlung. pag. 386.

Alethophilus.

Die Herrnhuter könnten aber einwenden, solche Jünglinge und Jungfrauen, so in aller Unschuld erzogen worden, müsten, als dieser Sachen unkündig, von denen Aeltesten und Aeltestinnen eingesegnet und in der Ehe-Sache und dem Actu cohabitationis conjugalis informiret werden, wie dann der Apostel Paulus dem Tito anbefohlen habe, daß er den alten Matronen sagen solle, daß sie die jungen Weiber solten lehren züchtig seyn, ihre Männer lieben, Kinder lieben. Tit. 2. 4.

Timotheus.

Freylich geben diese Seelenverführer dergleichen vor: Allein bedencken Sie doch, Herr Alethophile, daß dieser Einwand im geringsten nicht Platz greiffen kan, indeme ja a) in vorangezogenen Liedern denen ledigen Schwestern Ideen genug von den Membris virilibus & genitalibus, vom Eheöhl oder semine virili vorgemahlet werden. vid. die Gesänge Nr. 1990. v. 4. & NB. v. 6. 7. Nr. 2010. v. 8. 9. Nr. 1921. Vers ult. Nr. 2099. v. 11. Nr. 2121. v. 7. Nr. 2172. v. 4. 5. Nr. 2184. v. 4. Nr. 2112. v. 12. Nr. 2156. v. 7. b) werden solche Gesänge offentlich gesungen, das Gesangbuch ist auch in aller, auch der Kinder Hände, solten denn c) die neue Eheleute bey den Herrnhutern so unwissend seyn in einer Sache, die die Natur selbst anweiset; solten sie erst Unterricht brauchen, und warum von so viel Personen? d) So hat auch Paulus niemahlen auf einen solchen Handel oder Actum gedeutet, sondern er sagt, die alte Matronen solten die junge Weiber lehren züchtig seyn. Ist denn das züchtig seyn, wenn sie im Angesicht so vieler Leute männlichen und weiblichen Geschlechts dergleichen Dinge vornehmen, die auch die Heyden an denen Philosophis Cynicis, die eben solche Sau-Limmel gewesen, vor höchst infam und schändlich gehalten haben? Das Männer Lieben, so Paulus befiehlt, ist etwas anders, das sich auf Zucht, Honneteté, Treue, Aufrichtigkeit und andere Pflichten eines christlichen Eheweibes erstrecket.

Da-

Dahero ist der sichere Schluß zu machen, daß diese Leute nur ihre geile Augen weiden wollen, und wohl gar mit der Zeit eine Communionem Corporum einzuführen suchen. Wo nun nicht christliche Obrigkeiten gesammter Hand diesem Unheil steuren, so dörffte es mit der Zeit Münsterische und Buttlarische Historien geben.

Alethophilus.

Ich gebe selbst Beyfall, daß so üble Suiten mit der Zeit entstehen könnten; Aber wie stehets mit den Eheleuten, die in diesem Geheimnis stehen und davon wissen?

Timotheus.

Weil die Ehe von ihnen vor ein Sacrament und vor so wichtig als das Heil. Abendmahl gehalten wird, so sind auch unter den Eheleuten besondere Reglements eingeführet.

I. Zu gewissen Tagen, wenn Ehe-Classe gehalten wird, da müssen die Streiter- oder Pilger-Eheleute, so in dieses Eleusinische Geheimnis invitiret sind, ebenfalls paar vor paar zu Marienborn in das blaue Cabinetgen kommen, und allda ihr Exercitium in lectulo prædicto in **zärtlicher Erschütterung** (wie es in dem Lied Nr. 2163. heisset) ablegen. Zu Herrnhaag geschahe es ehedem auf dem alten Saal in der Neben-Stube und nachhero in des gewesenen Bischoffs Johann Nitschmanns oder eines andern Vorstehers oder Aeltesten Stube, und zwar eben-

ebenfalls in Gegenwart der heiligen Vorsteher und Vorsteherinnen, weil nun der Ehepaare viel, so währet dieser Handel fast den ganzen Tag, und wann ein paar fertig, so nimmt ein ander paar den Platz in eodem lectulo concubitorio ein, bis alle fertig sind.

II. Ausser dem hat jeder Ehemann und jede Ehefrau in ihrer Wohnung ihr à partes Bett, welches sehr schmahl, daß nur eins darinnen liegen kan, da heißt es nun, daß sie ausser vorgedachter Zeit des Ehe-Classen-Tages nicht beysammen schlieffen, si credere fas est.

III. Und wann eine Frau concipiret und gravida wird, so kan doch die cohabitatio an den gesetzten Tägen bis auf eine gewisse Zeit vor der Niederkunft geschehen.

Hingegen IV. So lange eine Frau säuget, darf der Mann durchaus nicht cohabitiren, bis das Kind abgesetzt ist, da solch Ehepaar dann wieder aufs neue eingerichtet wird. Manchmahl geschichts, daß Kinder klein sterben, und wann dann, zumahl bey geringen oder armen Leuten, die Aelteste, solche einzurichten, offt mit Fleiß unterlassen, so darff gleichwohl ein solch Ehepaar nicht cohabitiren, welches manchmahl Jahr und Tag währet, zu grosser Bedruck- und Bestrickung der armen Seelen, wie dann manches Paar wegen solchen Jochs nicht wenig bedruckt gewesen, wovon ich mehr als eine Klage vernommen und davon Zeugen darstellen könnte, welches Zweifels ohne etwas anders zum Grund hat, denn wenn die arme Geschwister mit viel

Kin-

Kindern beladen, so hat die Gemeine mehr Last in der Education. Geschicht es aber, daß

V. Sie sich vergiengen, und tempore lactationis oder vor der Einrichtung einander doch beywohneten, und die Frau gravida würde, so wird sie in der übrigen Augen so verächtlich gehalten, als eine Hure, weil sie ohne Einrichtung und ohne Vorwissen und Beyseyn der Aeltesten und Aeltestinnen den Actum cohabitationis verrichtet, sie darf das braune Contouchgen nicht tragen, damit sie recht vor den andern prostituiret sey. Denn sie halten ein recht Register, wie etwa die Pfarrer an vielen Orten ein Register über die Beicht-Kinder und Communicanten halten, darinnen ist verzeichnet, was und welche Paar an jedem Ehe-Classen-Tage in der heiligen ältesten Gegenwart einander cohabitiret.

Alethophilus.

Was hat es mit dem braunen Contouchgen vor eine Beschaffenheit?

Timotheus.

Wenn eine solche heilige Schwester von ihrem Vice-Christus oder Ehe-Procurator schwanger worden, und nun fast an die Helfte kommt, so darf und muß sie ein braun Contouchgen tragen; dahero man gleich wissen kan, welche in diesen eleusinischen Geheimnissen eingesegnet oder schwanger worden sind.

Ich continuire dann weiters:

VI. Was aus solchen Einrichtungen im blauen Ca-

Cabinetgen oder in Beysen der Altesten und Aeltestinnen generiret wird, das heissen Gemeins-Kinder, Heylands Kinder, Lammes-Kinder. Sie werden von den andern, obschon auch von Gemein-Gliedern, (denen aber das Geheimnis noch nicht anvertrauet ist,) gezeugten Kindern unterschieden und vor weit besser gehalten. Man hat aber observiret, daß die andere Kinder, so nicht in diesen eleusinischen Geheimnis gezeuget worden, weit artiger und besser sich conduisiren, als die sogenannte Gemein-Heylands-Kinder.

Alethophilus.

Das sind abscheuliche Dinge, es ist gut, daß solch Geheimnis der Bosheit nur recht offenbar wird, damit die andern viele gute Seelen, die Sie unter ihrer scheinheiligen Larve an sich und zu ihrer Gemeine gezogen, nicht auch vollends gantz verführet, sondern gerettet werden. Wenn aber nun ein und andere Seele ohngefehr hinter dieses Geheimnis kommt, was hat es vor Effect.

Timotheus.

Es geschiehet ja bisweilen, daß ein oder das andere Glied aus der Streiter-Gemeine einem andern Glied von der äusern Gemeinde, in Hoffnung es auch zu fangen und in den innern geheimen Circul hinein zu ziehen, das Geheimnis vertrauet; Wenn aber solches ein Erstaunen darüber bezeiget und so viel Erbarkeit und Schaam besitzet, daß es keinen Gefallen daran hat oder

Beyfall geben will, so wissen Sie die Sache scheinheilig zu verkleistern und sagen, es sey die Ehe ein Sacrament, solche müsse heilig vor dem Angesicht der Aeltesten behandelt werden, man müsse einfältig seyn, heilige Kinder des Heylandes hätten nicht Ursache, sich der Handlung zu schämen, die des Heylandes Sache seye, und die er geheiliget habe, die Schaam komme vom ersten Sündenfall her. Diese und dergleichen Reden hat eine gewisse Frau aus der Streiter-Gemeine S... genannt, zu einigen ihrer bekanten Schwestern geführet. Eben dergleichen scheinheilige Gründe hat auch Spangenberg, Schnell, Bieffer und andere wegen dieses Puncts vorgebracht.

Alethophilus.

Diese Leute haben also gleich den Adamiten alle Schaam verlohren. GOtt verhüte nur, daß diese unreine Geister, diese Nicolaiten, sich nicht noch weiter ausbreiten, und die noch unter ihnen stehende, oder ihnen anhangende Seelen gäntzlich in ihren unreinen fleischlich-mystischen Circul ziehen mögen. Das blaue Cabinetgen kan ich vor nichts anderst ansehen, als vor das allerschändlichste und infamste Bordell.

Timotheus.

Es ist auch so. Es sind fürwahr diese Leute, so in der Pilger-Streiter- oder innern Gemeine stehen, rechte abscheuliche Leute, welche Paulus

in der 2ten Epistel an den Timotheum am 3. v. 1. bis 7. gantz accurat abgemahlet.

Alethophilus.

Ich möchte die Vergleichung hören.

Timotheus.

Es fället gleich in die Augen, wenn man nur Pauli Text neben den Character dieser Seelen-Verführer leget, ich will die Probe davon zeigen:

Paulus sagt: **Es werden Menschen seyn, die von sich selbst halten.**

Daß der Herr Graf Zinzendorff und seine Asseclæ ausserordentlich viel von sich selbst halten, das weisen alle herausgegebene Schrifften. Sie halten sich vor Vollkommene, die nicht mehr sündigen. Der Graf selbst sagt in der Gestalt des Creutz-Reiches pag. 140. Je ne suis point pretre ni le serai, mais je suis & serai, s'il plait a Dieu ce que le Prince d' Anhalt a été, qui tout prince regnant qu'il etoit prechoit. Er gedencket auch noch ein grosser Reichs-Fürst zu werden. Die Herrnhutische Aelteste, Vorsteher, Lehrer und wie sie alle heissen, sind rechte stoltze Thiere, es lässet sich ein Zimmermann, Messerschmidt, Leinweber, Peruquenmacher, Kutscher oder anderer nichtsnutziger Kerl, wenn er nur ein Lehr- oder Vorsteher-Aemtgen in der Gemeine erlanget, die Hände küssen, auch wohl von ansehnlichen Personen. Und die Mährische Bauer-Grethen,

wenn sie Aeltesten oder so was worden, wissen sich recht viel, wenn ihnen die Hände von ansehnlichen Leuten geküsset werden, es grabbelt sie recht, daß sie so veneriret werden, und der Hochmuth und Stoltz wegen ihrer Aemter guckt ihnen zu den Augen heraus.

Geitzig: Des Herrn Graf Zinzendorffs φιλαργυρία hat denen reichen Holländern und andern Capitalisten die Beutel praf gefeget, und er sucht noch immer besonders seine reiche Jünger an sich zu ziehen, mit deren Geld er hernach seine Projecte ausführet. Das Netz zu diesem Fischzug ist die Heylands-Cassa. **Nicol List** und **Cartouche** haben nicht so listige Räncke gehabt, des nächsten Guth an sich zu ziehen. Die Heylands-Casse ist sein Fond, von welcher Heylands-Casse zu anderer Zeit ein mehreres sprechen werde. **Jonas Paul Weiß** ist der Finanz-Rath, ein kluger verschlagener Mann, der gescheider ist, als der ehemahlige Cabinets-Minister, Herr S...

Ruhmredig: Die Ruhmredigkeit dieses Schwarms erhellet aus allen ihren Reden und Schrifften, und die Zeit ist zu kurtz, alle Specialia zu recensiren.

Hoffärtig. Absonderlich ist ihre geistliche Hoffart mit Worten nicht genug zu beschreiben, und unter einer falschen Demuth verstecken sie offt den grösten Stoltz. Ehe Graf Zinzendorff nach Pensilvanien gieng, spielte er eine artige Comödie in der Gemeine. Er ließ sich von einem

Mäh-

Mährischen Bauer, Namens **Nitschmann**, welcher der *Anna Nitschmännin* Vatter ist, adoptiren, legte seinen Gräflichen Character nieder, sagte öffentlich: Er heisse nun nicht mehr **Graf von Zinzendorff**, sondern **Ludwig Nitschmann**, und die vorbesagte **Aennel** sey seine Schwester. Allein daß es ihm mit dieser Demuth nicht ums Hertz gewesen, hat sich hernach offt gewiesen; denn wenn ein wackerer Theologus sich gegen dieses Mannes Irrlehren gesetzet, so hat er den Gräflichen Character hübsch wissen hervor zu suchen, um dem Gegner Respect, Furcht und Schrecken einzujagen, wovon die am Tage liegende Schrifften genugsam Zeugnis geben können.

Lästerer. Diesen Character führen die Herrnhuter mit Recht. Sie lästern GOtt durch ihre Gotteslästerliche Lehren; Sie lästern auch diejenige, so sich ihrem Unfug, den sie in der Evangelischen Kirche anrichten, wiedersetzen. vid. Herr Fresenii Vorrede pag. 108.

Den Eltern ungehorsam. Die Eltern haben bey den Herrnhutern kein Recht mehr über ihre Kinder, Graf Zinzendorff und seine Apostel machen die Kinder vom Gehorsam der Eltern loß, sie müssen nur Ihm und denen Vorstehern gehorchen.

Undanckbare. Wenn Sie nur dieses einige Laster hätten, so wäre es das geringste, auch dieses ist bey ihnen ausnehmend groß.

Ungeistliche. Und zwar recht grob fleischlich ist diese Secte, ex supra deductis.

Störrig. Ueber Herrn Graf Zinzendorfs und seiner Anhänger Lieblosigkeit, Trotz und Störrigkeit ist eine allgemeine Klage.

Unversöhnlich. Man nenne nur einen seiner Wiedersacher, mit dem er sich von Hertzen versöhnet hätte, ob er gleich offt davon geprahlet.

Schänder. Herr Doct. **Baumgarten,** Herr D. **Benner,** Herr **Fresenius** und viele andere habens erfahren, daß diese Rotte Διάβολοι sind.

Unkeusch. Aus ihren Liedern und Ehe-Praxi liegts am Tage.

Wilde. vid. Herr Fresenii 2te Sammlung pag. 595.

Ungütig. Wie ungütig und hart Graf Zinzendorf über seine Untergebene herrschet, liegt zu Tage.

Verräther. Wenn einfältige Seelen etwa ihr Hertz und vorige Vergehungen, als gleichsam in der Beicht, diesen Seelen-Führern (melius Seelen-Verführern) eröffnen, so werden sie öffters wieder verrathen, viel 100. Exempla könnte man anführen.

Freveler. Ihr Frevel gehet so weit, daß Sie alle anpacken, so sich ihren Irrlehren wiedersetzen, und an solchen ihren Muthwillen ausüben, und wenn sie die Kräfte hätten, würden

sie

sie, wie Müntzer, mit Feuer und Schwerd gegen ihre Feinde wüten.

Aufgeblasen. Ihre Aufgeblasenheit gehet so weit, daß sie sich allein vor das wahre Heylands-Kirchlein halten, alle andere, auch die theureste Theologos, verachten und vor nichts halten, es zeigens ihre Schrifften.

Die mehr lieben Wollust denn GOtt. Dis erhellet aus ihren Gesängen, wie vorher zu sehen.

Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens aber seine Kraft verleugnen sie. &c.

Eben dieser Schein und diese Licht-Engels-Gestalt hat viel 1000. Seelen betrogen, die sie in ihr Netze gezogen.

Alethophilus.

Inzwischen machen doch diese Leute mit ihren Bekehrungs-Mißionen unter Christen und Heyden ein sehr grosses Aufsehen, und spahren keine Mühe, die Leute zu bekehren.

Timotheus.

Ja zu verkehren, ihren Hauffen groß zu machen und ihre Macht auszubreiten. Sie schicken Leute aus, die selber nicht bekehret sind, die weder Geschicke, Gaben, geschweige Beruff von GOtt dazu haben, Faullentzer, Müßiggänger, die von anderer Leute Schweiß und Brod leben, ihren ordentlichen Beruff, Handwerck

und Arbeit verlassen, gottlose Streiche anstellen, huren und buben, so hernach doch vertuschet wird.

Alethophilus.

Man spreche doch nicht zu viel, welches man etwa nicht erweisen kan.

Timotheus.

Ich kan viele Exempel anführen; vor andern aber will ich nur von zwey paar Eheleuten Erwehnung thun, welche als Apostel ausgesendet worden, woraus man sehen kan, was der Herr Graf Zinzendorff vor auserwählte Rüst-Zeuge in seiner Pilger-Gemeine hat.

Der erste ist Adam Heyndel, welcher mit seiner Frau unter die emigrirte Saltzburger in Preussen versendet worden. Dieser Heyndel, der jetzo wieder zu Herrnhaag seyn soll, hat sich als ein rechter Betrüger und ertzverstockter Idiot aufgeführet, von welchem und seiner Frauen die Königsberger Consistorial-Acta folgendes bemercken: Er hat sich vor einen Saltzburger aus dem Abtenauer-Gericht ausgegeben, welches aber gantz unwahr gewesen, er ist auch von denen Saltzburgern seiner Lügen überwiesen worden, darüber er doch nicht einmahl erröthet, oder sichs vor eine Sünde geachtet, seine Frau hat er auch vor eine Saltzburgerin, ein andermahl aber für eine Schwäbin ausgegeben, da doch beydes unwahr gewesen, Er und seine Frau haben vorgegeben, sie wären frey von Sünde, und wüsten

sten von keiner Sünde mehr, und er war doch ein Lügner und Faullentzer so nicht arbeiten wollen, seine Frau aber war eine Ehebrecherin.

Alethophilus.

Ey wahr sagen sie, ist das auch wahr?

Timotheus.

Freylich ist es wahr, Trotz sey den Herrnhutern, wann sie es leugnen. Dieses Weib hat auf ihrer Apostolischen Pilgerschaft gehuret und die Ehe gebrochen, da Sie nun mit ihrem Mann wieder aus Preussen nach dem Herrnhaag kam, und es offenbahr worden, daß Sie eine Ehebrecherin sey, so hat der Graf Zinzendorff dieselbe auf das Schloß Ronneberg gefangen setzen lassen, da sie dann praf büssen müssen, endlich hat er sie der Gefängnis entledigt, da sie dann kurtz darauf gestorben.

Alethophilus.

Das war ja eine Criminal-Sache, wie konte der Herr Graf Zinzendorff sich ermächtigen, diese Ehebrecherin zu bestraffen, und dem Landes herrn in seine Jurisdictionem territorialem Eingriff zu thun.

Timotheus.

Der Landesherr und seine Regierung hatte keine Naricht davon, die Sache wurde sehr heimlich gehalten, und der Herr Graf Zinzendorff ist frech und unverschämt genug, so etwas

zu unternehmen; denn er hält sich alles vor erlaubt, wenn er nur Macht und Gewalt genug hätte, allemahl durchzudringen. Es ist auch das erste mahl nicht, daß er in alieno territorio Ehebrechers-Geschwister seiner Gemeine abgestraft und pardonniret, wie ich gleich noch ein Exempel erzehlen will.

Alethophilus.

Das ist würcklich ein freches Unterfangen, und er ist folglich ein gefährlicher Mann, die Obrigkeiten haben ihm auf die Haube zu sehen, denn er masset sich Dinge an, die allein von Landesherrlicher Hoheit abhangen, es scheinet, daß er Appetit habe, mit seiner Rotte gantz independent zu seyn.

Timotheus.

Nun folgt die wahre Geschichte von noch so einem saubern Apostolischen Paar: **Simmgen**, ein Seckler, wurde mit seiner Frauen, welche **Margretha** heisset, in Liefland gesendet; diese heilige Schwester wurde auch zur Ehebrecherin, und wurde ebenfalls auf das Schloß Ronneburg (welches die Herrnhuter in Pacht hatten) gefangen gesetzet, ich weiß aber nicht, ob sie sich etwa fein bald submittiret, oder sonst gute Freunde unter den Brüdern gehabt, kurtz, sie wurden vom gnädigen Papa pardonniret und wieder in die Gemeine aufgenommen, und absolviret. Die Absolutions-Ceremonie war curios und geschahe zu Marienborn, die Streiter-Gemeine war beysam-

sammen, in der Mitte im Zimmer stunde ein Stuhl oder Banck, endlich kam die Schwester Margreth und satzte sich auf solchen Platz, der gewesene Bischoff Johann Nitschmann hielte eine Rede, putzte sie ein wenig aus, tröstete sie aber auch wieder als eine arme Sünderin, hierauf trat ihr Ehemann der Seckler Simmgen auf, gieng zu seinem Ehebrecherischen Weibe, legte ihr die Hand auf den Kopf und absolvirte sie, damit wars wieder gut. Solche saubere Apostel schickt Graf Zinzendorff aus, die Leute zu bekehren.

Alethophilus.

Ey, ey, was höre ich vor Streiche! allein mein lieber Herr Timothee, die Herrnhuter werdens leugnen.

Timotheus.

Wenn sie so frech sind es zu leugnen, so handeln sie wie die unverschämtesten Bösewichter, und allenfalls wollte ich aus ihrem Mittel sie durch Zeugen überweisen. Nun bedencke man doch, die Herrnhuter werden nur durch die Obrigkeit toleriret, wo diese Händel vorgegangen, und wo die Ehebrecherische Persohnen ihr Domicilium bey der Gemeine gehabt, gleichwohl masset sich der Herr Graf Zinzendorff an, diese criminelle Persohnen zu bestraffen und zu aggratiiren, und thut also einen unverantwortlichen Eingriff in die Landesherrliche Hoheit; was würde er sich nicht weiter unterfangen, wenn sein Hauffen die stärckste Parthey ausmachte? Die Lands-Regenten

ten möchten sich da wohl in acht nehmen, daß er ihnen nicht das Schwerd aus der Hand wünde.

Alethophilus.

Es ist ein grosser Frevel, und ich zweifle nicht, wenn die Landes-Herrschaft es erfähret, daß sie solches resentiren werde. Jedoch ich muß Ihnen, Herr Timothee, noch eine Instanz machen. Sie haben da etliche Exempel von unordentlichen Persohnen aus der Pilger-Gemeinde erzehlet, es ist aber doch nicht deswegen auf alle zu schliessen, denn es ist doch keine Heerde, da nicht ein paar räudige Schaafe drunter sind.

Timotheus.

Das ist wahr, allein bedencken Sie auch, daß

a) diese Leute als prätendirte Apostolische Schwestern zu Bekehrung der Menschen ausgeschickt worden, daß man sie
b) Als Bräute des Heylandes regardiret, die in die Mysteria initiiret waren,
c) Als Säulen des weiblichen Chors,
d) Als Leute die sich in Liefland und Preussen gerühmet, sie wären von der Sünde frey und sündigten nicht mehr.

Ich will aber deswegen drum nicht auf alle schliessen, denn man muß die Herrnhuter in zwey Hauffen abtheilen, nehmlich: 1) In solche, die zwar in die Gemeine sich aufnehmen lassen, weil sie sich den schönen Schein der Herrnhuter blenden lassen, und denen es ums seelig werden zu thun ist, die aber weder in die innere Streiter-

Gemeine recipirt sind, noch von den Geheimnissen etwas erfahren, als welche noch vor ihnen heimlich gehalten werden, wie Spangenberg den Regnier sorgfältig gewarnet. 2) In solche, die in der innern Streiter-Gemeine stehen, welche sich dem Herrn Graf Zinzendorff gantz übergeben, demselben und seinen Bischöffen und Aeltesten sans reserve blindlings zu folgen, worunter solche Leute sind, welche verführen und werden verführet, Menschen von zerrütteten Sinnen, deren Wort um sich frißt, wie der Krebs, haben nur den Schein (vor den Leuten) eines gottseligen Wesens, verleugnen aber seine Kraft durch ihre Wercke. Und diese Gattung Herrnhuter mag man wohl samt und sonders Ertz-Verführer und schändliche Leute nennen. Weil ich aber doch sehe, daß der Herr Alethophilus absonderlich durch Facta von der Boßheit dieser Secte will überwiesen seyn, so will noch verschiedene Exempel ihres Lebens und Wandels erzehlen. Ich fange billig vom Haupt an, so läst sich von den übrigen der innern Gemeine ein Begriff machen.

Alethophilus.

Nun so fahren sie fort, ich will einen aufmercksamen Zuhörer abgeben.

Timotheus.

Zur Zeit als Herr Graf Zinzendorff mit dem Friedrich Rock noch nicht verfallen war, so wurde einst gedachter Friedrich Rock gewahr, daß

der

der Herr Graf einer gewissen Weibs-Persohn mit der Hand auf die Brust tätschelte, daher er bewogen wurde, es dem Herrn Grafen vorzuhalten und ihn zu ermahnen, sich vor allen Befleckungen des Geistes und des Fleisches zu bewahren; der Herr Graf aber wußte nichts zu seiner Antwort vorzuwenden, als daß er sagte: **Unter Standes-Persohnen ist dieses so mode, doch will mich künfcig wahrnehmen.** Wenn sich nun das Haupt solche Dinge vor erlaubt hält, so ists kein Wunder, daß sich seine Untergebene auch dergleichen Brocken heraus nehmen, massen die Historie nicht geleugnet werden kan, daß der damahlige Gemeindiener, der jüngste **Pöhler**, ein Bierbrauer, im Waschhauß zu Marienborn einer Liefflåndischen Schwester die Brůste heraus gezogen, und betastet.

Alethophilus.

Ich will ja nicht hoffen, daß der Herr Graf sich so weit vergehen sollte.

Timotheus.

Das ist ihm ein bagatell, es ist nur schade, daß der Herr Fresenius in seinen Sammlungen pag. 451. eine Passage aus des Regniers Bericht ausgelassen, darůber man erstaunen muß.

Alethophilus.

Was ist das dann vor ein Passus, ich sehe aus dem Buch, daß Regniers Frau da was sonderliches entdecket haben muß.

Timotheus.

Weil doch Herr Graf Zinzendorff von seinen bösen Dingen nicht absteher, so muß man es bekannt machen, die ausgelassene Passage aus Regniers Bericht lautet also:

„Es begab sich auch, daß ich einst bey Gele-" genheit zu der Kuhnin sagte: du hast eine Hu-" renstirn, und willst dich nicht mehr schämen." Darauf fragte sie mich: Wenn habe ich dich" verführet? Ich gab zur Antwort, ich meine" es nicht so grob, ich habe noch niemahls geglau-" bet, daß du leibliche Hurerey treibest, aber ei-" ne geistliche Hure bist du, denn da laufest du" mit deinem Geist und Meynungen von dem Hey-" land weg, und hängest dich an Menschen. Als" die Kuhnin weg war, sagte meine Frau: die" Kuhnin ist sehr erschrocken, als du so scharf ihr" zuredetest. Ich antwortete: das ist nur, weil" sie mich nicht recht verstanden hatte, ich habe" nichts weniger im Sinn gehabt, als daß je-" mand unter ihnen leibliche Hurerey treibe. Dar-" auf sagte sie: Ich weiß nicht, ob sie so rein sind;" Ich habe mir oft Gedancken gemacht über den" Grafen, weil ich in Marienborn gesehen habe," daß er so oft in der Nacht zu der Anna Nitsch-" männin gehet. Ich fragte: Was hat er denn" so oft bey ihr zu thun? Sie gab zur Antwort:" Wenn er Briefe, oder sonst etwas zu schreiben" hat, so gehet er zu ihr, um mit ihr darüber zu" sprechen, manchmal 2 oder 3. mal in einer" Nacht. Ich fragte: Weist du das gewiß? Ja"

"sagte sie, du weist wol, daß die Schwestern
"beysammen in einer Kammer geschlaffen, und
"die Anna hat eine aparte Kammer für sich allein,
"hinter unserer Kammer gehabt, so daß er nicht
"zu ihr kommen konte, es sey denn, daß er durch
"unser oder seiner Frauen Zimmer gehen muste.
"Ich fragte: warum gieng er denn nicht durch
"seiner Frauen Zimmer? Sie sagte: Er thät es
"wol bisweilen, sonderlich wenn es nicht spät
"war; Er gieng oft sehr spät, und wohl zu Mit-
"ternacht, auch wohl gegen Morgen, wenn er
"viel zu schreiben hatte, und alsdenn gieng er
"durch unsere Kammer, weil er nicht durch sei-
"ner Frauen Kammer gehen wolte, damit er sie
"nicht aufwecke, weil sie einen zarten Schlaf
"hat.

"Ich fragte: Weist du gewis, daß er oft
"und späth zur Anna Nitschmannin gehet? Ja
"freylich, sagte sie, denn er gieng nie ohne Licht
"in der Hand, und in Sommers-Zeit, wenn
"es heiß, und sich die Schwestern für Hitze zu-
"weilen entblöset, und unordentlich gelegen hat-
"ten, so gieng er, und deckte sie zu. Darauf
"fragte ich: Hat er sie nie aufgeweckt? Nein
"sagte sie, denn er hats nicht gern gehabt, daß
"jemand solte wissen, daß er uns so gesehen, und
"weil wir das gewußt, so wolten wir ihn nicht
"beschämen. Denn wenn jemand von uns ist
"wacker gewesen, so thaten wir, als ob wir
"hart schlieffen, aber ich hatte oft gedacht, ob
"ihm Gelegenheit nicht geile Gedancken machte,
"und wenn er zur Anna Nitschmännin in ihre

Kam-

Kammer allein kommt, daß er nicht gantz rein" davon käme, und ich kan dieser Gedancken bis" auf diese Stunde nicht los werden. Dage=" gen sagte ich ihr: du must solchen Gedancken in" dir keinen Platz lassen, denn es ist gewis, daß" sie nichts weniger im Sinn haben, als solche" grobe Laster auszuüben; aber sie sind deswegen" weder vor GOtt noch vor Menschen unschuldig," denn man solte auch allen bösen Schein meiden," das thun sie aber nicht, sondern durch derglei=" chen Dinge richten sie Aergernisse, Anstöse und" Lästerungen an; Neben dem sind sie vor GOtt" auch nicht unschuldig, weil sie sich so aneinan=" der verhänget haben, daß sie weder bey Tag" noch Nacht können lange von einander bleiben," und das kan wohl eine geistliche Hurerey heisen," denn sie sind so wohl an einander bezaubert, als" die leibliche Hurerey treiben: und nicht allein" sie, sondern auch alle andere, welche in eurer" Secte sind, die sind alle von dem Geist, wel=" cher in derselben Secte herrschet, betruncken ge=" macht und bezaubert. Darauf sagte sie: Ich" kan mirs nicht bereden lassen, daß der Graf so" rein sey, wie du denckest; denn das erste mahl," als er mich zum Abendmahl besprochen, (welches" so viel sagen will, als eine Vorbereitung, oder" bey den Lutheranern die Beichte) hat er mich" nicht nach Vermuthen beichten lassen, sondern" sagte nur zu mir, er hätte mich lieb, und der=" gleichen Reden mehr und nichts anders, und" er stellte sich, als ob er mich küssen wolte. Und" als ich das gesehen, bin ich erschrocken, und zu="

"rück getreten, so, daß er wohl sehen können, daß "ichs nicht haben wolte, und so hat er sich mir "dißmal nicht genähert. Aber die Anna Ma- "ria, die von St. Thomas gekommen war, die "hat mir erzehlt, daß, als er sie zum Abendmahl "besprochen hätte, da habe er sie geküßt, und ver- "botten, es niemand zu sagen: daraus kan ich "wohl schliessen, daß er mehr Schwestern küs- "set, und weil er mich niemal dazu hat bringen "können, so hat er mich einmal (als wir schon ge- "trauet waren) in seine Stube bey die Nitsch- "männin kommen lassen, und nachdem er eine "Weile mit mir geredet hatte, u. wir sehr vergnügt "beysammen waren, so hat er mich in den einen "Arm, und die Anna Nitschmännin in den an- "dern Arm genommen, und hat unsere Gesichter "zusammen gedruckt, und alsdenn uns beyde "auf einmal geküßt. Er wird sie wohl mehrma- "len geküsset haben, wer weiß, was sie weiter "thun, wenn sie allein beisammen sind.

Alethophilus.

Das ist eine Passage, die groses Nachdencken verursachet. Wenn nichts schlimmes darhinder steckte, so würde ja die gesunde Vernunft den Herrn Grafen als einen gescheiden Kopf lehren, daß man auch allen bösen Schein meiden solte. Allein was haben denn die Aeltesten dazu gesagt, daß der jüngste Pöhler den Streich mit der Liefländischen Schwester gemachet? Haben sie ihn nicht aus der Gemeinde ausgeschlossen?

Timotheus.

Die Aeltesten? Ach die sind so unbarmhertzig nicht, sie machen sich selber bisweilen gern ein Plaisir. **Anton Seiffert**, ein Aeltester, der vor einen wichtigen Bruder gehalten wird, hat öfters mit denen Schwestern im Bret gespielet, und als er einst eben mit dergleichen Zeitvertreib beschäftigt war, die Gemeine aber zur Singstunde sich versamlet hatte, musten solche doch warten, bis der heilige Aelteste Anton Seiffert sein Spiel mit der Schwester geendet hatte, da er dann in den Saal gieng und die Singstunde hielt. Dieser Anton Seiffert ist ein Weber, tauffet, administrirt das Abendmahl, copulirt, und ist doch weder examinirt, noch der Landes-Obrigkeit vorgestellet, denn ein Ordinarius soll und muß allezeit bey der Landes-Regierung vorgestellet werden. Es macht sich aber Graf Zinzendorff aus der Obrigkeit weniger als nichts.

Alethophilus.

Und das war ein Aeltester und Lehrer?

Timotheus.

Allerdings. Sie dörffen sich das nicht wundern lassen, gleichwohl kommt dieser Aelteste durch. Der **Martin Dober** hatte einstmal dem Herrn Graf Zinzendorff von des besagten Anton Seifferts Ausschweiffung und ärgerlichen Betragen per literas Nachricht gegeben, als nun der gnädige Papa von seiner Reise nach Hause

kam, muste der gute Martin Dober ihm noch dazu Abbitte thun, weil des Herrn Grafen Sohn **Christian Renatus**, der von des Seifferts Parthey war, den Vatter zur desavantage des Dobers gantz eingenommen hatte.

Alethophilus.

Das ist viel, daß der Sohn den Vatter so nach seinen Absichten lencken kan.

Timotheus.

Ey warum das nicht, er ist schlau wie der Vatter, und macht wohl manchmal selbst dem Vatter einen blauen Dunst vor die Augen. Denn als einstmahls der gnädige Papa seinen Sohn in Ansprach nahm und sagte: **Du Christel, dein Creutz-Lufft-Vögeleins-Plan stehet mir nicht an, es muß abgeschaft werden, es gehet zu weit.** So hat der listige Sohn gleich dem Vatter replicirt: **Jch bins zufrieden, gnädiger Papa, aber wir wollen erst den Heyland drum fragen**, i. e. losen. Weil er nun das Affirmativ-Looß schon vorher listig weggethan, so kam eine negativ heraus, betrog also seinen eigenen Vatter mit dem Looß, und bewieß daß er die Looß-Kunst vom Vater meisterlich gelernet. Mali corvi mala ova, der Schüler thuts oft dem Meister zuvor.

Alethophilus.

Es scheinet also, daß er einen würdigen Nachfolger seines Vatters abgeben werde.

Timotheus.

Das kan wohl seyn, wiewohl er auch oft recht läppische Streiche anstellet, davon folgender keinen geringen Platz meritiret: Graf Christel, welcher nunmehro so viel als General-Aeltester ist, hat Anno 1747. zu Lindheim, als das Seminarium noch da war, eine curieuse Looß-Comödie angestellet. Er war mit seinen Creutz-Luft-Vögelein beysammen, und da ward beliebet, daß Er das Seitenhöhlgen, ein anderer aber den Teufel repräsentiren solte; es wurde gelooset, wer die Person des Teufels vorzustellen hätte, das Looß traf den jungen Carl von Schr. der gieng dann hinaus, machte sich im Gesicht gantz schwartz, nahm eine Ofengabel in die Hand und kam hinein in die Stube, um seine Prätension an die Anwesende zu machen, da wurde nun über jedes gelooset, wer dem Seiten-Höhlgen oder dem Teufel zugehöre, da dann die Schalckheit das Looß also dirigirte, daß nur auf diejenige das Looß vor den Teufel fiel, welche eben an solchem Affen-Spiel keinen Gefallen bezeigten. Sind das nicht rechte geistliche Comödianten, die sich mit solchem Affen-und Teufes-Spiel divertiren.

Alethophilus.

Pfuy! der abscheulichen Teufels-Comödie; sollen Christen, ja prätendirte Aeltesten und Seelen-Aufseher mit solchen unerlaubten Schertz-und Narrentheidungen die Zeit verderben?

Timotheus.

Der Sohn hat sich doch auch mit etwas divertiren und etwas inventiren wollen, da er wahrgenommen, daß sein Papa sich so gerne an Illuminationen ergötzet.

Alethophilus.

Stellet dann Herr Graf Zinzendorf auch Illuminationes an, das ist das Erste, so ich davon höre.

Timotheus.

Der Herr Graf Zinzendorf hat zu Marienborn und Herrnhag schon mehr als eine Illumination angestellet, absonderlich hat eine mehr als 100. Reichs-Thaler gekostet.

Alethophilus.

Wie viel besser wäre es gewesen, wann solch Geld an arme Dürftige wäre verwendet worden.

Timotheus.

Herr Graf Zinzendorf hält es nicht davor, denn er hat nicht nur gar schöne geistliche Gemählde des Heylandes, sondern auch den Nahmen der Gemein-Mutter Anna Nitschmännin, seiner Schwester, illuminiren lassen; dencken Sie doch Herr Alethophile, ist denn solch Geld nicht besser an die Illumination des Heylands Bildnis angewendet, als an die Arme?

Alethophilus.

Ich verstehe wohl, daß Sie solche Gauckeley verspotten.

Timotheus.

Freylich ist es eine pure Gauckeley, gleichwol hat das lüsterne Auge des gnädigen Papa seine Freude daran gehabt, und aus seinem Befehl musten alle Inwohner auf dem Herrnhaag ihre Fenster illuminiren, das hat ja recht schön gesehen.

Alethophilus.

Ich bin gut davor, daß mancher arme Tropf zu Illuminirung seiner Fenster, Geld vor Licht und Oehle geben müssen, welches er zu Brod nothdürftig gebraucht hat. Was war aber der Zweck von dieser Illumination?

Timotheus.

Erstlich damit sich der gnädige Papa eine Freude machen wolte; So dann hat er gesucht, denen Herrnhagischen Zuschauern den Heyland vor die Augen zu mahlen.

Alethophilus.

Sie wollen vielleicht so viel sagen: Augen-Lust und Gauckeley.

Timotheus.

Anderst ist es nichts. Es gieng aber bey die-

ser Illumination eine artige Catastrophe zur Prostitution dieser heiligen Illuminanten vor, die Sache ist diese: Der Heyland war mit seinen Wunden und dornen Cron schön gemahlet, die Seiten-Wunde war sehr groß, gleich hinter der Seiten-Wunde aber war ein kleines Bildgen gemacht, welches des Bruder Johann Michel Languts (der nunmehro Watteville heisset und des Grafen Tochtermann ist,) Gesicht vorstellete, damit, wenn währender Illumination das Bildgen vor die offene grosse Seiten-Wunde gezogen würde, dieser heilige Herr Johannes zur Seiten-Wunde heraus gucken solte. Ich weiß aber nicht, durch was vor ein Versehen das Bildgen also verrucket worden, daß des guten Herrn Johannes sein Bild, an dem Ort, wo die Posteriora sind, sich präsentirte.

Alethophilus.

Ist das Wahrheit, oder ist es nur ein Spott-Gedicht?

Timotheus.

Es ist kein Gedicht, die Sache ist en verité also paßirt, es habens ja viel 100. Menschen gesehen, und ich habs von glaubwürdigen Personen, welche selbst Augen-Zeugen davon gewesen, vernommen.

Alethophilus.

Die Leute sind ja gantz toll und thöricht, daß Sie so Zeug anfangen.

Timotheus.

Diese heilige Leute wollen auch ihre Ergötzlichkeit haben. Es ist mir vor gewiß von einem, der unter ihnen gewesen, erzehlet worden, daß sich manchmal die Aeltestinnen in Mannskleider verkleidet, und ihren Spaß unter einander gehabt.

Alethophilus.

Die werden wohl ihr Carneval gehalten haben. Der Verführungs-Geist hats gewiß weit gebracht.

Timotheus.

Wenn diese Creutz-Luft-Vögelein sich miteinander so divertiren, und etwa eins oder das andere serieux dabey ist, und sich alles nicht gefallen lässet, so wird so eine Person gleich zum Spott eine Heilige oder ein Heiliger genennet.

Alethophilus.

Nun da heists recht: **wer nicht mit macht, wird ausgelacht.** Doch bey diesen erstaunlichen Geschichten fället mir etwas bey.

Timotheus.

Worinn bestehet es?

Alethophilus.

Es sagte mir letzthin ein guter Freund, daß der Albinus Sincerus, der wider Herrn D. Baumgarten zu Halle geschrieben, die Ausdrücke der

oballegirten Ehe-Lieder, welche so viel Anstoß gemacht, blos vor speculative und aufs höchste theoretische Sätze ausgegeben, mithin werden die Herrnhuter die obige Historien und Facta, die Sie, Herr Timotheus, erzehlet haben, nicht an sich kommen lassen, sondern tapffer ableugnen.

Timotheus.

Leugnen ist ihr Proprium, das ist eine weltbekannte Sache. In den Königsberger Consistorial-Acten wird expresse gemeldet, daß M. **Lieberkühn** bey seinem Abschied zu einer gewissen in offentlicher Bedienung stehenden Person gesprochen: **Nun wird wohl braf hinter uns her geschrieben werden, was die Herrnhuter hier gemacht; Allein alsdann werden wir auch sagen: es ist alles nicht wahr.** Eine vortreffliche Retirade! M. Lieberkühn machts wie seine übrige Brüder, Er ist lieber kühn und unverschämt es zu läugnen, als die Wahrheit zu bekennen, aber das leugnen wird nichts helffen, wenn nur einmahl (ich bemercke dieses mit Fleiß dreymahl mit NB. NB. NB.) eine Untersuchung angestellet würde, so wolten wir sehen, ob die obige Facta nicht alle, und noch mehrere dazu, wahr sind, mithin des Albini Vorgeben: **daß es bloß** speculative **und aufs höchste theoretische Säze wären**, ein erbärmlich Glaucoma seye. Ich will aber ad momentum saltem setzen, es wären nur Speculationes und Theorien, so ist es doch offenbar, daß solche schändlich und abominabel seyn und

der Autor ohnmöglich lautere und reine Absichten könne gehabt haben, da er Anlaß zu allerhand unzüchtigen Ideen gegeben.

Alethophilus.

Wer ist denn eigentlich der verkappte Albinus Sincerus?

Timotheus.

Von Persohn kenne ich ihn nicht, auf dem Herrnhaag nennen sie ihn den **Professor Weis**, oder auch den **kleinen Weis**, zum Unterscheid **des langen Jonas Paul Weis**, er heisset auch wohl der **reformirte Weis**, weil er zum reformirten Tropo gehören soll.

Alethophilus.

Wie verstehe ich das?

Timotheus.

Weil der Graf Zinzendorf Leute von verschiedenen Religionen unter seinem Hauffen hat, so werden sie in gewisse Tropos eingetheilet, als **der lutherische Tropus**, **der reformirte Tropus**, **der mährische Tropus**, darunter gehöret, was von den Catholicken herstammet; mit dem **griechischen Tropo** hats demselben noch nicht gelingen wollen; von einem jüdischen Tropo, welchen man zu errichten im Vorschlag gehabt, will demnächst erwehnen, sobald nur Antwort von einem guten Freund erhalten habe, der davon zuverläßige Nachricht hat.

Aletho-

Alethophilus.

Ich bin Ihnen davor verbunden, daß Sie mir so treuliche Nachricht von diesem Schwarm gegeben, welche ich gewiß nicht vermuthet hätte. Ich hätte mir ein gantz ander Bild von diesen Leuten gemacht, wiewohl ich mit sehr wenigen Bekanntschaft gehabt, verschiedene sind mir gezeiget und benennet worden, unter andern einer der sich **Abraham von Gannern** nennet.

Timotheus.

Ists möglich, daß Sie diesen Menschen kennen?

Alethophilus.

Ich kenne ihn nur von Angesicht, warum fragen Sie aber?

Timotheus.

Wegen einer besondern Begebenheit, wovon ich erst dieser Tage Nachricht erhalten, worab sich ergiebet, daß er ein recht schändlicher Mensch ist.

Alethophilus.

Wie so?

Timotheus.

Er ist ein Vorsteher der ledigen Brüder zu Herrnhag, was er vor ein Landsmann, das ist mir unbekannt, doch soll er vorhero, ehe er zu den Herrnhutern gekommen, ein Meniste und Färber gewesen seyn. Dieser Mensch ist letzthin im

im Martio dieses 1748sten Jahrs nach Sachsen mit der Post, ich weiß nicht in was vor Affairen oder Begebenheiten geschickt worden, dieser hat im Post-Hauß zu Hirschfeld solcher Reden sich verlauten lassen, welche Gotteslästerlich zu nennen.

Alethophilus.

Darf man es nicht wissen?

Timotheus.

Ich trage fast Bedencken! doch da dieser Bösewicht sich nicht gescheuet, offentlich im Post-Hause über Tisch solche Reden zu treiben, so will es Ihnen communiciren, damit Sie sehen können, was es unter den Herrnhutern vor Bestien giebet. Lesen Sie diesen Extract eines Schreibens von einem guten Freund de dato Gotha, den 22. Martii 1748.

"In Alsfeld bekam der Gannern Händel mit dem Post-Secretario, da hätte es bald Schlä-" ge gesetzet, und beym Mittags-Essen im Post-" Hauß zu Hirschfeld wolte Gannern der Sau-" ströhmer behaupten, der liebe Heyland wäre" bey Eröffnung seiner Seite nicht bereits Tod ge-" wesen, sondern er hätte sein Weib vorher gebäh-" ren wollen, darüber wäre ihm (absit blasphe-" mia, cum relata refero) so . . . . angst wor-" den, bis der Soldat mit dem Speer Raum ge-" macht hätte rc. rc.

Der HErr schelte diese verdammte Läster-Zunge; dieser Schand-Bube hätte meritiret,

daß man ihm so lange die Knutpeitsche gegeben, bis man ihm die blosen Rippen in der Seite sehen können.

Alethophilus.

Gewiß hätte er ein solch Tractament verdient gehabt, weil er nicht nur gegen der Schrift Grund etwas behaupten wollen, sondern auch, weil er so Gotteslästerliche Reden geführet. Ich sehe, daß der Herr Timotheus sehr gute Nachrichten von diesem Schwarm hat, ich bitte mir davon einen völligen Bericht aus e. g. von der Heylands-Cassa, Kinderzucht, Räncken, Intriguen und was etwa noch sonst besonders ist in Lehr und Leben.

Timotheus.

Das will ich gerne thun, weil aber jetzt wegen der Materie Weitläuftigkeit die Zeit zu kurtz ist, so will solches bis zur nächsten Zusammenkunft verspahren. Welches alles, und was bereits schon in Schrifften, die ich ihnen alle zu lesen communiciren will, heraus gekommen, Sie völlig überzeugen soll, daß nie keine gefährlichere Secte entstanden als diese, und man darf sicher glauben, daß Sie noch viel Unheil in der Kirche anrichten werde; alle Religions-Hauffen haben sich vor dieser Secte zu hüten, denn ob sie wohl aus allen Religionen Leute unter sich haben, sie auch glauben lassen, was sie wollen, wenn sie nur dem Herrn Graf Zinzendorf in seinen Dingen blindlings folgen, so sucht doch der Graf

Zinzendorf alle Religionen zu untergraben, und wenn er einmahl an Kraft und Macht hoch genug gestiegen, sich endlich über alles zu schwingen. Der Herr Graf Zinzendorf ist ein rechter Religions-Chamäleon, der die Farbe des Platzes annimmt, wo er sich befindet. Hat ers mit **Lutheranern** zu thun, so ist er lutherisch, und will absolute vor einen Augspurgischen Confeßions-Verwandten angesehen seyn, da doch seine Lehr-Sätze gegen alle Articul dieser Confeßion anlauffen, wie in kurtzem wird demonstriret werden. Ist er zu **Geneve**, so ist er mit der Genfer Kirche einig. Befindet er sich in **Engeland**, so sind die Episcopalen seine Glaubens-Brüder und die 39. Articul seine Glaubens-Bekäntnis; Er äffet ihr Commun-Prayer nach u. s. f. Denen **Schweizern** zu gefallen rühmet er den Berner Synodum über alles, wiewohl nicht ein Wort von seinen schändlichen mystischen Lehren darinne stehet; bey denen **Griechen** hat er sich nicht wenig bemühet, sich bey ihnen einzuschleichen, zu dem Ende er den Arwid Gradin nach Constantinopel an den Patriarchen abgeschickt, aber weder da, noch in Rußland beym heiligen Synodo hats ihm gelingen wollen; wie schmeichlerisch er an den **Pabst** geschrieben, davon gibt der nun von Hrn. D. **Walchen** edirte Brief ein unleugbares Zeugnis. Denen **Juden** zu lieb hat er die Schabbas-Feyer bey der Gemeine eingeführet, und damit er solche, besonders die reiche Juden an sich ziehen möge, hat er schon starck durch einige arbeiten lassen, vielleicht führet er noch gar die Beschnei-

schneidung ein, wenigstens ist davon was mit einigen Brüdern im Vorschlag gewesen, um solche als Juden-Apostel zu brauchen; Nur nimmt michs Wunder, daß er sein Heil nicht an den **Mahometanern** versuchet, denn solchen zu gefallen liesse er wohl einen Theil des Alcorans gelten, allein dieser Punct ist zu gefährlich, die Türcken sind grob, und lösen die Syllogismos mit dem Säbel auf. Mit einem Wort: Dominus Comes est homo varius & versicolor.

Alethophilus.

Aber wie hat sich der Herr Graf Zinzendorf und sein Schwarm doch in lutherischen und reformirten Landen so einschleichen können?

Timotheus.

Durch lauter List, Rräncke und Verstellung. In Sachsen gibt er vor, seine Gemeine zu Herrnhut gründe sich allein auf die Augspurgische Confeßion, daselbst müssen sie sich auch darnach halten und solche profitiren, die geheime Lehren von der Ehe aber werden auch nur ins geheim getrieben, und damit sind die Lutheraner betrogen. Wie er in der Wetterau seine Gemeine etabliren wolte, so setzte er die Larve der **mährischen Brüder-Gemeine** auf, erhielte auch, daß diese mährische Brüder als **Emigranten** sich zu Herrnhaag anbauen durfften, allein er hat die mährische Brüder peu à peu alle da wieder weggeschafft, daß jetzo nur noch etwa einer oder zwey da sind, dagegen er andere aus allerhand Län-

dern allda angepflantzet, auch hernach, etwa der reformirten Landes-Herrschaft zu gefallen, einen reformirten Tropum fingiret, so doch alles pur lauter Betrug ist, um der Landes-Herrschaft, ja aller Welt, die Augen zu verkleistern, und einen blauen Dunst von einer Religions-Vereinigung zu machen. Absonderlich hat er durch das Responsum der theologischen Facultät zu Tübingen (welches einen unaussprechlichen Schaden in der Kirche angericht, und zu Verführung vieler tausend Seelen Gelegenheit gegeben, indeme jedermann darauf getrauet, und von Untersuchung dieser Secte abgehalten worden) fast alle Welt verblendet, daß der Herr Graf Zinzendorf unter solchem Deckel seine Verführungen und Betrügereyen eine lange Zeit verbergen können, bis sein Hauffen so angewachsen, daß fast nicht mehr zu steuren ist.

Alethophilus.

Ich bin selbst der Meynung, daß dieses Bedencken viel zu dem schnellen Wachsthum dieses Schwarms contribuiret. GOtt vergebe und rechne es den Herrn Tübingern nicht zu, was sie vor Unheil durch ihr Responsum angerichtet; Es ist wahr sie sind betrogen worden, und so weit ohne Schuld; allein es ist auch wahr, daß sie nunmehro, da eine so grosse Seelen-Pest graßiret, und die Zinzendorffer alles zu inficiren suchen, auch nicht stille sitzen, sondern öffentlich gegen den Zizaniarcham zeugen sollten, den sie vorher so sehr gelobet haben.

Timotheus.

Freylich wäre es gut, daß Sie die Welt wieder desabusirten, es wäre ihnen keine Schande, sondern eine Ehre, Sie sind betrogen worden, und konten sich freylich nicht einbilden, daß Graf Zinzendorf solche irrige Lehren ausbrüten würde. Er ist arglistig, raffinirt und unverschämt, der alles hazardiret, seine Sache durchzusetzen. Er braucht den Schaafs- und Fuchs-Beltz, die Wolffs- und Löwenhaut, seine Gegner entweder einzuschläffern, oder zu schrecken, und absonderlich hat er die Eigenschaft, daß er geschwind und expedit lügen kan, den wenn ein Fehler zu offenbahr und allzusehr in die Augen fället, so inventiret sein hurtiger Kopf geschwind wie ein Blitz ein paar Lügen, sich heraus zu wickeln, oder schiebt wohl gar die Sache auf einen andern und dazu unschuldigen, der muß dann Schuld daran seyn, gleich wie ers mit der ersten Edition seiner Uebersetzung des Neuen Testaments gemacht hat, denn da seine offenbare Fehler sich nicht entschuldigen liessen, so fand er gleich eine Ausflucht, und da solten theils die unbeständige Winde, so das Schiff wackelnd gemacht hätten, theils der Buchdrucker schuld daran seyn, wie er dann in der Vorrede zum 4ten Theil der Bedencken der Welt eine derbe Lüge aufhänget, wenn er schreibet: "damit aber ja "niemand dencken solte, als wäre das nun ein "Neu Testament, wie wir es haben wolten; so "suchte ich erst den Buchführer dahin zu bringen, "daß man, wie vorher bey den eintzeln Proben ge-

geschehen, nur etliche wenige Exemplaria ab-" drucken, damit solche bloß zum verschicken die-" nen möchten. Nun versprach er zwar das beste," weil ich aber mitten in der Sache nach West-" Indien reißte, so konte ich mir bald vorstellen," daß meine Intention nicht würde erreichet wer-" den. Und in der XIten Büdinger Sammlung pag. 694. schreibt er 1743. an den Bischoff Müller also: "Ich bin nicht wenig mißver-" gnügt, daß die Exemplaria der ersten Probe des" Neuen Testaments, die durch die unverant-" wortliche Negligenz der Copisten so übel ge-" rathen, nicht schon längst nach meinem wieder-" holten Begehren aus der Buchdruckerey weg-" genommen sind, sondern vielleicht unter der" Hand doch noch verkauft werden."

Der Herr Graf setzt da offenbare Unwahrheiten. Er spricht, er habe den Buchdrucker beordert, nur etliche wenige Exemplaria zum verschicken abzudrucken; Der Buchdrucker habe es aber nicht gethan. Er will folglich der Welt weiß machen, der Buchdrucker habe aus Eigennutz gegen Ordre gehandelt, und Exemplaria gegen seinen Willen verkaufft. Allein die Sache ist gäntz anderst, und verhält sich also: a) Ist das Neue Testament dem Buchdrucker nicht um Lohn zu drucken gegeben worden, und wenn dieses geschehen wäre, so würde es dem Buchdrucker gleich gegolten haben, so wenig Exemplaria zu drucken als man gewolt, sondern es ist b) das Neue Testament ihm zu verlegen gegeben worden, und dazu hat der Buchdrucker pro La-

bore eine gewisse Anzahl Exemplaria geben müssen, davon allein 50. Stück an den Cammer-Herrn, Herrn von Pleß nach Coppenhagen geschickt, die übrige aber sind an die Brüder gegeben worden, wie konte man dann dem Buchdrucker zumuthen, wenig Exemplaria zu drucken, noch 70. 80. Exemplaria pro Labore zu geben, und sein Pappier und Arbeit zu verliehren? hätte man aber c) den Druckerlohn wie gewöhnlich gegeben, und der Buchdrucker hätte dann einen Uberschuß gemacht, so könte man ihm die Schuld geben, man könnte sagen, er habe nicht treulich gehandelt. Zudem d) hat Herr Graf Zinzendorf ja wohl gewust, daß das Neue Testament dem Buchdrucker zu seinem Verlag gegeben, auch noch bey seinem Anwesen in Marienborn der erste Theil schon unter der Presse gewesen, denn er hat ja aus Holland, ehe er zu Schiffe nach America gegangen, an der Buchdrucker geschrieben, ihm befohlen, ein Exemplar in rothen Saffian binden zu lassen und an den Cammerherrn von Pleß nach Coppenhagen zu senden, auch noch 50. rohe Exemplaria zu offeriren, wie er ihm dann das Concept zum Brief, den er abzulassen hätte, zugleich mit übersendet. Endlich, e) weil es offenbar, daß diese Version so anstößig, war man necessitirt, dem Verleger den übrigen Verlag überhaupt abzukauffen, nachdeme man dis Neue Testament lange genug in der Gemeine gelesen, und doch die viele Irrthümer, bis von allen Seiten diese Versionangetastet worden, nicht gefunden hatte, ja es ist f) noch gantz wohl erinner-

ner-

nerlich, daß der David Nitschmann und andere Brüder den Buchdrucker gedrungen und persuadiret, die Auflage zu vermehren, weilen er sonst die Auflage kleiner gemacht hätte. Aus diesem allem erhellet, daß der Herr Graf von Zinzendorf vergeblich die Schuld auf den Buchführer oder Buchdrucker leget, und weil die 4. Evangelisten als der erste Theil schon vor seiner Abreise nach America unter der Presse gewesen, so hat auch das Wancken des Schiffes keinen Zwerchstrich in den 4. Evangelisten verursachen können, wodurch die Copisten hernach irre geworden. So artige Färbgen weiß der Herr Graf seinen Sachen anzustreichen, und wer nicht davon besser informirt ist, der glaubts als ein Evangelium.

Alethophilus.

Das sind artige Streiche, und zeugen solche von des Herrn Grafen Verschlagenheit und List.

Timotheus.

Das ist wohl das geringste und nur eine Kleinigkeit gegen das übrige zu nennen, von welchen wir künftig noch weiter sprechen wollen, anjetzo aber ist es Zeit abzubrechen, weil mich nöthige Umstände nach Hause ruffen. Ich will aber morgendes Tages alle Schrifften, die vor- und gegen die Herrnhuter heraus gekommen, übersenden.

Alethophilus.

Ich bin Ihnen verbunden, daß Sie mir die

sämtliche Schrifften, die gegen diesen Schwarm heraus gegangen, communiciren wollen, ich werde solche mit Fleiß durchlesen. Inzwischen wünsche, daß der grosse GOtt drein sehen, das gantze Geheimnis der Boßheit völlig entdecken, und zu Bewahr- und Errettung vieler tausend Seelen diesen Verführungs-Geist unter unsere Füsse tretten wolle.

Timotheus.

Darum flehe ich den grundgütigen GOtt gleichfalls inbrünstig an, ich glaube auch, er werde seines Nahmens Ehre retten und den Teufel zu schanden machen. Ich befehle sie also der Gnade GOttes, und mich Ihrem gütigen Andencken.

Alethophilus.

Ich bin Ihnen vor Ihren angenehmen Besuch nochmals verbunden, besonders vor die offenhertzige Nachrichten, und bitte mir nach Dero Gemächlichkeit eine weitere Entrevue aus, um auch von denen übrigen Sachen, die noch zur Entdeckung des Geheimnisses der Boßheit gehören, Nachricht zu erhalten, im übrigen empfehle Sie ebenfalls der Gnade GOttes.

)o(

Anhang,

zur ersten ENTREVUE.

Kaum hatte Timotheus Abschied genommen und sich nach Hause begeben, als inzwischen Alethophilus das, was er von Timotheo vernommen, genau überlegte. Verwunderung und Erstaunen nahm sein gantzes Gemüthe um so mehr ein, je ein grösser Bild er sich vorhero von denen Herrnhutern oder Zinzendorffern gemacht hatte oder machen lassen. Er bedauerte, daß er dem Timotheo nicht noch mehrere Einwürffe, die ihm nachhero erst einfielen, gemachet hätte, um nur recht auf die Wahrheit zu kommen. Er durchblätterte den 12ten Anhang der herrnhutischen Lieder, und lase die allegirte Stellen mit Bedacht durch, die Facta die ihm Timotheus erzehlet, quadrirten accurat mit diesen Sätzen. Er nahm sich also nicht allein vor, noch selbigen Abend zu Timotheo zu gehen und sich noch ferner mit selbigem über ein und andere Puncten zu besprechen, sondern er stellete

es auch würcklich ins Werck. Weil nun diese Unterredung noch verschiedene wichtige Materien in sich hielte, so hat man sich nicht entbrechen können, solche als einen Anhang zur ersten Entrevue beyzufügen.

Alethophilus.

Was dencken Sie Herr Timotheus, daß ich noch diesen Abend zu ihnen komme, die Vielheit der Gedancken und Verwunderungen über ihre Erzehlungen und Gespräch lassen mich nicht ruhen, dahero ich gerne noch diesen Abend, wenn es nicht beschwehrlich, unsern vorigen Discours fortgesetzet sehen möchte, absonderlich da mir noch verschiedenes beygefallen, so ich vorhero zu fragen vergessen.

Timotheus.

Es kan mir nicht anderst als lieb seyn, da ich Sie so begierig sehe, die Wahrheit nach dem Grund zu erforschen.

Alethophilus.

Aber ich möchte doch gewiß versichert seyn, ob dann 1) die in dem heutigen Gespräch allegirte Lieder aus dem 12. Anhang in der Gemeine gesungen werden? und ob 2) denen jungen Knaben und Mädgen solcher Anhang in die Hände gegeben wird.

Timotheus.

Ich kan ihnen auf beyde Fragen die Versicherung

rung geben, daß es wahr sey, wie ich schon vorher in unserm Gespräch erwehnet. Und eben daher ist es ein starcker Beweiß, daß indem diese vom Herrn Graf Zinzendorf verfertigte Lieder öffentlich gesungen, und denen jungen Knaben, Mädgen und ledigen Leuten in die Hände gegeben werden, bey solcher Gelegenheit viele unreine Ideen und falsche Begriffe in die Gemüther eingeflöset werden.

Alethophilus.

Allein ich dencke, wenn man dieses den Herrnhutern objiciren will, so werden sie retorquiren, und sagen, dieser Vorwurff kommt aus euren bösen Hertzen, Ihr denckt eben so arges.

Timotheus.

Eben so machet es der Graf Zinzendorf und seine Anhänger, und haben mit diesem ihrem Koth schon manchen rechtschaffenen Mann, der ihre unreine Mystique angegriffen, zu besudeln gesuchet, wie die am Tage liegende Schriften zeigen können. Dem allen aber ohngeachtet, bleibt es eine Wahrheit, daß durch diese garstige Lieder solche Ideen erreget werden, daran wohl manches niemals gedacht hätte. Man könte mehr als ein Exempel anführen, daß kleine unschuldige Kinder aus Veranlassung solcher Lieder darauf gefallen, daß sie wissen wollen und gefraget: was das Bundes-Glied vor ein Ding sey? was das Eheöhl sey? was das vor ein Glied sey, das alle Männer tragen? und dergleichen Fragen mehr.

mehr. Was bringt denn solche unschuldige Kinder auf solche vorwitzige Fragen, und welcher vernünftige Mensch will es wiedersprechen, daß nicht diese Zinzendorfische Lieder auch den jungen Kindern Anlaß geben, nach solchen Dingen zu grübeln und sich hernach allerhand Ideen und Bilder zu machen. Mit einem Wort diese Lieder sind ein Gift der Seelen.

Alethophilus.

Wie aber, wenn Herr Graf Zinzendorf oder seine Apologeten sagen: Es seyen diese Lieder herrliche Blumen, woraus die Bienlein Honig, die Spinnen aber Gift saugeten, was will man zu dieser Retorsion sagen?

Timotheus.

Wer wird doch wohl Honig aus diesen gifftigen Blumen ziehen können? was solche vor Schaden an den jungen Seelen, so unter ihnen sind, anrichten, das hat sich schon verschiedentlich zu ihrer eigenen Schande gewiesen, und wird sich künftig noch mehr weisen.

Ich will nur eine eintzige Passage erzehlen, gewisser trifftigen Ursachen halber aber die Nahmen nicht exprimiren: N. eine Frau, so nicht gemeinen Standes, hatte ihre Kinder in denen Kinder-Anstalten bey der Gemeine, darunter ein Mädgen von etwa 12. Jahren. Ueber diese kleine Mädgen nun, war N. N. ein grosses Mädgen von etwa 15. oder 16. Jahr zur Aeltestin gesetzt; diese Aeltestin hat das vorgedachte kleine

Mäd-

Mädgen oft und viel geplagt, auch endlich gezwungen, daß sich das arme Kind von ihr muste in partibus occultis besichtigen lassen. Nun hatte dieses Kind eine gute Education gehabt, mithin war ihm dergleichen Entblösung und Betastungen gantz fremde, es betrübte sich darüber sehr, daß es endlich seiner Frau Mama diese garstige Behandlung mit weinenden Augen entdeckte, welche dann sich hierauf in der Conferentz darüber beklagte, worauf diese Mädgen-Aeltestin vom Amt abgesetzt und aus den Anstalten weg und in ein Privat-Hauß gethan wurde, ohngeachtet ihre Mutter auch eine Aeltestin und Haupt-Arbeiterin beym Weiber-Chor war. Sind dieses dann nicht Früchte von dem gottlosen zwölfften Lieder-Anhange?

Alethophilus.

Es wäre freylich gut, wann dieser zwölffte Anhang niemals wäre an das Licht gekommen.

Timotheus.

Es ist ein Gerichte GOttes darunter verborgen, damit diese gefährliche Secte und ihre vom Herrn Graf Zinzendorf ausgebrütete Nicolaitische Lehre offenbahr werden möchte.

Alethophilus.

Bey dieser Gelegenheit möchte ich Grund haben, ob die Beschuldigung auch wahr sey, die man denen Herrnhuter aufbürdet, nehmlich sie hielten die cohabitationem conjugalem vor eben so

ein

ein wichtiges Geheimnis, als das heilige Abendmahl?

Timotheus.

Es ist in der That keine falsche Beschuldigung, in ihren geheimen Ehe-Stunden sagen sie es ausdrücklich, und es beweiset es auch ihre Praxis.

Alethophilus.

Wie so?

Timotheus.

Weil öffters neu zusammen gegebene Eheleute ihre erste cohabitationem conjugalem immediate gleich nach dem Genuß des Heil. Abendmahls verrichten, oder, wie sie es nennen, sich einrichten lassen müssen. Gleichwie nun bekantlich bey ihnen das Abendmahl mehrentheils bey später Nacht-Zeit gehalten wird, so ist leicht begreifflich, daß gleich hierauf die andere Handlung vorgenommen wird, und hierunter will dieser Schwarmgeist denen armen verführten Seelen lauter Geheimnisse einbilden.

Alethophilus.

Sie wollen vielleicht die Leute dahin bringen, daß Sie ihren Ehestand in der Furcht des HErrn führen sollen.

Timotheus.

So geben sie es zwar vor, allein es ist purer Betrug, wie ich in unserm vorigen Gespräch

schon

schon dargethan habe. Daß der Ehestand in der Furcht des HErrn und mit Gebet angefangen und geführet werden soll, ist recht und billig, die Apostel JEsu Christi haben auch dazu vermahnet und Zucht und Keuschheit recommendiret, aber wo ist die geringste Spuhr in der Apostel, und ihrer wahren Nachfolger Schrifften zu finden, daß sie so ungereimte Ehe-Gesetze gemacht,

1) Daß die cohabitatio in der Aeltesten und Aeltestinnen Gegenwart geschehen müsse:

2) Daß die prima cohabitatio gleich unmittelbar nach dem Genuß des Heil. Abendmahls geschehen müsse:

3) Daß solche nur zu gewissen Zeiten zu verrichten:

4) Daß solche ohne Vorwissen und Beyseyn der Aeltesten nicht geschehen solle:

5) Welcher unreine Geist hats dem Erfinder ins Hertz gegeben, das Bänckgen, wie es Regnier beschreibet, zu erfinden: Man solte fast glauben, der Autor habe das Model aus dem verfluchten Buch l'ecole des Filles genommen. Ich will hier nicht zum Eckel wiederholen, was in denen vorher allegirten Liedern vor Gotteslästerliche Lehren und Irrthümer ausgestreuet werden, wodurch sie des Heylands Blut und Wunden nur zum Deckmantel ihrer Bosheit brauchen, und unter dem Schein, daß sie die verführte Seelen anweisen, heilige Kinder zu zeugen, Sie auf die gefährlichste Irrwege leiten, da doch Christi Wort klar ist, wenn er spricht: was von

Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch: Er machet keinen Unterscheid, die Eltern mögen bekehrt oder unbekehrt, glaubig oder unglaubig seyn. David sagt: **Ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Der Herr Graf Zinzendorf machet die Erb-Sünde also zu nichts, gegen den klaren Inhalt der Augspurgischen Confeßion und aller symbolischen Glaubens-Bücher, und gleichwohl will er die Welt bereden, daß er der Augspurgischen Confeßion zugethan sey, welches gewiß ein greulicher Betrug ist.

Alethophilus.

Ich habe wieder obigen Spruch: **was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch**, nichts einzuwenden, allein ein Zinzendorfianer wird vorwenden: Es stehe bey diesem Spruch noch etwas weiters, nehmlich: **was vom Geist**, das ist von bekehrten und wiedergebohrnen Eheleuten in der Streiter-Gemeinde, **gebohren ist, das ist Geist**, und da rinne aus so heiligen Semine (wie sie in einem vor angeführten Liede singen) ein Cörperlein zusammen das zum Lammes-Gebein werde.

Timotheus.

Dis sind eben ihre gottlose Verdrehungen der Schrifft. Christus sagt: **Es sey denn, das jemand von neuem gebohren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Dis ist

die

die Wiedergeburt, die Geburt aus GOtt, die von oben herab, oder von neuem geschicht, denn Fleisch und Blut können das Reich GOttes nicht ererben 1. Cor. 15. v. 50. Aus solchen falschen Schrifft-Auslegungen dieser falschen Apostel, die der Herr Graf Zinzendorf in alle Welt aussendet, fliessen unzählig viele Irrthümer, welche die theureste Wahrheiten und Glaubens-Gründe christlicher Religion übern Hauffen werffen; denn wenn diese Schwärmer so heilige und geistliche Kinder zeugen können, so werden sie auch bald die Tauffe ausmertzen und bey ihren Kindern vor unnöthig halten; Ich mag nur die abscheuliche Stellen aus ihren Liedern nicht wieder anführen, dann daraus ist offenbahr, was vor horrible Lehrsätze sie von ihrem Semine virili haben. Ich sorge, es kommen noch Dinge an den Tag, darüber man erstaunen und gestehen wird, daß man nicht geglaubet, daß unter einer solchen Lichtes-Engels-Gestalt ein so garstiger unreiner Geist verkappet seye.

Alethophilus.

Es ist gantz billig, daß man dieses leichtfertige Mädgen von ihrem Aeltesten- oder Vorsteher-Amt abgesetzet; allein ich sehe nicht, mit was Grund man dieses leichtfertigen Mädgens Bosheit auf die Rechnung des Herrn Graf Zinzendorfs setzen kan, es ist ja keine Heerde Schafe da nicht ein oder etliche räudige darunter sind, folgt dann daraus, daß die gantze Heerde nichts

nutz

nutz sey, oder kan man dem Schäfer die Schuld deswegen aufbürden?

Timotheus.

Ich sehe die Sache gantz anders ein, dieses Mädgen ist von Mährischen Eltern gebohren, und von Kindheit auf bey der Gemeine erzogen worden, und ich glaube wohl, daß es von seinen Eltern in genauer Aufsicht gehalten worden, mit andern Kindern ausser der Gemeinde hat es keinen Umgang gehabt, wo es so was böses lernen können, so schliesse dahero gantz sicher, daß dieses Mädgen durch die schmutzige Lieder des zwölfften Anhangs so unreine Ideen gesammlet, welche nach dem bösen Trieb des Hertzens es auf solche Ausschweiffung gebracht; muß man denn nun nicht sagen, daß des Herrn Graf Zinzendorfs zwölffter Lieder-Anhang Anlaß gibt, daß unschuldige Gemüther mit so unreinen Ideen inficiret werden? woher kommt es dann, daß die zarteste Kinder, wenn sie solche Lieder gelesen, von ihren Eltern, oder andern, Erklärungen begehret, was das Bundes-Glied sey? was das Ehe-Oel seye? was die Procurator-Sache seye? Wer hat denn nun zu solchem vorwitzigen Nachforschen und Nachdencken anderst Ursache gegeben, als der Herr Graf Zinzendorf? Von Anbeginn der Christenheit hat man von dergleichen Ausdrücken in Kirchen-Gesängen oder Hymnis nichts gehöret, wie nun der Graf Zinzendorf gantz ohnverschämt offentlich drucken und in seinen Gemeinen singen läßt. Ich versichere Ihnen

Herr

Herr Alethophile, daß in wenig Zeit noch mancher heimliche Greuel und Schande an das Licht kommen wird. Es ist was gewöhnliches, daß Brüder die Schwestern küssen, ob sie gleich nicht ihre Weiber sind, und ich kenne Vorsteher, welche anderer Männer ihre Weiber gantz ohne Scheu geküsset. Jonas Paul Weiß hat dergleichen selbst gethan, wovon Augen-Zeugen vorhanden.

Alethophilus.

Daraus ist eben nicht viel zu machen, in Franckreich küsset man ein Frauenzimmer, zum Gruß, und niemand macht etwas daraus.

Timotheus.

Ländlich, sittlich, in andern Ländern und besonders in Teutschland ist es nicht Brauch, die Herrnhuter wollen die Quintessentz von Kern-Christen seyn, die solten billig allen bösen Schein meiden, eine christliche Manns-Person kan eine Weibs-Person nach christlicher Ordnung lieb haben, ohne daß er nöthig hat, sie zu küssen, es kan eine geistliche Liebe gar leicht ins Fleisch geführet werden, wovon man Exempel genug hat. Wer da glaubet, daß die Herrnhuter allen unordentlichen Affecten gantz abgestorben sind, der kennet entweder die Verdorbenheit des menschlichen Hertzens nicht, oder er ist aller gesunden Vernunft beraubt. Die vorangeführte Exempel von solchen Personen, welche andere zu lehren und zu bekehren ausgesendet worden, beweisen

sen ja genugsam, wie keusch ihre Hertzen gewesen, und so ist es auch mit dem Zorn, Feindschaft und Neid, Ungedult und dergleichen beschaffen, davon sie so gut als andere Welt-Menschen beherrschet werden.

Alethophilus.

Wer ist aber wohl ohne Fehler? man nimmt alles gar zu genau.

Timotheus.

Bey solchen Leuten, die sich rühmen und lehren, daß sie Gnade haben, daß sie nicht mehr sündigten, daß sie von keiner Sünde noch von einem Kampf gegen die Sünde noch von Versuchungen oder Anfechtungen wissen, da muß man es allerdings genau nehmen, denn dadurch werden sie zu schanden gemachet, und überwiesen, daß sie Heuchler und Pharisäer sind, übertünchte Gräber. Ich weiß ein Exempel von 2 Brüdern, die vor andern angesehen und auch zu offentlichen Gemein-Aemtern durchs Looß erwählet waren, der eine M. v. L... war Richter in der Gemeine, der andere D. S. war Assessor des Gemein-Gerichts, diese zwey Brüder kamen einst beym Gemein-Gericht so hart aneinander, daß sie sich wie die Weyd-Buben zanckten, einander scholten, ja gar einer dem andern voller Grimm die Faust aufs Maul setzte, würden auch einander entsetzlich geprügelt haben, wenn nicht die andern Gerichts-Beysitzer darzwischen gelauffen und sie von einander gebracht. Was dünckt

Sie,

Sie, mein Herr! soll man es bey solchen Leuten nicht genau nehmen, die sich über alles hinaus setzen, sich so sauber und schöne machen, selbst als Vorsteher und Richter der Gemeine durchs Looß vel quasi vom Heyland erwehlet sind, und doch hernach so in den Koth fallen?

Alethophilus.

Wer weiß ob diese Historie auch wahr ist, ich zweifele an deren Glaubwürdigkeit, denn wenn es auch wahr wäre, würden die Gerichts-Beysitzer, welches lauter wichtige Brüder sind, doch solches gewiß nicht ausgeplaudert sondern verschwiegen haben.

Timotheus.

Ich versichere Sie vor GOtt, daß es wahrhaftig also geschehen, denn es hat es nicht nur einer derer Beysitzer, sondern noch ein anderer wichtiger und mit in Conferentz sitzender Bruder mir selbsten erzehlet, ja was noch mehr ist, einer von diesen beyden Zanck-Brüdern hat es mir selbst gestanden. Freylich hat man nicht viel davon lassen laut werden, weil es sonsten denen Leuten einen gewaltigen Eindruck gegeben haben würde, daß sie deutlich mercken können, daß unter diesen Lämmer-Pelßgen gleichwohl Wolfs-Hertzgen stecken, denn die Leute mercken das Criterion; **an ihren Früchten solt ihr sie erkennen**, nur allzuwohl. Wann nun gewiß ist und aus den offenbahren Schrifften an dem Tag liegt, daß die Zinzendorfianer oder Herrnhuter sich rühmen,

daß sie nicht mehr sündigen, nichts mehr mit der Sünde zu thun haben, von keiner Sünde oder Kampf gegen die Sünde mehr wissen; So muß entweder NB. in ihren Augen Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, 2c. Keine Sünde seyn, und man muß die Bibel und Pauli Worte Gal. 5. v. 19. 20. 21. vor falsch halten, oder sie sind die ärgsten Heuchler und Betrüger.

Alethophilus.

Das dencke ich doch nicht, daß sie die Bibel so schlecht ästimiren, sie beziehen sich ja in ihren Schrifften darauf, ja Herr Graf Zinzendorf adstipuliret ja der gantzen Augspurgischen Confeßion und allen symbolischen Glaubens-Büchern.

Timotheus.

Des Herrn Alethophili Objection hat zwey Membra, 1) daß die Herrnhuter die Bibel nicht so schlecht ästimirten, weil sie sich ja in ihren Schrifften darauf bezögen, 2) weil ja der Herr Graf Zinzendorf zu der Augspurgischen Confession und zu allen symbolischen Glaubens-Büchern sich bekennet. Hierauf muß nun auch distincte antworten. 1) Ist allerdings wahr, daß sie die Bibel wenig ästimiren, und Sutor hat in seiner Untersuchung der herrnhutischen Secte in Herrn Fresenii zweyter Sammlung pag. 706. gar nicht gelogen, daß sie keine Liebhaber von der Bibel sind; In der That macht es selbst der Herr

Graf Zinzendorf mit der Bibel wie ein Rabbuliste oder Gewissenloser Advocate mit dem Corpore Juris, denn der ziehet nur das an, was etwa in seinen Kram taugt, oder er verdrehet den wahren Sinn derer Gesetze, oder er verwirft es gar als ein Ueberbleibsel heydnischer Rechts-Gelahrtheit, so sich ad statum germanicum nicht reime. Herr Graf Zinzendorf ist capable, den Apostel Paulum zu reformiren, wie ich dann selbst von ihm in einem Vortrag auf dem Saal gehöret, daß Paulus, weil er in seinen Briefen es allzugut machen und allen Einwürffen vorbauen wollen, nur Gelegenheit zu vielen Verwirrungen gegeben hätte, ja er censiret selbst den Heyland, daß er so platt und schlecht wie Zimmer-Pursche zu Nazareth geredet; was heißt das anders, als daß er sagen will, Paulus habe nicht aus Trieb des Heil. Geistes geschrieben, und den Heyland eines Idiotismi beschuldigen? Ich wolte die Sache weitläuftiger ausführen, will aber nur den Herrn Alethophilum auf die bereits im Druck liegende Schrifften verweisen, wo dieser Unfug gründlich geahndet und widerleget worden; heist denn das nicht die H. Schrifft schlecht ästimiret, und die H. Schreiber und Apostel spöttisch durchgezogen? Ad secundum ist zwar bekannt, daß der Herr Graf Zinzendorf als ein Chamäleon, wenn er es mit Lutheranern zu thun hat, oder sich bey lutherischen Puissancen insinuiren will, der Augspurgischen Confeßion und den Libris Symbolicis adstipuliret; allein sein Vorgeben ist ein purer Betrug. Denn wenn man seine

Schrifften gegen die Augspurgische Confeßion und symbolische Glaubens-Bücher hält, so wird ein jedweder, der nur ein halbes Gesicht hat, gewahr, daß er nicht mit einem eintzigen Articul harmoniret. Und ich kan den Herrn Alethophilum versichern, daß nächstens ein Tractat an das Licht tretten wird, darinnen recht systematisch, gründlich und gelehrt ausgeführet seyn wird, daß des Graf Zinzendorffs Lehre, er gebe auch vor, was er wolle, gegen alle Glaubens-Articul der Augspurgischen Confeßion und symbolischen Glaubens-Bücher anlauffe, die allerwichtigste Theologi der lutherischen Kirche haben es schon längst eingesehen (*), und zu des Herrn Alethophili mehrerer Uberzeugung, will demselben von dem cordalen und wichtigen Theologo dem Herrn Abt Steinmetz ein Zeugnis vorlegen. Der Herr Abt Steinmetz hat selbst in einem Schreiben an den Herrn Graf Zinzendorf de dato Bergen, den 5. Dec. 1746. folgende bedenckliche Worte zugeschrieben:

Ich weiß kaum einen der wichtigsten Articuln unserer Theologie mehr, worinn ich Dero Lehr-Systema, wie solches in ihren letzteren Schrifften ausgedruckt ist, durchgängig approbiren und vor Schrifftmäßig halten solte, besonders muß ich folgender gedencken: Wir differiren

(*) Videatur Herrn Fresenii zweyte Sammlung pag. 600. bis 602.

riren überaus weit von einander in Ansehung der Lehre von der Heil. Schrifft, von GOtt und Christo, von der Sünde, von der Ordnung des Heils, von der Rechtfertigung und Erneurung, vom Gesetz und Evangelio, von denen Sacramenten und besonders von dem von Ihnen sogenannten Ehe-Sacrament rc. Ich gedencke mit gutem Bedacht hierbey Ihrer letztern Schrifften, und verstehe dadurch alle diejenige, die von denen Berlinischen Reden an bis aufs Creutz-Reich in offentlichen Druck gekommen, weil ich in denen vorhergehenden ein gantz anderes Lehr-Gebäude von Ew. Hochgräfl. Gnaden festgestellet finde, als sich aus diesen letzteren zu Tage leget. Zu geschweigen, wie weit unsere Einsichten in Hierarchicis, Liturgicis und mehr andern Neben-Sachen abgehen rc. Ich versichere Sie Herr Alethophile, der Herr Graf Zinzendorf wird sich allezeit zur Augspurgischen Confeßion schrifftlich und mündlich bekennen, und dadurch denen Menschen die Augen zu verkleistern suchen, damit er seinen Plan, den er sich vorgesetzet, id est, Seine Betrügerey, Umsturtz der Religion und endliche Einführung seiner fleischlichen Mystic, zu Stande bringen möge. Wann aber von wichtigen Theologis

aus seinen Schrifften und Liedern ein Auszug seiner Lehrsätze gemachet, solche gegen die Augspurgische Confeßion und Libros Symbolicos gehalten und Er von einem Synodo totius Augustanæ Confessionis omniumque Facultatum Theologicarum, auf Veranlassung und unter Authorität eines hohen Corporis Evangelici, über seine Lehrsätze constituiret, auch alle Facta examiniret werden sollten, so würde sich bald der Schade Josephs finden, und die Greuel, die bishero noch mit einer schönen Schmincke bedecket werden, an den Tag kommen.

Alethophilus.

Ich erstaune über Dero Antwort auf meinen Einwurf, aber nehmen sie mir nicht übel, wenn ich ein wenig unglaubig bin, und frage ob auch der Extract aus des Herrn Abt Steinmetzen Brief richtig sey?

Timotheus.

Ich will Ihnen nicht nur des Herrn Abt Steinmetzen gantzes Antworts-Schreiben an den Hrn. Grafen von Zinzendorf, sondern auch dieses letztern Brief an den Herrn Abt Steinmetz abschrifftlich communiciren, Sie mögen hernach rathen, ob ein Zinzendorfianer oder sonst jemand mir die Abschrifft dieser 2. Briefe communiciret; denn das kan ich versichern, daß ich den Herrn Abt Steinmetzen nicht kenne, auch keine Correspondentz mit ihm habe, mir auch kein

Theo-

logus, der gegen Herrn Graf Zinzendorf schreibet, solche Abschrifften communiciret, inzwischen weiset der Inhalt, der Stylus und gantze Verfassung, daß es ächte Abschrifften der Originalien sind.

Alethophilus.

Nun Sie mögen sie her haben wo sie wollen, ich bitte mir deren Communication aus.

Timotheus.

Gantz gerne, hier sind sie, ich will sie Ihnen vorlesen:

Copia Schreibens des Herrn Grafens von Zinzendorf an den Herrn Abt Steinmetz d. d. Ebersdorf, den 28. Nov. 1746.

Hochwürdiger!

Allerwerthester Herr Abt und Bruder!

So ist mir indem ich dieses schreibe. Für dunckle Wolcken darnach kan man bey so mancherley Vicissitudinibus nicht stehen. Denn ich komme gleich von einer zärtlichen Unterredung über Ihre Person, da sich unser etliche wunderten, wie es doch möglich wäre, daß der Abt nicht mit uns wäre, wir konten ohnmöglich anderst als glauben, daß wir auf einerley Grund stünden, und auch in der Methode nicht weiter differirten,

als wie es durch vieljährige Entfernung geschiehet, da man aus dem nexu der zu einer solchen harmonie gehörigen datorum kommt. Es war sonderlich Clemens und Steinhöfer, mit denen ich mich so unterhielte, und sie wußten mirs nicht zu erklären. Diesen Nachmittag habe ich dann ohngefehr Hrn. Fresenii 2. Documenten Sammlungen zum ersten mal gesehen. Ich kan Ew. Hochwürden nicht sagen, was diese Schrifft bey mir verursachet. 1) Habe ich nicht geglaubet, daß ich in einer so fremden Welt bin. Lieber Herr Abt, es ist eine Art zu handeln in die Welt kommen, dabey man sich besinnen muß, ob man mit ordentlichen Menschen oder mit eingefleischten Teufeln zu thun hat. Ich will sagen, daß die Schrifft so sophistisch ist, daß einer, der nicht halb so tückisch zu Werck gienge, eine parodie über die gantze Arbeit machen, und just eben das Thema zu einem vollständigen Panegyrico machen könnte, womit mich Herr Fresenius zu der abominabelsten menschlichen Creatur machen will, und sich doch immer über seine grosse Modestie dabey selbst wundert. 2) Habe ich nicht gewust, daß es unter den frommen Lehrern mit uns so weit getrieben wird, daß lucri bonus odor ex quolibet allenthalben die Ursach ist. Wenn ich Sätze ohne Beweis lese, so bilde ich mir einen gründlichen Beweis ein, und weil ich bekannter massen nicht allemal eins mit denen Brüdern bin, so dencke ich denen Sachen ernstlich nach, prüfe uns nach dem Satz und suche mir die Beweise selbst, finde auch immer mehr

wahres an denen Beschuldigungen als mir lieb ist. Wann ich aber hernach das hinderste der Machine zu Gesicht kriege, so schäme ich mich der Menschen, die gegen mich agiren. Dann lieber Herr Abt, es ist an dem Beweise kurtz weg gar nichts, und wollen Sie davon ein überzeugendes Exempel sehen, so thun Sie mir die Liebe und geben mir ein Rendesvous allhier, oder auf der helffte Weges, und bringen mit, wen sie wollen, ich will entweder allein kommen, oder nur ein paar Brüder mitbringen, die Sie gern sehen werden, und gehen diese und so viel andere Documenta, als sie wollen, zur Probe mit mir durch, so werden Sie sehen, daß alle Gründe des Herrn Fresenii pure lautere Exclamationes und nicht der geringste Schein einer Wahrheit darinnen ist, so bald man alteram partem darüber freymüthig hören kan, denn sich lesen lassen, ist wieder was anders. Meine Gegner thun mir zuweilen eine gedruckte Frage. Wenn ich antworten wolte, so würde ipso facto zuviel geantwortet. Das können so Leute wohl, die in ihrem Hertzen Atheisten sind, aber kein Mensch, wie ich, (der aus dem Umgang mit seinem Schöpffer und Heyland, und aus dessen Zufriedenheit mit ihme alles machet und lieber hundert mal stecken bleibt, als einmal den Character eines solchen Hertzens trahiret,) kan dabey zurechte kommen. Der Heyland weiß, warum ich die Correspondentz mit dem Herrn Senior zu Franckfurt aufgehoben. Seine eigene Briefe konten Ursach genug seyn, aber der Heyland weiß noch

eine

eine bessere Ursache. Mir ward etwas gestecket, das bey dieser Conferentz effectuiret werden dürfte, dazu ich kein Werckzeug seyn wolte, noch nach meiner Erkäntnis konte. Ich bin von dergleichen theologischen Streichen ein allzuoftmaliger Zeuge gewesen in allerley Religionen, daß ich die dignitæt des Creutzes damit nicht trahiren mag. Zuweilen thun Leute, als wollen sie den einen fressen, und sie thun es nur, ihn zu reitzen, daß er den andern fresse. Sapienti sat. Meine kleine Gewissens-Capacitæt machet mir meinen Plan bey der Welt schwehr, es gehet aber doch, und es gehet desto reimlicher für das Hertze. Wenn Sie eine solche Privat-Probe gemacht, so können Sie alsdenn sehen, wie weit mit einer Conferentz zu kommen seyn dörffte ins gantzere. Das ist das nöthigste, was ich ohne fernern Zeit-Verlust auf Dero Gel. zu antworten weiß. Mündlich werden wir gewiß, wo noch einiger problematismus in Ihren Sätzen gegen uns, und nicht alles schon fest gestellet ist, mit dergleichen Schmieralien kurtze Arbeit machen, und vielleicht unsere Hertzen fühlen. Was aber die Definition meines Hertzens betrifft: wem die meine Schrifften und täglicher Umgang nicht machen, dem wird sie auch keine Conferentz nicht verschaffen, es wäre denn daß die Definition denen Factis nur superstruiret wäre, die freylich wegfallen werden. Ich bin Ihr treuer Diener rc.

P. S. Ich habe nicht länger Zeit als bis zum 30. December aufs längste. Sie werden meinem

nem Schwager hertzlich willkommen seyn hier. Ich komme aber auch wohl bis Diedendorf entgegen, welches nur vier Meilen von Langensaltze und eine von Erfurth ist, dann weiterhin habe ich keinen bekannten Ort.

Antwort-Schreiben des Herrn Abt Steinmetz, an den Herrn Graf Zinzendorf.

Hochgebohrner Reichs-Graf,
Hochgeehrter Herr Graf!

Ich habe aus zweyen von Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden an mich erlassenen und mit ehegestriger Post auf einmahl eingelauffenen Zuschrifften fast wider mein Vermuthen ersehen, daß denenselben mein letzteres Antwort-Schreiben nicht mißfallen, sondern, daß Sie vielmehr bey dessen Durchsicht wahrnehmen können, es seye solches nicht aus einer Wiedrigkeit, sondern aus einer wahrhaften Aufrichtigkeit meines Gemüthes dergestalt, wie geschehen, verabfasset worden. Dieses beweget mich dann um so viel desto mehr, auf gleiche Art Dero beyde obgedachte, sonderlich aber das vom 28. November hierdurch auf gleiche Art zu beantworten: Sie gedencken darinnen 1) daß selbige sowohl als Herr Clemens und Steinhöfer sich in einer zärtlichen Unterredung über meiner elenden Person darüber verwundert: wie es doch möglich seye, daß der Abt nicht mit ihnen wäre. Das heist nach meiner Einsicht so viel, daß ich mich

nicht

nicht zu der jetzt sogenannten Bruder-Gemeinde schlage, Dero Lehr und Verfassung annehme, und besonders mit Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden communem causam mache. Darauf kan ich nun nicht anderst bezeigen, als daß ich mich über dieser Ihrer Verwunderung an meinem Theil höchstens verwundern müsse. Dann was Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden selbst anbelanget, so habe ja zu mehrmalen und besonders im vorigen Jahr durch den Herrn Layritz die wichtigen Ursachen dieses meines Betragens hinlänglich kund gemachet. Was aber die beyde mir sonst jederzeit theuer und lieb gewesene Männer Herrn Clemens und Steinhöfer anbetrifft, so muß mich noch mehr über diese, als über Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden verwundern, weil sie ja in vielen Stücken vorher meiner Meynung, und eben so bedencklich gewesen, als ich, Sich mit selbigen und Ihren Gemeinden in eine genaue Verbindung einzulassen; welches, da es nun jetzt, wie vernehme, gleichwohl geschehen seyn soll, bey jedem unpartheyischen Gemüthe ein nicht ungegründetes Bewundern verursachet, zumalen wem bekannt ist, wie fest sie vorhin auch in denjenigen Stücken, worinnen Sie von Ihnen dissentiret, in GOttes Wort gegründet zu seyn mehrmalen bezeuget.

Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden belieben in Dero Zuschreiben ferner und 2) zu sagen, Sie könten ohnmöglich anderst glauben, als daß wir auf einerley Gründe stünden, und in der Methode nicht weiter differirten, als wie es durch viel-

jährige Entfernung geschieht, ꝛc. Nun lässet sich das Erste, nehmlich wie weit man auf einerley Grund stehe, von Menschen gar schwer determiniren, weil solches nur dem, der die Hertzen geprüfet, völlig offenbar seyn kan. Was mich anbelanget, so ist der Grund (das Fundamentum reale) worauf ich alle mein Heyl gründe, JEsus und sein Blut, aber der gantze JEsus mit allem was er ist und hat, und nicht allein das mir auch höchst respectable materielle Blut unsers Heylandes, sondern das alles zusammen, was nach dem Schrifft-Sinn dadurch angezeiget wird. Nehmlich der gantze Gehorsam unsers theuresten Heylandes, welchen er seinem Vater für uns Sünder bis zum Tod, ja zum blutigen Tode am Creutz geleistet hat, benebst der dadurch geschaften ewigen und unendlichen Versöhnung, wie solche dem Glauben im göttlichen Gericht zugerechnet wird. Mein Fundamentum dogmaticum, woraus ich alles erkennen und beurtheilen muß, was zum Glauben und göttlichen Wandel gehöret, ist gantz allein die göttlich geoffenbarte Heil. Schrifft, und zwar ohne derselben etwas, es mag Nahmen haben wie es will, Gefühl, Looß, Aufschlüsse und Aussprüche der Gemeinen ꝛc. an die Seite zu setzen. Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden überlasse dabey, ob wir nach diesem præsupposito auf einerley Grunde stehen? Was das andere, oder die Methode concerniret, so muß ich aufs cordateste bekennen, daß ich nicht allein in Ansehung derselben von Ew. Hoch-Reichsgräfl.

Gnaden sehr weit unterschieden zu seyn glaube, sondern daß wir auch selbst in unsern Lehrbegriffen überaus sehr differiren. Ich weiß kaum einen der wichtigsten Articul unserer Theologie mehr, worinn ich Dero Lehr-Systema, wie solches in Ihren **letztern** Schrifften ausgedrucket ist, durchgängig approbiren, und vor schrifftmäßig halten solte, besonders muß ich folgender gedencken: Wir differiren überaus weit voneinander in Ansehung der Lehre von der **Heil. Schrifft**, von **GOtt und Christo**, von der **Sünde**, von der **Ordnung des Heyls**, von der **Rechtfertigung** und **Erneuerung** vom **Gesetze** und **Evangelio**, von denen **Sacramenten**, und besonders von dem von Ihnen sogenannten **Ehe-Sacrament** etc. Ich gedencke mit gutem Bedacht hierbey Ihrer letztern Schrifften, und verstehe dadurch alle diejenige, die von denen Berlinischen Reden an bis aufs Creutz-Reich in offentlichen Druck gekommen, weil ich in denen vorhergehenden ein gantz anderes Lehr-Gebäude von Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden festgestellet finde, als sich aus diesen letztern zu Tage leget. Zugeschweigen, wie weit unsere Einsichten in Hierarchicis, liturgicis und mehrern andern Neben-Sachen von einander abgehen. Sollten nun die beyde obgedachte Freunde gegenwärtig mit Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden in allen Stücken harmoniren; So muß ich in Ansehung derselben eben das, was jetzund bezeuget worden ist, obwohl mit Wehmuth contestiren.

3) Kommen Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden in Dero Briefe auf die Sammlungen des Herrn Fresenii und führen darüber sehr harte und empfindliche Klagen. Nun will ich nicht läugnen, daß ich mich für meine Person nicht allenthalben wie Herr Fresenius würde ausgedrucket haben, weil mir die Spenerische und Antonianische Art zu controversiren noch immer die beste bleibet. Inzwischen ists doch zu hart, ihn so zu characterisiren, wie Dieselbe gethan, und ihn wohl etwa gar unter die eingefleischte Teufel zu zehlen. Man kan ihn doch, nicht ohne allen Grund, entschuldigen. Ich kenne ihn von Person nicht, aber alle die ihn kennen, versichern, er sey ein cordater Mann, und aus dem Grunde kan ich nicht anderst urtheilen, als daß er nach der Uberzeugung seines Hertzens so schreibe, wie er thut. Weil er Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden vor so gefährlich ansiehet, so kan er wohl nicht anderst, als wie ehemals ein redlicher Paulus mit den falschen und verführischen Aposteln, verfahren, und auf alle nur ersinnliche Weise dahin bedacht seyn, Ihnen zu steuren. Hiernächst so publiciret er ja anderer Schrifften und dergleichen Documenta, welche wenigstens überaus viel wahrscheinliches in und an sich haben, denn z. E. nur der letztern Erwehnung zu thun, so sind solches Schrifften von Leuten, die in Ihrer Gemeinde im besten Ansehen gestanden, zum Theil in öffentlichen Schrifften vor recht wichtige Brüder declariret, zu importanten Be-

dienungen gebraucht, auch, da sie sich ihrem Vorgeben nach aus Gewissens-Drang von Ihnen getrennet, aufs neue nachdrücklichst zurück gesuchet worden sind. Von weme konte man sich eine genauere und zuverläßigere Nachricht versprechen, da sie noch dazu, wie insbesondere Sutor gethan hat, sich offeriret, für diese ihre Relationen zu hafften, welchem ich nur das einige beyfüge, daß Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden den Herrn Fresenium recht genöthiget, seine einmal in der ersten Schrifft vorgebrachte Asserta, auf alle ihm nur mögliche Weise publice zu behaupten, weil sie nicht allein den Privat-Beweiß decliniret, sondern auch solche Schrifft vor ein complet Pasquill declariret. O wie wünschte ich aber, daß alles solch controversiren ein Ende nehmen, und doch ein jedes darauf möchte bedacht seyn, Christo, dem einigen Heyland, in seiner Maas nach der lautern Vorschrifft des göttlichen Worts zum wahren Heyl der von ihm erkaufften Seelen zu dienen, und im Glauben gehorsam zu werden.

Endlich und zuletzt tragen 4) Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden auf eine Privat-Unterredung mit denenselbigen an und schlagen darzu Ebersdorff, Erfurt oder auch einen andern in der Mitte zwischen hier und Ebersdorff gelegenen Ort vor. Hierbey contestire nochmals, daß ich eine ordentliche und in Gegenwart mehrerer Theologen unserer Kirche vorzunehmende Conferentz mit Selbigen und Ihren Brüdern in keine Wege decliniren, sondern mich (a)

willig

willig, wann es erfordert würde, dazu einfinden wolle. Allein zu dem jetzt gedachten Privat-Colloquio kan mich vieler Ursachen halber nicht entschliessen. Ich müste solches erst in Berlin melden, und mir zu einer solchen Reise, nebst Anzeige des Orts und der Ursache a Potentissimo Erlaubnis ausbitten, weil alle Membra offentlicher Collegiorum durch ausdrückliche Rescripta dazu verbunden sind, welches aber weder die kurtze Zeit, noch auch andere Bedencklichkeiten zulassen wollen.

Ferner (b) erkennen Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden aus dem, was sub Num. 1. und 2. angezeiget worden, selbsten wohl und habens auch in fine Dero Briefes schon angemercket, daß bey der sich unter uns findenden so grossen Differentz sich in einem Privat-Colloquio wenig würde ausrichten lassen, und was hülffe es der gantzen Kirche, worauf doch unser Augenmerck gerichtet seyn und bleiben muß, wann wir uns gleich über ein und andern Punct beredeten, oder etwas näher zusammen tretten könten; welches letztere ich mir doch kaum vorstelle, da ich, was besonders Dero Lehrsätze anbelanget, ich mich nicht etwa auf Relationes, Consequentien oder Muthmassungen gegründet, sondern allemal genau an den Buchstaben Ihrer Worte gehalten, ich hingegen auch an meinem Theile nicht einen Buchstaben von dem weichen könte, was ich einmal dem klaren Worte GOttes gemäß zu seyn erkenne. Hierzu kommt noch (c) daß ich mich eines gewissen Schadens

halber, der aus diesem Colloquio entstehen könte, dazu nicht resolviren kan. Es haben sich Ihre Leute geraume Zeit her auf zweyerley Art gegen mich verschuldet. Seelen, die sie gern zu ihrer Parthey bringen wolten, haben sie dadurch, inter alia, zu überwiegen gesuchet: Ich wäre völlig mit ihnen eins, und approbirte alle ihre Lehren und Verfassungen. Andere, die sie allbereits gehabt, die aber etwan auch wider dis und jenes mit Provocation auf meinen Dissensum beunruhiget worden, hat man damit beruhiget, ich erkennete und bekennete es wohl privatim, daß ich von ihrer Lehre und Einrichtungen überzeuget seye, ich trüge nur Bedencken solches frey und offentlich zu bekennen, weil ich nicht gern ein und anderen Personen wolte zu nahe treten. Ich bin bereit, durch schrifft- und mündliche Zeugnisse die Wahrheit dessen zu erhärten. Solte ich mich nun in ein Privat-Colloquium ohne Gegenwart anderer Theologen einlassen, was würde man erst daraus zu solchen Assertis für Gelegenheit nehmen. Wobey ich dann nicht bergen kan, daß mir dieses Verfahren Ihrer Leute manchmal in meinem Gemüthe Noth verursachet, und mir besonders von Personen, die mich doch besser kennen, als wie zum Exempel unserm Cammerhof etwas wehe gethan, der mich erst letzthin in einem Briefe bezüchtiget, als ob ich wider mein besseres Wissen und Erkänntniß zurück halte, und mich nicht offentlich vor Sie declariren wolle; Indem ich solche

Arten der geistlichen Filouterien vor höchst abominabel halte, und hiermit vor dem HErrn bezeuge, daß, wenn es in meinem Hertzen und Gemüthe so wäre, wie der arme Cammerhof angiebt, ich solches vor aller Welt mit Freudigkeit bekennen wolte. Ich hätte ja dabey nichts als ein bisgen Mißvergnügen armer Menschen zu besorgen, und ich kan es dem treuen Immanuel zuglauben, daß, da er mir einmal Willigkeit geschencket, ihm mein armes Leben darzubieten, er mir auch Krafft geben würde, ein so geringes Leyden um seinetwillen zu übernehmen. Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden werden zeithero mehrmalen gehöret haben, daß ich gesonnen seyn solle, meine Bedencklichkeiten offentlich gegen die Lehren und Verfassungen der Brüder-Gemeinen an den Tag zu legen. Hier sehen Sie eine Haupt-Ursache, warum ich mich dessen noch nicht völlig entschlagen kan. Ob ich mich gleich lediglich dabey der guten Hand unsers lieben Heylandes überlasse, ohne Uberzeugung seines Willens nichts vorzunehmen, und, wann es geschehen solte, nicht lediglich von seinem Geiste regieren zu lassen, ohne alle Hefftigkeit, personalien und was nicht darein gehöret, alles lediglich und zu dem Ende zu verhandeln, damit die göttliche Wahrheit ans Licht gebracht, und Seelen vor alle dem, was ihnen schädlich seyn möchte, werwahret werden könten. Nun solte auch auf Dero erstern Brief und dessen Postscriptum noch eins und das andere regeriren,

weil mir aber die Post heute weggehen möchte, mit der ich schreiben muß, so muß ich schliessen, und versichere nur daher noch, daß des unter uns walltenden Dissensus ohngeachtet ich dannoch in der Wahrheit seye und verbleibe ꝛc.

Ew. Hoch-Reichsgräfl. Gnaden.

Cl. Bergen, den 5ten
Dec. 1746.

Timotheus.

Sehen Sie nun Herr Alethophile, daß der Herr Graf nichts weniger als der Augspurgischen Confession zugethan sey, und der Vorwand, er sey gut Lutherisch, nur der Deckel seyn muß, um hier und dar die Seelen in sein Netze zu ziehen. Wenn man nur die alleweil abgelesene beyde Schreiben mit genauer Aufmercksamkeit durchlieset, so wird man aus des Herrn Graf Zinzendorffs Schreiben eine recht ausnehmende Arglistigkeit gewahr, er stellet es recht schlau an, daß er verschiedene Zwecke erhalten möge, nemlich a) den Herrn Abt Steinmetz auf seine Seite zu bringen, b) ihm ein schlimmes Bild von Hrn. Fresenio zu machen, c) den Herrn Abt Steinmetz zu einem Privat-Colloquio zu verleiten, damit er hernach, es möchte nun ablauffen wie es wolle, dennoch seine Absichten erhalten möge, entweder dem Herrn Abt Steinmetz so was vorzuschwätzen, als ob er in allem seiner Meynung sey, und hernach dadurch desto mehr Seelen

zu berücken, wie er mit dem Tübinger Bedencken auch gethan, oder allenfalls den Herrn Abt Steinmetz verdächtig zu machen, als ob er es wenigstens heimlich mit den Brüder-Gemeinden halte und es nur offentlich aus besondern Absichten nicht bekennen wolte. Allein aus des Hrn. Abt Steinmetzen Antwort-Schreiben wird man einen so vortrefflichen Character gewahr, der einem so vortrefflichen Theologo höchst rühmlich ist, eine ungemeine Aufrichtigkeit, durchgängige Bescheidenheit, freymüthige Bekennung der Wahrheit, unerschrockene Entdeckung der Irrthümer, Vertheidigung redlicher Leute leuchtet aus dem gantzen Antworts-Schreiben dergestalt hervor, daß man sich recht erfreuet, wenn man diese Antwort lieset.

Alethophilus.

Ich muß gestehen, daß dieses Antwort-Schreiben sehr weißlich abgefasset ist; allein ich möchte wissen, warum der Herr Graf Zinzendorff so operose auf Colloquia anträget, da doch die Sache die gantze Evangelische Kirche betrifft, mithin weit besser vor die Wahrheit wäre, wenn bey einer Zusammenkunfft von den wichtigsten Theologis von allen theologischen Facultäten und aus allen Evangelischen Ländern sich der Herr Graf Zinzendorff stellete, und seine Schrifften und Lehrsätze nach GOttes Wort prüfen liese, und könte er dann, wann er Wahrheit vor sich hätte, solche ohngehindert vertheidigen.

Timotheus.

Ich versichere ihn Herr Alethophilus, daß der Herr Graf Zinzendorff vor Untersuchung seiner Lehre von der gantzen Evangelischen Kirche sich wie vor Feuer fürchtet, sondern lieber siehet, nur mit einigen wenigen zu conferiren, wo er nicht so viel Gefahr lauffen kan, denn da giebet er entweder alles zu, giebt mit dem Munde allen Lehrsätzen der Evangelischen Kirche Beyfall, und kan die imputata getrost ableugnen, weil seine Gegner, so gegen ihn geschrieben, nicht anwesend, so singet er triumph, und macht sich in der Welt sehr breit damit, daß er in allen Puncten orthodox befunden worden, welches ihm denn einen unglaublichen Vortheil schaffet, und zu Ausbreitung seiner Secte sehr behülflich ist, weil dadurch viele tausend Menschen, welche von dem eigentlichen Grunde seines Plans und seiner Absichten nicht berichtet sind, und nur die äusserliche Schöne und in in die Sinne fallende Figur ansehen, verführet werden. Die Untersuchung zu Stralsund, Tübingen und Berlin sind Beweißthümer davon, denn da waren keine Gegner præsent, und er gab allen Lehrsätzen der Evangelischen Religion Beyfall, damit waren die guten Herren Examinatores an- und hinters Licht geführet, er aber ist seit solcher Zeit nur unverschämter geworden und ist mit mehreren Irrthümern hervor gebrochen. Weilen Er nun weiß, was ihme solche Untersuchungen von ein-

zelen Theologis oder Collegiis vor Nutzen geschaffet, so hat er alle List angewendet, deren noch mehrere selbst zu veranlassen und sich ultro dazu anzubieten, und dergleichen hat er auch mit dem Herrn Abt Steinmetzen zu erhalten verhoffet, deswegen er auch den vorerwehnten arglistigen Brief unterm 28. Octobr. 1746. an ihn abgehen lassen, nicht nur diese, sondern auch noch andere Absichten zu erhalten.

Alethophilus.

Sie nennen diesen Brief arglistig, ich möchte aber wohl wissen, worinnen solche arglist bestehen soll.

Timotheus.

Das werdon sie gleich erkennen, wenn ich nur etliche wenige Anmerkungen Ihnen darüber werde vorgeleget haben: Er tituliret den Herrn Abt mit dem Bruder-Namen, er sagt es sey ihm so, daß er ihn vor einen Bruder halte, und da er nebst Clemens und Steinhofer geglaubt, daß sie mit dem Hrn. Abt auf einerley Grund stünden, einerley Methode hätten, so wunderten sie sich, daß er nicht mit ihnen wäre 2c. Durch sothane Vorspiegelung, als ob Herr Graf Zinzendorf und seine Brüder eben den Glaubens-Grund wie Herr Abt Steinmetz hätten, sucht er sich einen Eingang bey ihm zu machen, ihn auf seine Seite zu bringen, daß er sich zu ihnen schlagen möchte, oder etwa eine Antwort heraus zu locken, dadurch er hernach dem Publico etwas vorgaucklen könnte, als ob der Herr Abt mit ihm gantz einstimmig wäre.

wäre. Allein der Hr. Abt hat diesen Versucher alsbald erkant, ihm die Wahrheit unter die Augen geschrieben, und frey bekant, daß er sich allein auf den ganzen JEsum gründe, die Heilige Schrifft zu seinem alleinigen Fundamento dogmatico habe, und solcher weder Gefühl, Looß, Aufschluß, Ausspruch der Gemeine, oder wie es heisse, an die Seite setzen lasse, woraus denn leicht zu begreiffen, daß Herr Graf Zinzendorf mit dem Hrn. Abt nicht auf einem Grund stehe, der Herr Abt bekennet frey, daß er kaum einen der wichtigsten Articul der Evangelischen Theologie wisse, worinn oder woraus er das Herrnhutische oder Zinzendorfische Lehr-Systema approbiren und vor schrifftmäßig halten könne; Er recensiret die wichtigste Articul, worinn sie beyde differiren. Da hat nun der Herr Abt den Herrn Graf Zinzendorf gantz blos gestellet, und gezeiget, daß er sich ja nicht von ihm betrügen und sich von ihm weiß machen lassen wolle, als ob er mit ihm auf einerley Lehr- und Glaubens-Grund stehe. Solcher gestalt nun hat dem Herrn Graf Zinzendorf sein ausgesonnener listiger Streich gäntzlich verfehlet. Nechst diesem war noch eine Ursache, warum er an den Herrn Abt Steinmetz vorerwehnten Brief ablauffen lassen, und dieses lag ihm am Hertzen wie ein Brand. Nehmlich Herr Fresenius hatte die zwey erste Sammlungen bewährter Nachrichten von Herrnhutischen Sachen heraus gegeben, da wolte er nun bey dem Herrn Abt Steinmetz vorbauen, und ihn präoccupiren, daß er es nicht

glau-

glauben solte, er versichert ihn, a) es sey kurtz weg an Herrn Fresenii Beweis gantz nichts, b) er wolle den Herrn Abt ein überzeugendes Exempel sehen lassen, c) er schlug ein Colloquium entweder zu Ebersdorf oder auf der Helfte des Wegs vor, doch habe er d) zu diesem Geschäffte nicht länger als bis den 20. Dec. Zeit, e) mahlet er den Herrn Fresenium als einen **eingefleischten Teufel und Atheisten ab**, f) Sobald Herr Abt Steinmetz ihn Graf Zinzendorf als alteram partem würde gehöret haben, würde er sehen, daß nicht der geringste Schein einer Wahrheit in Fresenii Schrifften sey, denn sich lesen lassen sey wieder was anders, g) der Heyland wisse, warum er Graf Zinzendorf die Correspondentz mit dem Herrn Senior D. Walter zu Franckfurt aufgehoben, des letztern Briefe könnten zwar Ursach genug seyn, aber der Heyland wisse noch eine andere, h) es sey ihm was gestecket worden, so bey der Conferentz mit Hrn. Fresenio hätte effectuirt werden sollen, dazu er Graf Zinzendorf kein Werckzeug seyn wollen, er gibt es verdeckt zu verstehen, und will den Herrn Abt glauben machen, als ob es auf Herrn Fresenium gemüntzt gewesen, und man habe ihn Graf Zinzendorf gereitzet, daß er Herrn Fresenium auffressen solle, und diese vermeynte geheime Entdeckung wird mit einem Sapienti sat versiegelt. Ich will einige kurtze Anmerckungen über diese vorstehende extrahirte Puncte machen, und nur folgendes zu überlegen geben:

Ad a) Ist

Ad a) Ist es nicht genug, daß der Herr Graf Zinzendorf sage, es sey kurtz weg nichts an dem gantzen Beweiß, sein Ableugnen machts nicht aus, und sein Mund ist kein Evangelien-Buch, man ist der Unwahrheiten an ihm und in seinen Schrifften und Briefen und an seinen Asseclis gewohnet, daß man solche nicht etwa dutzend- sondern schockweis vor Augen legen könte. Herr Fresenius hat ja documenta von solchen Leuten publiciret, die als wichtige Brüder consideriret und zu den wichtigsten Geschäfften gebraucht worden; Leute die man, als sie von den Herrnhutern abgegangen, mit unermüdetem Bemühen wieder zurück zu bringen sich angelegen seyn lassen; Leute, die, wenn sie hätten heucheln wollen, ihren Unterhalt reichlich bey der Gemeine hätten haben können; Leute die sich dargestellet vor ihre Entdeckungen zu hafften; Regnier war ein Heyden-Bothe, Sutor war ein sonderlich angesehener Bruder, dem die wichtigste Dinge anvertrauet wurden, an den die Bischöffe, General-Aelteste, Vorsteher und Lehrer sehr vertraulich geschrieben, ja als er abgegangen, wieder sehr um ihn gebuhlet, welches alles sattsam und unwiedersprechlich documentiret werden kan, und was das notabelste ist, so hat er sich ja erbothen, vor seine Untersuchung der herrnhutischen Secte zu stehen, er wohnet zu Diedelsheim, je warum hat ihn dann der Herr Graf Zinzendorff nicht zu Büdingen verklagt, wenn er Unwahrheiten oder Calumnien geschrieben? Nun sage man, wer trauet der Richtigkeit seiner Sache weniger, Zin-

zen-

zendorf oder Sutor? der Herr Abt Steinmetz hat dieses alles sehr wohl eingesehen, und es dem Herrn Grafen gar artig in seiner Antwort zu verstehen gegeben. Aber nur Gedult Herr Graf Zinzendorf! kommts nur einmal zu einer General-Untersuchung, so werden sich so eine Menge Zeugen sistiren, daß er erstaunen wird.

Ad b) Das Exempel hätte man doch sehen mögen, womit er den Herrn Abt Steinmetz überzeugen wollen, daß an dem gantzen Beweis des Herrn Fresenii nichts seye? Es waren Luftstreiche, und er wolte diesem grossen Theologo dem Herrn Abt Steinmetz nur einen blauen Dunst vor die Augen machen, zu dem Ende schlug er

Ad c) Ein Colloquium oder Unterredung zu Ebersdorf oder auf halben Weg vor, zu was Ende aber? das kan man leicht begreiffen, nehmlich den Herrn Abt gegen den Herrn Fresenium einzunehmen, und letztern braf zu denigriren, und da solte man sein Wunder gesehen haben, wie er den armen Regnier und Sutor würde abgeschildert haben, da hätte Regnier müssen verwirrt im Kopff und ein Narr, der Sutor aber ein böser Mann gewesen seyn. Allein man möchte doch fragen: warum sie Regnier als einen Missionarium nach Suriname in America unter die Heyden gesendet, ihnen das Evangelium zu verkündigen? Braucht man denn da Leute dazu, die im Kopf verwirret sind? Warum hat denn Hr. Graf Zinzendorf in die Büdinger Sammlung dieses Heyden-Bothen Diarium ein-

eindrucken lassen? wer kan wohl aus des Regniers Brief, worinnen er die herrnhutische Greuel und Bosheiten entdecket, eine Verrückung des Haupts schliessen? Und warum haben sich denn die General-Aelteste, Bischöffe und Vorsteher so viele Mühe gegeben, ihn wieder herbeyzu bringen? vid. Fresenii zweyte Sammlung pag. 875. bis 880. Ja warum hat denn der Herr Graf Zinzendorf den Sutor nicht zu Büdingen verklagt, weil er ja ein Unterthan und zu Diedelsheim wohnhaft ist?

Ad d) Daß Herr Graf Zinzendorf sich ausbedinget, daß er zu diesem Colloquio und Untersuchung der Fresenischen Schrifften nicht länger Zeit als bis den 20. Dec. anwenden könne, das hat etwas zu sagen, denn da konnte er sich die Rechnung gewiß machen, daß wo ja das Colloquium seinen Fortgang hätte, solches nur etliche Tagen währen würde, denn bis es durch Briefe wäre wegen des Orts und wegen des Tages der Abreise ausgemachet und die Reise gethan worden, würde wenig Zeit zum Colloquio übrig blieben seyn, und da hätte man gewiß mit einer so weitläufftigen Sache gründlichen Untersuchung nicht fertig werden können, allein Herr Graf Zinzendorf war mit einer weitläuftigen Untersuchung nicht gedienet, sondern seine Intention war nur, dem Herrn Abt ein wiedrig Concept vom Herrn Fresenio zu machen und den Regnier und Sutor als abscheulich schlimme Leute vorzustellen, und da dünckte ihn, in wenig Tagen damit fertig zu seyn.

Ad e) Der

Ad e) Der Herr Fresenius wird vom Herrn Graf Zinzendorf in dem Brief schon präliminariter als ein **eingefleischter Teufel und Atheiste** abgemahlet, was würde nun nicht erst mündlich geschehen seyn? Allein das hat sich der Herr Graf Zinzendorf wohl nicht versehen, daß er seine artem calumniandi bey dem Herrn Abt so übel anbringen würde, hat auch nicht vermuthet, daß der Herr Fresenius **von allen, die ihn kennen, als ein cordater Mann dem Abt sey angerühmet worden**, und daß der Herr Graf wegen solcher unchristlichen Characterisation des Herrn Fresenii einen so derben Verweiß erhalten würde: es gehet dem Herrn Graf Zinzendorf wie jenem Wolf in der Fabel, der machte eine abscheuliche Beschwehrung über des Schäfers Hund, und sagte, der Hund wäre eine grausame und bißige Bestie, die nur aufs Blutvergiessen bedacht wäre; was hatte denn der arme Hund gethan? Nichts, als daß er die Schaafe wohl bewahret, und den Wolf vom Pferch unermüdet abgehalten hatte. Ist denn das auch ein Verbrechen und Mißhandlung?

Ad f) Das ist eine seltsame Art den Herrn Fresenium zu convinciren, Herr Graf Zinzendorf will etliche Brüder und andere Documenta mit zum Colloquio bringen, die solle Herr Abt mit dem Grafen zur Probe durchgehen, da werde sichs finden; Alleine da wäre ja der abwesende Herr Fresenius und andere, die es etwa angegangen, übel zu rechte kommen, die wären dann da über solche Documenta nicht gehöret wor-

worden; Er setzt ja selbst als einen Grund der Billigkeit: audiatur et altera pars. Allein das soll nur vor Herrn Graf Zinzendorf gelten, nicht aber vor Herrn Pfarrer Fresenium. Das klingt schön juristisch, scilicet. Wenn der Hr. Graf so bündige Documenta hat, warum hat er sie nicht drucken lassen, er hat ja sonst viel unnütz Zeug drucken lassen, so könnte das Publicum davon urtheilen und Herr Pfarrer Fresenius sich dagegen vernehmen lassen. Aber nein, das war sein Zweck nicht, er wolte nur dem Herrn Abt Steinmetz so was vormahlen und ihn hinters Licht führen.

Ad g) Es ist eine ridicule Ausflucht, warum er die Correspondentz mit dem Herrn D. Walther, Senior zu Franckfurt, aufgehoben habe, er sagt: Der Heyland wisse es, Herr Doct. Walthers Briefe konnten zwar Ursach genug seyn, der Heyland aber wisse noch eine andere Ursache. Seine unverschämte Arglist und Bosheit verräth sich da offenbar, er möchte lieber gar den Heyland zur Ursache machen; Allein man lese nur die gantze Correspondentz mit denen darüber gemachten Anmerckungen, so wird man Fingerdeutlich gewahr, daß es ihm niemals ein Ernst gewesen, den Herrn Fresenium vor der Obrigkeit wegen seiner Schrifft gegen die herrnhutische Secte zur Verantwortung zu ziehen, sondern er suchte ihn nur zu schrecken, da aber dieser des Grafen Provocation in Ernst annahm, so brach derselbe die Correspondentz ab, und blieb als provocant aus, und nun soll der liebe Heyland sei-

seinen Namen herleihen, diese Schalckheit und Arglist zu bedecken, der Heyland solls so dirigiret haben, das ist ja ein recht unverschämter Streich.

Ad h) Hier leichtet abermahl eine unerhörte Arglist, ja man dörfte fast sagen, Bosheit hervor, der Herr Graf will dem Herrn Abt Steinmetz als ein Geheimnis eröffnen, was die Ursach der aufgehobenen Correspondentz mit dem Hrn. Senior D. Walthern sey Er beschuldiget diesen nicht undeutlich, als ob er ihn gereitzet, dem Herrn Fresenio die Spitze zu biethen, nur damit dieser prostituiret, oder wie es heisset, gefressen werden möge. Was sucht aber der Herr Graf durch dieses glaucoma anders, als 1) Mißtrauen, Feindschaft zwischen diesen zwey Amts-Brüdern anzurichten, 2) den Herrn Doct. Walthern bey dem Herrn Abt Steinmetz verdächtig zu machen, und 3) seine eigene schändliche Conduite, (da er erst den Herrn Fresenium zum Beweiß ausfordert, und da sich dieser getrost und im Ernst dazu verstehet, auf einmal das Spiel quittiret) zu bekleistern und zu beschönen, als wenn es wieder seine Erkäntnis wäre, sich zu einem solchen Werckzeug brauchen zu lassen, und die Dignität des Creutzes zu trahiren. Jedweder unpartheyische, der nur Augen und Verstand hat, wird leicht begreiffen, das das vorgebliche Geheimnis, so ihm soll seyn gestecket worden, ein pures Figmentum sey, so er selbst erdacht, um seine eigene Schande einiger massen zu decken; denn gewißlich, wenn die Sache wahr wäre, er

würde den Herrn Doct. Walther so wenig als den Herrn Fresenium, Herrn D. Baumgarten, und andere mehr schonen, sondern die Sache bekant machen, wer ihm solches gestecket, er würde es beweisen, und sich vor aller Welt justificiren.

Alethophilus.

Ich weiß nicht was ich vor Verwunderung sagen soll. Und ich bin froh, daß Sie mir diese zwey Briefe communiciret, welche mir ein ungemeines Licht und Einsicht gegeben, es gibt mir Anlaß, des Herrn Fresenii Schrifften mit noch mehrerer Aufmercksamkeit zu durchlesen.

Timotheus.

Aber was halten Sie von des Herrn Abt Steinmetzens Beantwortungs-Schreiben?

Alethophilus.

Es ist unvergleichlich, und aus jeder Zeile blicket eine sonderbare tieffe Weißheit und Einsicht hervor, es ist durchgehends mit Saltz gewürtzt, und er gibt dem Herrn Grafen deutlich zu verstehen, daß der Herr Abt gesonnen sey, seine Bedencklichkeiten gegen die herrnhutische Lehren und Verfassungen offentlich an den Tag zu legen.

Timotheus.

Ich wünsche dem lieben Mann Gnade und Kraft von oben dazu an, und glaube auch, daß GOtt nicht nur noch manche treue Knechte erwecken werde, die sich diesem Zinzendorfischen

Irr-

Irrgeist männlich wiedersetzen werden, sondern es werden auch noch solche Dinge und Facta an den Tag kommen, welche diese Rotte vor aller Welt gantz stinckend, und so offenbahr machen wird, daß viel 1000. gutmeynende Seelen gerettet werden.

Alethophilus.

GOtt gebe dazu seinen Seegen. Inzwischen bitte den Herrn Timotheum, meinen so späten Zuspruch nicht zu verüblen, denn ich liebe die Wahrheit, und möchte gerne von allem Grund haben, dahero will mir bey nächster baldigen Zusammenkunft noch weitere Nachrichten ausgebeten haben.

Timotheus.

Ich werde meinem heute bereits gethanen Versprechen gewiß nachkommen, Ihnen von allem genaue und richtige Nachricht zu ertheilen.

Alethophilus.

Sie werden mich dadurch sehr verbinden. Weilen es nun etwas späte, so will mich beurlauben und nach Hause verfügen, ich wünsche Ihnen eine angenehme Ruhe.

Timotheus.

Ich wünsche Ihnen dergleichen, der HErr sey mit Ihnen!

Nachrede.

WIr zweifeln nicht, es werde die Edirung dieser ersten Entrevuë, welche so viele Facta bekant machet, nicht wenig Bewegungen verursachen. Die Herrnhuter werden, weil sie ihre Stückgen und Bosheiten, die sie so gerne heimlich halten wollen, entdecket sehen, in abscheuliche Wuth gerathen, es wird an leugnen, lästern und drohen nicht fehlen.

Was das Leugnen anlanget, so wissen wir schon, was diese Rotte vor Touren zu spielen capable ist; falsche Documenta zu ediren ist ihnen gewöhnlich, es wird aber auch nicht an Leuten fehlen, solche Betrügereyen zu entdecken, und Wege zu finden, daß die Wahrheit an den Tag kommen muß, der Bogen ist am höchsten gespannet, daß er nothwendig springen muß. Die hohe Obrigkeiten, ja alle christliche Regenten können nicht länger zusehen, sondern müssen dazu thun, daß dem Uebel gesteuret werde, ehe der Schade incurabel wird; Man darf nur inquiriren lassen, so wird sich

zeigen, daß den Herrnhutern nichts falsches nachgeredet und nachgeschrieben worden, wir sehen einer solchen Untersuchung mit Schmertzen entgegen; obs denen Herrnhuthern auch so ist, daran zweifeln wir sehr. Herr Graf Zinzendorf hat zwar oft getrotzet, daß er gerne von seiner Lehre seinen Gegnern Red und Antwort geben wolle, allein es ist sein Ernst nicht, und er treibt nur seinen Spott, wenn er siehet, daß jemand im Ernst seine Aufforderung annimmt, so ziehet er sich zurück, scheuet das Licht, der Handel mit Herrn Fresenio ist ein offenbarer Beweiß, daß Zinzendorf ein Held ist, der zum Duell ausfordert, hernach aber selbst ausbleibet.

Vor der Herrnhuter Schänden und Lästern fürchten wir uns nicht, denn das ist ihr Character, daß sie βλάσφημοι καὶ διάβολοι sind, so hat sie Paulus 2. Tim. 3, 3. prophetisch characterisiret, viel rechtschaffene Theologi haben es erfahren, und der Schandbube Albinus Sincerus hat sein Meisterstück in dieser Bosheit an dem wackern gelehrten und in Lehr und Leben unsträflichen Herrn D. Baumgarten bewiesen, es ist aber

dieser Naseweise Bube von dem Herrn Autore des gehörnten Siegfried des Zweyten so heimgeleuchtet worden, daß ihm der Kopf noch schwindelt.

So viel das Drohen betrift, so sind die Herrnhuter gleich damit parat, davon auch Albinus Sincerus gegen Herrn D. Baumgarten eine Probe an den Tag geleget, und diesem dadurch eine Furcht vor einer Italienischen Banditen Revange einjagen wollen, damit er nur stille schweigen und diese Wölfe und Füchse in der Heerde und in dem Weinberge GOttes frey haussen lassen solle. Allein so wenig sich Herr D. Baumgarten davor fürchtet, so wenig fürchten wir uns auch; denn erstlich vertrauen wir GOtt und glauben, daß ohne seinen Willen uns kein Haar gekrümmet werden kan, sodann dancken wir GOtt, daß der Obrigkeitliche Regenten-Stand noch nicht aufgehoben ist, sondern noch Rabenstein, Galgen und Rad vorhanden, wo solche rachgierige Geister gezüchtiget werden können, wenn sie Gewalt verüben wollen. Böse Buben machen es accurat also, welche, wenn sie mit ihrer Bosheit nicht auslangen können, zu drohen

anfangen, und das ist gemeiniglich ihr letztes Wort: Wart, krieg ich dich nur an einen Ort, wo ich dich haben will, ich will dirs einträncken.

Redliche Leute aber, denen es um die Wahrheit zu thun ist, werden sich freuen, daß die Schande dieser Leute entdecket, und ihnen die heilige Larve, womit sie so viel Seelen bezaubert, vom Angesicht gerissen und in den Koth getreten wird.

Inzwischen arbeiten wir getrost fort, um die zweyte Entrevuë, worinnen noch ferner die herrnhutische Intriguen und Bosheiten entdecket werden sollen, bald an das Licht zu geben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Volck, Alexander / Alethophilus / Löscher, Valentin Ernst,

Das entdeckte Geheimnis der Bosheit der Herrnhutischen Secte zu Errettung vieler unschuldigen Seelen, ... Gesprächsweise dargelegt von Alethophilo und Timotheo Verino

Frankfurt u.a. 1748

Polem. 2126#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10775705-5
VD18 14596652-001